MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
# 1924

118 (10.3.1924) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-214497

Verkaufspreis 10 Goldpfennig

Montag, 10. März — Abend-Ausgabe — 1924 — Nr. 118

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung vom 4. bis 10. März 34:80 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bei weit. Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorausbezahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 Goldmark, Reklamen 1.— Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Auftr. u. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung — Welle und Schall

## Die Flucht vor dem Franken

### Die erschütterte Stellung Poincarés

Nach einer Korrespondenzmeldung wird in Paris die Möglichkeit einer Demission Poincarés offen erörtert. Man rechnet augenblicklich damit, daß bereits im Laufe dieser Woche die Kabinettskrise eintritt. Eine neue Regierung — man spricht von einem Kabinett Steeg oder Briand — würde nur bis zu den Wahlen, also einige Monate, Lebensdauer haben und sich insofern vor eine schwierige Aufgabe gestellt sehen, weil die Lösung des Reparationsproblems vor der Tür steht, bei der das Gewicht Englands stärker als je in die Wagschale fällt. Außerdem obläge es der neuen Regierung, die Frankenbaisse zum Stillstand zu bringen, wofür viele Rezepte aber keine wirklichen Heilmittel bisher gefunden worden sind. Die Nervosität über das unaufhaltsame Sinken der Frankenwährung nimmt sich zusehends. Man erkennt in der Oeffentlichkeit die Ursache dafür immer mehr in der Regierungspolitik, deren Hoppelhaftigkeit das Vertrauen der Weltfinanz erschüttert hat. Im Zusammenhang damit hat die bisher unbestrittene Autorität in bedenklicher Weise gelitten. Er gilt in parlamentarischen Kreisen als toter Mann.

### Der Finanzausschuß des Senats

hat gestern 4½ Stunden getagt, um die Beratung der Finanzgesetze fortzusetzen. Er ist bei Artikel 32 angekommen. Er hofft im Laufe des heutigen Tages seine Beratungen beenden zu können. In dem offiziellen Bericht, der nach der Sitzung ausgegeben wurde, wird erklärt, der Ausschuß habe gewisse Steuern auf Luxusautomobile erhöht. Außerdem habe er schon früher über 1 Milliarde Abstriche an dem Budget für 1924 gemacht und für über 4 Milliarden neue Steuern angenommen. Er habe auch das Gesetz über die 20prozentige Steuererhöhung votiert.

Heute vormittag fand eine außerordentliche Konferenz unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten statt. Es soll die politische und die finanzielle Lage geprüft werden. Vor allen Dingen wird man die im Laufe der gestrigen Konferenz im Elysee in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Stützung des Frankenkurses diskutieren.

Nach dem „Matin" ist gestern beschlossen worden, unter keinen Umständen den Notenumlauf zu erhöhen. Man werde die Spekulation der Kaufleute, die aus dem Frankensturz Nutzen zu ziehen können glauben, nicht erleichtern. Andererseits werden die Bank von Frankreich und mit ihr die anderen großen französischen Banken in dem Kampf gegen gewisse ausländische Syndikate gegen den Franken intervenieren.

Nach dem „Petit Parisien" hat die Bank von Frankreich bedeutende Kredite erhalten, um die Lage beeinflussen zu können.

Vom heutigen Tage an werden die Personentarife der französischen Eisenbahnen für die dritte Wagenklasse um 47,1, für die zweite Wagenklasse um 48,4 und für die erste Wagenklasse um 50 Proz. erhöht.

### Englische Begleitstimmen

Die „Flucht vor dem Franken" wird weiter von der Presse eingehend erörtert. Die Westminster Gazette betont in einem Leitartikel, daß die Maßnahme der französischen Regierung die Flucht vor dem Franken nicht aufgehalten haben. Der Sturz des Franken sei das Sinnbild des Scheiterns einer Politik, die Poincaré während der letzten zwei Jahre verfolgt habe. Die Rettung für den Franken müsse die Aufgabe des Ruhrabenteuers bedeuten. Diese Rettung könne nur zustande gebracht werden durch eine große Anleihe, die Deutschland in die Lage versetze, unverzüglich eine große Rate seiner Schulden abzubezahlen. Eine Vorbedingung dafür müsse, wie klar ersichtlich sei, sein, daß Deutschland eine wirtschaftliche Einheit bilde. Dies könne nur der Fall sein, wenn das Ruhrgebiet unter seiner Kontrolle stehe.

Die Daily News schreiben: Die Flucht vor dem Franken sei eine der bezeichnendsten Tatsachen in dem politischen und wirtschaftlichen Leben Europas geworden. Die Zahlungsunfähigkeitsbilanz Frankreichs werde trotz der Steuererhöhung bleiben, bis Poincaré oder sein Nachfolger tapfer genug sei, um dem französischen Volk offen zu sagen, daß die Ruhrbesetzung ein katastrophaler finanzieller Mißerfolg gewesen ist, und daß alle andern Hoffnungen auf die Bezahlung der riesigen französischen Anleihen von den deutschen Reparationen ein eitler Traum sei." Frankreich ist trotz seiner großen militärischen und politischen Ueberlegenheit in Europa nicht mehr gefeit gegen das gewöhnliche Wirtschaftsgesetz als der kleinste und schwächste Kontinentalstaat.

Daily Chronicle erklärt, Poincarés Politik habe ihn jetzt an den Rand der Katastrophe gebracht. Die letzten Tage hätten den Franzosen ein bitteres Erwachen von der Politik Poincarés gebracht.

### Ruhrnemesis

Die „Sunday Times" verkündet im Fettdruck: Poincaré kämpfe um sein Leben. Unter der Ueberschrift „Ruhrnemesis" führt das Blatt aus, der Franken falle und reiße Poincaré mit sich. Seine Politik sei es, die die Wege für den augenblicklichen Sturz des Franken geebnet habe. Poincarés Hazardspiel sei fehlgeschlagen. Wenn er Geld von Deutschland wolle, um den Franken vor dem Zusammenbruch und sich selbst vor schmählicher Niederlage bei den kommenden Wahlen zu retten, so müsse er das Ruhrgebiet verlassen und alles zurücknehmen, was er öffentlich während der letzten Wochen gesprochen habe. Es werde jetzt von Frankreich klar eingesehen, daß die Aussichten, von Deutschland Geld zu erhalten, durch Poincarés Ruhrpolitik sehr behindert worden ist. Die Ruhrbesetzung hat das deutsche Eisenbahnsystem und die deutsche Schwerindustrie betroffen, sodaß keine Finanzgruppe der Welt heute Deutschland leihen will, wenn nicht die Wirtschaftseinheit Deutschlands wider hergestellt würde, d. h. wenn die Franzosen nicht aufhören, das Ruhrgebiet zu kontrollieren.

---

* Newyork, 10. März. Eine heftige Debatte im Senat entspann sich über die Enthüllungen, die den Telegrammwechsel des Präsidenten Coolidge mit der Petroleumangelegenheit in Zusammenhang brachten. Der Führer der republikanischen Senatsgruppe, Senator Lodge, richtete eine scharfe Erwiderung an die Interpellanten. Er wandte sich gegen alle Versuche, den Präsidenten in die Angelegenheit hineinzuziehen und verlangte ein Gesetz zum Schutze des Präsidenten gegen ungerechtfertigte Angriffe. Der Interpellant Harrison erwiderte, er habe nur Tatsachen festgestellt und eine solche Tatsache sei auch der geplante Telegrammwechsel des Präsidenten Coolidge mit dem Verleger Max Lean. Lodge erklärte, das amerikanische Volk stehe mit Ekel dem wochenlang andauernden Hintertreppengeschwätz gegenüber, das böswillige Verleumdungen enthalte. Ein anderer Senator erwiderte, der Respekt vor der Präsidentenwürde dürfe nicht zur Verschleierung des ganzen Skandals verwendet werden.

## Das französische Gelbbuch

### Eine Betrachtung des „Temps"

Das Gelbbuch, das am Samstag von der französischen Regierung veröffentlicht worden ist, veranlaßt den „Temps" zu der folgenden recht interessanten Betrachtung:

Nach dem Waffenstillstand — so schreibt das Blatt — hätten die französischen militärischen Behörden oder doch wenigstens die Militärbehörden, die im Namen Frankreichs gesprochen haben, eine deutsche Revanche außerordentlich befürchtet. Die Dokumente, die das Gelbbuch veröffentlicht, offenbarten pessimistische Voraussetzungen. Die anderen alliierten und assoziierten Länder, die diese Note erhalten hätten, seien also über die französischen Beunruhigungen unterrichtet gewesen, was nicht gerade die diplomatische Lage Frankreichs gestärkt habe. Die französischen Behörden hätten so lebhafte Beunruhigungen gehabt, daß sie sich nicht damit begnügt hätten, militärische Vorsichtsmaßnahmen zu verlangen. In der Denkschrift, die Marschall Foch am 10. Januar 1919 überreicht habe, sei schon davon die Rede gewesen, Deutschland nicht nur den militärischen Zugang zum linken Rheinufer zu untersagen, sondern auch „politische Propaganda" in diesen Ländern. Die gleiche Note habe die Konstituierung neuer autonomer Staaten auf dem linken Rheinufer ins Auge gefaßt. Diese Politik habe in der späteren Denkschrift der französischen Regierung vom 25. Februar 1919 sich zu der Formel verdichtet: „Festsetzung der Westgrenze Deutschlands am Rhein". Diese politische Garantie sei verschieden gewesen von der militärischen Garantie, die in der Besetzung der Brückenköpfe durch eine interalliierte Macht gefordert wurde. Der „Temps" meint, er habe sich nicht über den Wert einer militärischen Auffassung auszusprechen, aber er wolle sich jede Freiheit der Beurteilung vorbehalten, einmal, weil das französische Oberkommando sich 1914 vollkommen getäuscht habe und dann weil die militärischen Forderungen der französischen Sicherheit, wie sie die Regierung Poincaré 1922 erläutert habe, über die Garantien hinaus gegangen seien, die die Regierung Clemenceau im Jahre 1919 in die Sicherheitspakte habe einschreiben lassen. Zum wenigsten also bestanden Zweifel.

Der „Temps" fährt dann fort: In dem Augenblick, in dem politische Garantien notwendig geworden waren, um einen deutschen Angriff zu verhüten oder abzuwehren, hätte die französische Regierung mit den politischen Ansichten der Alliierten und Assoziierten rechnen müssen. Sie hätte namentlich fragen müssen, ob England vom politischen Standpunkt aus die Festsetzung der Westgrenze Deutschlands am Rhein hätte annehmen können. Wenn sie sich aber eingebildet hätten, daß sie die Engländer zu dieser Auffassung führen könnten, dann hätten sie einen ungeheuren Schnitzer begangen. Wenn sie aber im Gegenteil die Unmöglichkeit begriffen habe, die Engländer zu überzeugen, dann hätte die französische Regierung ihre politische Garantie in einer anderen Kombination suchen müssen. Diese andere Kombination hätte unvermeidlich dazu führen müssen, daß Frankreich und England gegenüber Deutschland eine bestimmte Politik betrieben, nämlich eine Politik, die bei den Deutschen die Stärkung der demokratischen Institutionen und die Entwicklung pazifistischen Geistes hätte bilden müssen. Diese Politik habe man nicht nur nicht durchgeführt, sondern man habe sich der Gefahr ausgesetzt, sie für lange Zeit unmöglich zu machen dadurch, daß man die Westgrenze Deutschlands am Rhein verlangt habe. Diese undurchführbare Forderung habe nur dazu geführt, den deutschen Nationalismus aufzuweichen dadurch, daß man ihm bewiesen habe, daß Frankreich mit seinen Absichten isoliert dastehe und infolgedessen eine schwache Seite seiner Politik gezeigt habe.

---

Der Londoner Vertreter des Ullsteinkonzerns berichtet über die angebliche Auffassung der englischen politischen Kreise über das französische Gelbbuch u. a., die Veröffentlichung des Gelbbuches habe in politischen Kreisen eine lebhafte Erörterung der Rheinland- und der Sicherheitsfrage ausgelöst. In England begrüße man es lebhaft, daß Poincaré offenbar die Sicherheitsfrage in den Vordergrund der nächsten Auseinandersetzung zwischen Paris und London zu setzen gedenkt. Man meint dort, es könne einer dauerhaften Lösung der europäischen Probleme nur nützlich sein, wenn die Dinge bei dem wahren Namen genannt würden und wenn die Fassaden fielen, die die Ziele der französischen Politik verdeckt haben, die offenbar mehr militärischer als wirtschaftlicher Natur seien.

## Wiederaufrollung der Pfalzfrage

Wie in Londoner politischen Kreisen verlautet, hat der englische Botschafter in Paris im Auftrage seiner Regierung erneut die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die Vorgänge in der Pfalz gelenkt. Er soll dem französischen Ministerpräsidenten die ernste Besorgnis seiner Regierung über die unklaren Verhältnisse in der Pfalz ausgedrückt und sich besonders darnach erkundigt haben, wann die französische Militärbehörde die letzten Separatistentrupps fortschaffen würde, die sich noch immer in der Pfalz umhertreiben. — Ferner ist der englische Generalkonsul Clive in München beauftragt worden, in ständiger Fühlung mit der bayrischen Regierung zu bleiben, um fortlaufend alle geeigneten Maßnahmen zu besprechen, damit die normalen Verhältnisse in der Pfalz möglichst schnell wiederhergestellt werden.

Trotzdem die offiziöse Presse bestrebt ist, den Beschluß der Rheinlandkommission, die Pfalz nachmals zu besuchen, als eine unbeeinflußte Maßnahme hinzustellen, hat man allgemein den Eindruck, daß die Entsendung des Untersuchungsausschusses durch den Besuch des englischen Botschafters bei Poincaré veranlaßt, zum mindesten aber beschleunigt worden ist. Es wäre dringend notwendig, daß die Kommission sich gerade mit den Prozessen eingehend beschäftigen würde. Wie in informierten Kreisen erzählt wird, soll ein solcher Bericht über die Gerichtsverfahren von einer bedeutenden englischen Zeitung in Vorbereitung sein.

### Die Mißachtung des Speyerer Abkommens

Der stellvertretende Bürgermeister von Pirmasens, Bernschneider, wurde von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet, sodaß die Stadt wieder jeglicher Oberleitung beraubt ist. Bürgermeister Schmelzle, der seinerzeit von den Separatisten ausgewiesen worden war, ist wieder hier eingetroffen. — Auch am Donnerstag erfolgte ein Abtransport dieser Bürger, wahrscheinlich in das Mainzer Militärgefängnis. Es handelt sich bei diesem letzten Transporte um insgesamt 5 Personen.

Dem Vorstand des Bezirksamts Neustadt, Oberregierungsrat Schneider, ist von dem französischen Provinzdelegierten für die Pfalz, General de Metz, die Erlaubnis zur Wiederaufnahme seiner Amtstätigkeit verweigert worden.

### Die Sonderkommission in der Pfalz

Die Sonderkommission für die Pfalz trifft im Laufe des heutigen Tages in Speyer ein, nachdem der englische Vertreter bereits am Sonntag hier eingetroffen ist.

## Die nächsten Fragen

In der vor uns liegenden Woche sollen inner- und außenpolitische Verwickelungen, die sich in der letzten Zeit angesponnen haben, zur Lösung kommen. Ob und wie — das ist die wichtige Frage. Zunächst handelt es sich dabei um das Schicksal des Reichstages. Das Programm, das man am Ende der vorigen Woche aufgestellt hat, will etwa Mitte der Woche mit den parlamentarischen Verhandlungen Schluß machen. Der Reichstag soll dann aufgelöst werden und der Wahlkampf soll beginnen. Um diese Lösung herbeizuführen, wird die Regierung voraussichtlich doch noch harte Arbeit haben. Am Samstag hat in dem Hauptausschuß die Verhandlung über die Gold-Diskontbank begonnen, die der Reichsbankdirektor Dr. Schacht in aller kürzester Zeit auf die Füße stellen will. Die Debatte über diese hochwichtige Angelegenheit soll am Dienstag im Ausschuß fortgesetzt werden. Ob sie dann am Mittwoch schon für das Plenum spruchreif sein wird, ist eine Frage für sich. Wer der parlamentarischen Verhandlungsmethoden kennt, wird diese Möglichkeit stark bezweifeln. Auch der Notetat steht noch auf dem Programm und auch seine Erledigung wird voraussichtlich nicht ganz so glatt ablaufen. Es sind also Programmstörungen nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich. Wenn man auch hier einen gewissen Spielraum lassen kann, so wird doch verhütet werden müssen, daß die Verschleppungsmethode des Reichstages die ganze in Aussicht genommene Lösung wieder in Frage stellt. Die hinter uns liegenden Monate haben zur Genüge bewiesen, daß nur durch rasches und entschiedenes Handeln Besserungen erzielt werden können. Das parlamentarische Redebedürfnis in allen Ehren — es darf ebensowenig zu einer Beeinträchtigung der praktischen Arbeit führen, wie etwa das Agitationsbedürfnis der Partei, das in den Abänderungsanträgen der Sozialdemokratie Triumphe feiert. Deshalb wird die Regierung unbedingt auf rasche Verabschiedung der noch unerledigten beiden Vorlagen drängen und falls ihr Appell keinen Erfolg hat, die Konsequenzen ziehen müssen. Wenn es nicht anders geht, so wird die parlamentarische Zustimmung durch die eigene Verantwortlichkeit der Regierung auf Grund der Verfassungsbestimmungen zu ersetzen sein.

Wir haben in der inneren Politik ein umso größeres Interesse an freier Bahn und klaren Verhältnissen, als uns auf außenpolitischem Gebiete durch die plötzlich wieder erwachte Frage der Militärkontrolle neue Schwierigkeiten entstanden sind. Der „Vorwärts" hat auch diese Gelegenheit für einen geeigneten Anlaß gehalten, um der eigenen Regierung in den Rücken zu fallen und dem Außenminister den Vorwurf zu machen, daß er nicht genügende Aktivität in der Behandlung dieser Frage bewiesen habe. Er meint, man hätte durch Anrufen der internationalen Solidarität und durch Bestärkung des Völkerbundsgedankens mehr erreicht. Tatsächlich hätte der „Vorwärts" allen Grund zu schweigen und die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit möglichst wenig auf die Rolle zu lenken, die der Vorkämpfer des Völkerbundsgedankens, Herr Ramsay Macdonald, bei dieser Angelegenheit spielt. Die englische Politik hat sich in der Frage der Militärkontrolle zu einem Umfall bequemt, der für Macdonald eine Preisgabe seiner ganzen bisher vertretenen Auffassung bedeutet. Der englische Ministerpräsident hat in früheren Reden gegen die Militärkontrolle gewettert. Er hat noch in den ersten Wochen seiner Amtsübernahme den Völkerbund in allen Tonarten gefeiert. Und was tut er jetzt? Er ist Poincaré dabei behilflich, Deutschland in der Militärkontrolle eine Dauerfessel zu schmieden und schiebt dabei den von ihm gefeierten Völkerbund in den Hintergrund. Der „Vorwärts" sollte lieber einmal dieses Verhalten des gefeierten englischen Arbeiterführers beleuchten, anstatt dem Außenminister Vorwürfe zu machen. Und er sollte weiter darauf verzichten, der deutschen Oeffentlichkeit demokratische Solidarität aus Rücksicht auf die Konstellation des Auslandes zu empfehlen. Denn wenn irgend etwas zur Stärkung des Radikalismus in Deutschland beitragen kann, so ist es die neue Drehnote der Entente über die Militärkontrolle. Macdonald erweist sich also als der beste Schrittmacher des deutschen Radikalismus und der „Vorwärts" mag sich bei ihm bedanken, wenn die Sozialdemokratie im bevorstehenden Wahlkampf nach allen Richtungen geschlagen wird.

Die deutsche Regierung wird in der Frage der Militärkontrolle einen schweren Kampf zu führen haben. Ihre Antwort auf die unannehmbare Zumutung der Entente darf und wird nicht lange auf sich warten lassen. Daß die Erledigung dieser Angelegenheit ohne Konflikt abgehen wird, ist in höchstem Maße unwahrscheinlich. Denn Deutschland kämpft hier gegen eine weitere Vergewaltigung und es darf diesen Kampf nicht scheuen, auch wenn die Ergebnisse der Sachverständigentätigkeit dadurch zunächst in Mitleidenschaft gezogen werden soll. Ein schwerer Schaden aber wäre es, wenn die radikale Strömung, die durch die Kontrollnote und die Gewaltanwendung in Deutschland teils neu entfesselt, teils verstärkt wird, den Wahlkampf ganz und gar beherrschen würde. Auch der neue Schlag, den die Entente führt, beweist nichts gegen die Richtigkeit der bisherigen Außenpolitik. Er muß uns nur in dem Willen bestärken, mit der inneren Widerstandskraft durchzuhalten, bis sich auch außenpolitisch die Wendung zum Bessern durchgesetzt hat.

---

## Der Konflikt in der Anilinfabrik

### Die Bedrohungen der Polizei

Kennzeichnend für den schweren Stand, den die Ludwigshafener Polizei gegenüber den Ausgesperrten hat, ist folgender Vorfall: Am Samstag abend gegen 10 Uhr kam eine Bande von etwa zwanzig jungen Burschen, von denen die Hälfte maskiert war, während die andern ihre Halstücher vor das Gesicht gezogen hatten, vor die Wohnung des Sicherheitskommissars Kuhn und verlangte Einlaß. Als die Frau des Kommissars öffnete, wurde sie nach dem Verbleib ihres Mannes gefragt, der den Befehl gegeben habe, bei der Räumung der Anilinfabrik am Donnerstag auf die Ausgesperrten zu schießen. Frau Kuhn rief ihren Schwager herbei, der unter vorgehaltenem Revolver von den Männern gezwungen wurde, im Hause nach dem Gesuchten fahnden zu lassen. Zum Glück war der Kommissar aber nicht zu Hause. Auch in den Wohnungen von verschiedenen anderen Polizeibeamten wurden ähnliche nächtliche Besuche gemacht. Kommissar Kuhn war übrigens an den blutigen Vorfällen in keiner Weise beteiligt.

Der gestrige Sonntag und der heutige Vormittag sind ruhig verlaufen. Die französische Besatzungsbehörde weist in einer Bekanntmachung darauf hin, wonach jede Ansammlung von mehr als fünf Personen verboten ist.

---

### Die Separatisten immer noch am Werk

Die Separatistenführer Schmitz-Eppers, Kung und Wilhelm haben in Speyer in der Hartmannstraße dem Vernehmen nach ein Büro der „Rheinischen Arbeiterpartei" eingerichtet.

MARCHIVUM

# Der Münchener Prozeß gegen Hitler

## Lossow als Zeuge

### Das Direktorium der Rechten

(Eigener Bericht.)

Die dritte Woche des Hitler-Prozesses beginnt mit einer neuen Verschärfung der Kontrollmaßnahmen vor und im Gerichtsgebäude, insbesondere wird jede Person beim Eintritt in den Gerichtssaal strengstens auf Waffen durchsucht. Auf Ersuchen des Reichsjustizministeriums wird eine amtliche Feststellung verlesen, daß der in der Presse genannte Unteroffizier Ebert tatsächlich kein Neffe des Reichspräsidenten sei, der überhaupt keinen Neffen habe, der am Krieg teilgenommen habe oder Soldat gewesen sei.

R.-A. Gademann erklärt dann, man stehe vor dem Beginn der wichtigsten Vernehmung der Verhandlung, der Vernehmung der Herren Kahr, Lossow und Seisser. Nach dem bisherigen Verhandlungsergebnis, insbesondere in den geheimen Sitzungen, halte er es für unmöglich, daß die Drahtzieher des ganzen Unternehmens als Zeugen gegen die Angeklagten auftreten. Wenn das doch geschehen sein sollte, dann gäbe es Kampf, und dieser Kampf werde durchgeführt bis auf die letzte Patrone.

Der erste Staatsanwalt erwidert, die drei Herren seien nicht als Zeugen gegen die Angeklagten geladen worden, sondern lediglich deshalb, um die positive Wahrheit festzustellen.

Nach weiteren kurzen Erklärungen der Verteidigung tritt unter allgemeiner Spannung das Gericht in die Vernehmung des einen Hauptzeugen, des

**Generalleutnants a. D. Otto v. Lossow**

ein, der zunächst unvereidigt bleibt.

Ich muß kurz Aufschluß über die politische Einstellung geben, die ich in den letzten Monaten vor dem 8. November hatte. Ich war im Sommer 1923 von befreundeter Seite aus dem Norden darüber orientiert worden, daß die Rettung aus den immer unmöglicher werdenden Verhältnissen in Deutschland erhofft wird von einem Direktorium, das die Zügel der Reichsregierung ergreifen sollte, es handele sich um ein rechts eingestelltes rein nationales Direktorium mit diktatorischen Vollmachten, das unabhängig sein sollte von parlamentarischen Einflüssen und parlamentarischen Hemmungen, ein Direktorium, das aus vollkommen homogen eingestellten Männern bestand, die die nötigen durchgreifenden Maßnahmen hatten treffen müssen, um Deutschland retten zu können. Die Herbeiführung dieses Direktoriums war nicht gedacht durch einen Putsch, sondern auf Grund der Möglichkeiten, die der Artikel 48 der Reichsverfassung gibt. Das Programm war folgendes: An der Spitze des Direktoriums sollte ein Mann sein, der einen Namen, nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland hatte, eine erste Autorität sollte Finanzen und Währung sanieren, eine andere erste Autorität für die Ernährung sorgen, eine dritte die Staatsbetriebe in Ordnung und wieder zu Erträgnissen bringen. Endlich sollte der gesamte Staatsapparat gesäubert werden in dem Sinne, daß das ganze Revolutionsgewinnlertum, das in den Beamtenkörper eingedrungen war, restlos entfernt werde. Ferner war an sanierende wirtschaftliche Maßnahmen gedacht, an die Beseitigung des systematischen Achtstundentags, an die Beseitigung des herrschenden Einflusses der Trusts und der Gewerkschaften. Ein kleiner Teil des Programms ist in den letzten Monaten unter dem Reichs-Ausnahmezustand unter einer Art von Reichsdiktatur durchgeführt worden. Ich bin der Ansicht, daß viel Unheil dem Deutschen Reich erspart worden wäre, wenn die verantwortlichen Männer in Berlin das Programm, das für dieses Direktorium gegolten hatte, ausgeführt hätte. Hier liegen schwere Unterlassungssünden vor. Ich war mit der Idee des Direktoriums und mit dem Programm in jeder Beziehung einverstanden. Es war mir vollkommen klar, daß wir

**an der Stelle einer impotenten Regierung eine stetige Regierung brauchten,**

die einen Namen hatte, die dem Deutschen Reich wieder das nötige Ansehen im Ausland gab und die dann auch wieder eine kleine Möglichkeit für unsere Außenpolitik schaffen könnte. Als das Generalstaatskommissariat geschaffen wurde, wurde über diese Dinge gesprochen. Es stellte sich alsbald eine vollkommene Uebereinstimmung in der Auffassung des Herrn von Kahr und des Herrn v. Seisser mit mir heraus. In den Herbstmonaten September und Oktober wurde das Fiasko des parlamentarischen Regimes immer offenbarer, eine Regierungskrise folgte der anderen, es wurden Dinge, die jeder vernünftige Mensch als unbedingt notwendig erkannt hatte, aus Parteirücksichten unterlassen. Ich erinnere daran, daß Stresemann selbst, wie er das erste Kabinett schaffte, erklärte, das sei das letzte parlamentarische Kabinett. Als nächstes konnte nach diesen Worten doch nur etwas folgen, was ungefähr diesem Direktorium mit diktatorischen Vollmachten entsprach. Das kam nun leider nicht, es kam dafür allerdings viel später eine Art von Direktorium unter dem Ausnahmezustand. Damit mußte man hoffen, daß die täglich zunehmende Not und der daraus immer stärker werdende Druck der nationalen Parteien und aller Leute, die mit dem bisherigen Direktorium unzufrieden seien, schließlich das herbeiführen würde, was wir erhofften, nämlich das Direktorium der Rechten. Ein Druck mußte ausgeübt werden, wenn die drei unbedingt notwendigen Forderungen für dieses Direktorium erfüllt waren. Diese drei Bedingungen waren:

1. Die geeigneten Männer für das Direktorium, die Autoritäten in ihrem Fach mußten gefunden und willens sein, diese schweren Aemter zu übernehmen.

2. Das Programm für dieses Direktorium mußte nicht nur in nebelhaften Umrissen, sondern gründlich durchgearbeitet bestehen, so daß in dem Augenblick, wo das Direktorium die Zügel in die Hand nahm, auch sofort etwas positives geschaffen werden konnte.

3. Schließlich mußten die Persönlichkeiten, die für dieses Direktorium in Betracht kämen, die absolute Garantie haben, daß die Reichswehr geschlossen hinter diesem Direktorium stand.

Das war die politische Einstellung, die ich hatte, und zwar in voller Uebereinstimmung mit Kahr und Seisser. Für dieses Programm setzten wir uns mit zunehmendem Nachdruck ein, je mehr sich zeigte, daß die Maßnahmen, die dem Generalstaatskommissariat sozusagen auf den Nägel brannten, undurchführbar waren, müsse etwas durchgreifendes im Reiche geschehen. Ich erinnere hier nur an das, was im Generalstaatskommissariat dauernd erwogen wurde, an eine Währungsreform, die damals den Sturz der Mark aufhalten sollte. Das war unmöglich, weil eine derartige Währungsreform zu einer Art von Separation geführt hätte, waren weder Kahr, noch Seisser noch ich zu haben.

Lossow ging dann auf den damaligen

**Konflikt zwischen Bayern und dem Reich**

ein, wozu er u. a. erklärte, speziell am 27. September sei dauernd von Berlin telephoniert! worden, Lossow solle Kahr an die Wand drängen, die alleinige vollziehende Gewalt solle bei Lossow liegen. Der verhängnisvollste Fehler Berlins sei gewesen, die rein politische Frage auf dem Wege brutaler Anwendung der Kommandogewalt lösen zu wollen. Deshalb habe er den ihm gegebenen Befehl nicht ausgeführt. Die Entscheidung habe keinen Moment bei ihm, sondern immer bei der bayerischen Regierung gelegen. Er habe niemals den Ehrgeiz gehabt, sich in der Politik zu betätigen oder eine Porkspielerei in Szene zu setzen. Nur die durch die Schuld Berlins geschaffenen Verhältnisse hätten ihn, der militärische Dinge für sich in Anspruch nehme, in den Vordergrund der Politik geschoben. Auch die dann vorgenommene Inpflichtnahme hätte keine Trennung der bayerischen Division bedeutet. Der Dienstverkehr mit Berlin sei dauernd weiter gelaufen. Es sei daher auch falsch, von einer Meuterei oder Rebellion der 7. Division zu sprechen, die gut bayerisch und gut deutsch denke.

Für ihn sei immer klarer gewesen, daß er sofort nach Lösung des Konfliktes das militärische Harikiri begehen und verschwinden werde. Die Infanterieschule habe ihm nicht unterstanden, sei auch durch die Inpflichtnahme der 7. Division nicht betroffen worden. Er hat damals einen Befehl anschlagen lassen, dem Antrag auf Wiedereinführung der schwarz-weiß-roten Kokarde schon jetzt stattzugeben, da er den Vorwürfen, die bayerische Reichswehr erstrebe eine Spaltung, nicht neue Nahrung geben wolle. Der Konflikt mit dem Reiche habe mit dem Bestreben, das Direktorium angesichts der immer verheerenderen wirtschaftlichen Lage herbeizuführen, nichts zu tun gehabt.

Im weiteren Verlaufe seiner Vernehmung erklärte Lossow weiter, er habe in den

**Besprechungen mit Hitler**

stets Einwendungen gemacht. Hitler habe gesagt, im Norden wären Männer für das Direktorium nicht zu finden, die Reichswehr bringe Ludendorff mit; mindestens vom Major abwärts werde niemand gegen Ludendorff gehen. Auch Ludendorff habe ähnliche Gedankengänge vertreten. Ebenso unwahr sei, daß er, Lossow, einmal gesagt haben soll, es sei besser, er treffe Seeckt, als Seeckt ihn. Von Ludendorff, mit dem er nur gesellschaftliche Beziehungen unterhielt, habe er die im Saal vernommenen Gedankengänge, katholische Kirche usw. öfter gehört. Am 3. Oktober habe Ludendorff ihm gegenüber den Plan des Direktoriums als Patentlösung bezeichnet. Das sei ihm angesichts des zunehmenden Aktivismus des Kampfbundes eine gewisse Beruhigung gewesen. Er habe Ludendorff auch darüber unterrichtet, daß die Einsetzung des Generalstaatskommissariats nicht unter der weiß-blauen, sondern schwarz-weiß-roten Flagge erfolgte. Vor Inpflichtnahme der Reichswehr habe ihm Ludendorff in einer zweiten Besprechung erklärt, er sehe das Vorgehen nicht als eine weiß-blaue Sonderaktion oder Meuterei an.

Lossow schilderte weiter die Besprechung im Generalstaatskommissariat am 25. Oktober. Noch am 8. November sei Lossow im Prinzip der Auffassung gewesen, daß Ludendorff sich für die „Patentlösung" im Grundzuge einsetzte. Ludendorff gab die Erklärung ab, er werde das Loyalitätsverhältnis kündigen, wenn er nicht mehr mit ihm zusammengehen könne, erst dann solle jeder seine Handlungsfreiheit haben. Den Gedanken einer Ungoratregierung in Bayern, von dem damals gesprochen wurde, habe er (Lossow) als Unsinn immer restlos abgelehnt. Den Namen Ludendorff als Träger der Diktatur habe er aus außenpolitischen Gründen nicht für gangbar gehalten. In Hitler habe er nicht den Diktator, zu dem ihm die Fähigkeit fehle, sondern den Trommler der Bewegung gesehen, der als solcher auch für das Direktorium hätte nutzbar gemacht werden können. Hitler habe schon einmal ja vorher Schweiger sein Ehrenwort gegeben, nie einen Putsch zu machen.

Am 6. November habe sich Kahr positiv im Sinne des Direktoriums, negativ entschieden gegen jeden Putsch von irgend einer Seite ausgesprochen. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Erörterung der Besprechung vom 8. November in die nichtöffentliche Sitzung verwiesen. Lossow erklärte weiter, er habe in den kritischen Tagen die drei ihm unterstellten Generale ständig orientiert, ebenso seine Standortälteesten. Bei keinem sei das Wort „Marsch nach Berlin" gefallen. Die Reise Seissers nach Berlin habe lediglich informatorischen Zweck gehabt. Man habe allerdings aus ihr entnommen, daß der Gedanke des Direktoriums nicht so vorwärts gehe. Zum Schlusse erklärte Lossow, von dem Aktionsplan am 12. oder 13. habe er erst aus den Zeitungen etwas erfahren. Alles, was ihm, Kahr und Seisser in dieser Beziehung unterstellt werde, sei aus der Luft gegriffen. Darauf trat eine Verhandlungspause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung schilderte General Lossow die

**Vorgänge im Bürgerbräukeller in der Nacht von 8. zum 9. November**

Schon bei seiner Ankunft habe er etwa 200 Hitlerleute in Marschkolonne auf der Straße gesehen. Er habe den Eindruck gehabt, daß diese nicht mehr in den Saal konnten. Die in den Saal später eindringenden Hitlerleute führten nach der Bekundung des Zeugen mindestens eine Maschinenpistole mit sich. Sämtliche Leute haben auf ihn und Kahr die Pistole gerichtet. Für ihn habe festgestanden, daß von Hitler eine neue Reichsregierung ausgerufen werden sollte. Die Aufforderung, in den Nebensaal zu kommen, sei von Hitler in barschem Befehlston gegeben worden. Das stärkste Gefühl für ihn (Lossow) sei das der Empörung und der Verachtung über den skrupellosen Ueberfall, das nächste das einer tiefen Trauer über die Folgen dieser Tat für die nationale Bewegung und für das Land und das Reich gewesen. Mit den Namen Kahr, Lossow und Seisser sei zudem vorher schon Mißbrauch getrieben worden. Der einzige Weg sei gewesen, Hitler zu täuschen, wie er auch Kahr, Lossow und Seisser getäuscht hätte. General Lossow fuhr fort: Mein Entschluß war gefaßt, noch ehe Hitler seine Ansprache hielt, noch ehe Kahr, Seisser und ich an der Rednertribüne standen. Ich hatte die Gewißheit, daß meine Genossen Kahr und Seisser genau wie ich dachten. Kurze Blicke, kurz geflüsterte Worte, bei denen von meiner Seite auch das Wort „Komödie" fiel, bestätigten mir diese Sicherheit. Diese Einstellung konnte auch durch das Erscheinen Exz. Ludendorffs in keiner Weise beeinflußt werden. Wir mußten damals den Eindruck haben, daß Ludendorff von den Plänen Hitlers wußte. Ich mußte daher Ludendorff als Gegner betrachten. Ich stelle mit Nachdruck fest: 1. daß alle Behauptungen, Kahr sei erst nachher umgefallen, unwahr sind, 2. daß alle Behauptungen, ich sei unter dem Drucke meiner Offiziere umgefallen, ebenfalls unwahr sind.

Lossow schilderte dann eingehend die

**Vorgänge im Nebensaale des Bürgerbräukellers**

Hitler rief hier sofort: „Niemand verläßt lebend das Zimmer ohne meine Erlaubnis." An der Türe und im Zimmer selbst standen etwa vier schwerbewaffnete Leute mit gezogener Pistole. Hitler hatte bei seiner Rede immer mit der Pistole herumgefuchtelt. Dabei hat er auch erklärt: „Sie müssen mit mir kämpfen, siegen oder sterben. Wenn die Sache schief geht — vier Schuß habe ich in meiner Pistole, drei für Sie, wenn Sie mich verlassen, eine letzte für mich." Hitler habe ihnen auch verboten, miteinander zu sprechen. Auch vor dem Fenster standen Posten, die zum Teil sofort gegen Lossow die Gewehre in Anschlag brachten, als er sich am Fenster zeigte. Dr. Weber habe merkwürdigerweise über Dinge ausgesagt, die geschehen, als er gar nicht im Zimmer war. General Ludendorff habe Hitler gesagt: „Ludendorff ist bereit gestellt und wird sofort geholt werden." Dieser erste Akt der Vorgänge im Malerzimmer stand, wie Lossow erklärte, im wesentlichen unter dem Zeichen der Pistole und des brutalen Zwanges. Hitlers Darstellung hiervon ist konstruiert und unwahr. Hitler habe weder von ihm noch von Kahr in diesem Abschnitt eine Zusage erhalten. Im zweiten Abschnitt erschien Dr. Weber. Die Pistolenträger verließen bis auf einen das Zimmer. Weber hat hier seine Versuche fortgesetzt, ihn und Kahr zum Mitmachen zu bewegen. Lossow habe auf- und abgehend dabei Kahr nochmals das Wort „Komödie" zuflüstern können.

Er habe aus dem ganzen Vorgang geschlossen, daß Ludendorff eingeweiht war. Den Ausdruck „Exzellenz, Ihr Wille ist mir Befehl!" stelle er nachdrücklichst in Abrede. Kahrs Zögern sei ihm klar gewesen, da Kahr offenbar nach einer Formulierung für eine nichtssagende neutrale Erklärung suchte.

Alles Weitere sei dann, wie Lossow fortfährt, bekannt. Seine Erklärung im Saale habe er nicht aus eigenem Antriebe abgegeben, sondern er sei von Hitler durch seine bekannte Handbewegung dazu genötigt worden. Er sei stets von tiefster Erbitterung und Empörung über den Treubruch erfüllt gewesen. Es sei ihm auch erzählt worden, daß Oberstleutnant Kriebel dem Major Hunglinger beim Verlassen des Bürgerbräukellers sagte: Dem Lossow ist es nicht ernst."

Der Zeuge erklärt dann noch, daß ein Instruktionsbefehl an das Pionierbataillon, die Oberländer frei zu geben, tatsächlich folgenden Inhalt hatte, was von dem Kommandanten unter Eid gestellt werden könne: „Bataillon soll zur Ruhe übergehen." Der Kommandeur habe es auch sofort verstanden, daß hier ein nichtssagender Befehl gegeben werden sollte und demgemäß gehandelt. Mit erhobener Stimme schloß Lossow: „Ein Treubruch hat Ludendorff auf die Anklagebank gebracht; aber nicht der Treubruch von Kahr, Lossow und Seisser, sondern der am 8. November abends uns gegenüber im Bürgerbräukeller begangen wurde. Wenn wir heute mit Schmutz beworfen werden, so richtet sich das nicht gegen unsere Person, sondern gegen die Staatsautorität und das Ansehen des Staates.

# Der Kaiser der Sahara

Roman von Otfrid von Hanstein

Copyright 1921 by Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

24) Nachdruck verboten.

Der französische Pater, der hier draußen unter uns ist und seine Erlaubnis damit erkauft, daß er nun während der ganzen Monate nicht wieder nach Timbuktu hineindarf, faltet die Hände.

„Allah zürnt!"

Grollend schaut der Fulbe zu ihm hinüber.

Ein greller, pfeifender Ton über uns — wir vergessen den Streit und rennen was wir können den kleinen eisernen Häuschen zu, die an unseren Maschinen stehen.

Aber diesmal bleibt der Dschauk aus, und statt seiner zucken Blitze auf und ein Regen prasselt nieder, der uns die Arbeit von Tagen erleichtert.

Ich sitze jetzt im Häuschen des Baggers.

Zahllose Kamelkarawanen — immer ein Tier mit der Nase an den Schwanz des vorherschreitenden gebunden — kommen wie eine einzige endlose Schlange —

Mister Welds hat nicht nur alle Schiffe auf dem Niger beschlagnahmt und dazu hunderte neuer herbeigeführt — alle Karawanen, deren er habhaft werden konnte, stehen in seinem Dienst.

Sie bringen nicht nur in Tausenden von Zentnern ganze Dattelernten und Mehlladungen — sie bringen seit Wochen graue, schwere Säcke mit einem schwärzlichen Pulver, das sorgsam verstaut wird.

Und die Schiffe bringen ebensolche Säcke zu Hunderten und Tausenden.

Niemand weiß, was sie enthalten, und am wenigsten ahnt es der französische Resident in Timbuktu.

Nur wir wissen, daß es Dynamit ist. Daß, seitdem der Weltkrieg zu Ende, ganz große Fabriken nur für uns arbeiten und uns ihre Sprengstoffe senden. Die Fulbe und Tuareg, die die unheimlichen Säcke abladen, wissen nicht, was sie tragen.

„Es ist Erde — eine Zaubererde!"

In Timbuktu herrscht ein Leben, wie es nie gewesen.

Vor der Stadt ist aus dem Nichts eine zweite Stadt entstanden.

Ein riesiges Lager. Ein hohes, luftiges Haus, zu dem die Balken aus den Wäldern des oberen Niger heranschwammen und in diesem hohen Hause mit großen Sälen und Zimmern, die mit einer Pracht ausgestattet sind, wie sie selbst der Orient nicht sah, wohnt der Kaiser.

Timbuktu selbst gehört ihm nicht, aber die Einwohner freuen sich über die Unsummen, die der armen Stadt zufließen.

Um den Holzpalast reiht sich ein großes Lager von luftigen Zelten. Hier wohnen Amerikaner, die zu dem Hofstaat gehören.

Mister Welds ist verwandelt. Er läßt sich jetzt „Majestät" anreden und gibt ein rauschendes Fest nach dem andern.

Heimlich lacht sich der französische Resident in das Fäustchen und berichtet nach Paris über die Milliarden, die der „spleenige Amerikaner" in den Sand schüttet.

Er ahnt nichts von den Baggermaschinen, die nächtlich vom Niger arbeiten, denn dort gehört ja nach dem Abkommen das Land dem Amerikaner, und die Tuareg halten strenge Wacht. Es ist unmöglich, ohne Passierschein des Kaisers durch die Kette ihrer Wachtfeuer zu kommen.

Aber die Franzosen sehen schmunzelnd das Werk, das am Oberlauf des Niger entsteht. Dort arbeiten tausende Bambaraneger.

Riesige, stämmige Kerle. Die Franzosen kennen sie wohl, denn sie sind ein kriegerisches Volk und haben ihnen viel zu schaffen gemacht, als sie in Guinea Ruhe schafften.

Jetzt sind sie seit Monaten dabei, gewaltige Dämme längs des Niger zu ziehen und um den ganzen Dibosee herum.

Achtzehnhundert Meter ist der Fluß breit, wenn die Wasser gefallen sind, aber viertausend Meter breit wurde er beim Hochstand, nachdem der Regen in den Bergen des Landes Sogu herniederging, und dann wurden oft die ganzen Niederungen bis zur Stadt Timbuktu überschwemmt und das Fieber wurde zum Herrn der Stadt, und nun kommt dieser Verrückte, der sich den Kaiser der Sahara nennt, und wirft seine Milliarden, die unerschöpflich scheinen, hin, um den Oberlauf des Niger in Dämme zu fassen und sein Bett zu regeln!

Verrückt ist er, dieser Mann, denn wie der Resident ihn besucht und ihm sagt: „Nun, Mister Welds, es ist ja ein kolossales Werk, aber wäre es nicht wichtiger, wenn Sie den Niger schiffbar machen wollen, zuerst die Stromschnellen bei Burrum und Bussa zu beseitigen, damit das enge Bett dort die eingedämmten Wasser fassen kann?"

Da lächelt Mister Welds, der sich hier Abraham den Ersten nennen läßt und dem auch die Franzosen den Gefallen tun, und sagt:

„Keine Sorge, Monsieur, der untere Lauf wird schneller geregelt, als Sie es ahnen."

Timbuktu ist überfüllt, zwanzigtausend Einwohner zählt es in gewöhnlichen Zeiten, und jetzt sind mehr als zwanzigtausend Fremde hier.

Scheich Wadin el Bakay, der greise Patriarch der Libuberber, die die engere Leibwache des Kaisers bilden, hat eine ganze eigene Zeltstadt errichtet und durch die Zeltgassen huschen die tief verschleierten Gestalten der Frauen seines Harems.

Hadsch Ali, der Scheich der Tuareg, wohnt abgesondert — er ist ein finsterer, schwarzbärtiger Mann, dem jeder gern aus dem Wege geht, denn er stammt aus Senesti, dem berüchtigten Räubernest.

Wieder an einer anderen Seite, westlich der Stadt, ist ein Kraal von Rohrhütten; hier wohnt König Wamba, der mit der ganzen männlichen Kopfzahl seiner Bambara herbeigezogen ist.

Und zwischen ihm und der Stadt hat Scheich Ulad Sidi el Muktar, ein junger braunhäutiger Mann, sein Lager bezogen — er ist der Herr der zweitausend Fulbe, die hier arbeiten.

Mit Absicht hat Mister Welds sie alle hier versammelt — die Oberhäupter seiner bierstbaren Stämme — und sieht es gern, wenn sie in ihrer Art den Prunk entfalten.

Voll Sorge sahen es die Männer von Timbuktu.

Seit Jahrhunderten lodert der Haß zwischen den Tuareg und den Fulbe! Zwischen den Räubern von Senesti und den Karawanen der Wüste, zwischen den arabischen Stämmen der Sahara und den Negervölkern des Sudan.

Und nun sind sie hier, und obgleich Monate vergingen, herrscht Friede, und ein einziger Wille steht über allen, dem sie gehorchen.

Dieser Wille aber ist Mister Welds.

Ich hatte ihn nicht gesprochen seit jener ersten Unterredung droben im Waldversteck an den Hängen des Atakor-Abaggar. Hier sah ich ihn wieder. Täglich ist große Gesellschaft im Palaste des Kaisers. Sekt fließt in Strömen — amerikanische Musikkapellen sind da und spielen unermüdlich. Feuerwerk lodert des Abends gegen den Wüstenhimmel. Was an Europäern in Timbuktu ist, schwelgt an der Tafel des Kaisers.

Der französische Resident ist fast immer bei ihm, und der Kadi, der Bürgermeister von Timbuktu, lebt wie in einem Traum.

Aus einem Wüstennest ist plötzlich eine Großstadt geworden, in der man überall Amerikanisch reden hört, denn ich bin wohl der einzige Deutsche.

(Forts. folgt.)

MARCHIVUM

# Wirtschaftliches und Soziales

## Die Fürsorgetätigkeit in Deutschland

**Frankfurt**, 9. März. Der Verein für soziale und private Fürsorge ist in Anwesenheit von über 600 Vertretern interessierter Vereine, Körperschaften und Verbände und in Gegenwart von Vertretern der Parlamente und des deutschen Städtetages zu seiner diesjährigen Hauptversammlung hier zusammengetreten. Der Vorsitzende Dr. Polligkeit-Frankfurt richtete seine Begrüßungsworte in erster Linie an die aus den besetzten Gebieten anwesenden Abgeordneten. Welche Aufgaben dem Verein u. a. zufallen, wurde in wenigen, aber erschütternden Zahlen bewiesen. Augenblicklich leben etwa 20 Millionen aus der deutschen Bevölkerung teils von Unterstützungen, teils erhalten sie in ausgedehntem Maße staatliche oder private Zuschüsse. Nach einer Berechnung dürfte für die Unterstützung Notleidender in Deutschland 6 Millionen Goldmark aufgewendet werden. Das Verhältnis zwischen der Auslands- und Inlandshilfe ist 10 zu 50. Diese Feststellung ist nicht uninteressant, da von gegnerischer Seite der Versuch gemacht wird, Deutschland zu verdächtigen, als leiste es für seine Notleidenden so gut wie nichts und spekuliere im allgemeinen auf die Liebestätigkeit des Auslandes. An der Aufbringung der für die Unterstützungsarbeit erforderlichen Mittel sind neben den privaten Fürsorgeeinrichtungen und Organisationen der Staat, die Industrie und vor allem die Landwirtschaft beteiligt. Die Unterbringung von 350 000 Kindern hatte rund 42 Millionen Goldmark beansprucht. 10 Millionen Goldmark wurden im besetzten Gebiete zur Bereitstellung von Lebensmitteln verwandt. Die Lebensmittel, die von der Landwirtschaft geliefert werden, belaufen sich auf 4200 Tonnen im Monat, eine Menge, die ausreicht, um 1 250 000 Kinder zu speisen. Zu der amerikanischen Kinderspeisung in Deutschland wurde von deutscher Seite seit Oktober 1921 etwa die Hälfte der Kosten aufgebracht.

# Landwirtschaft

## Landwirtschaftliche Studienreise nach Schweden

Die Badische Landwirtschaftskammer beabsichtigt vom 28. Juni bis 5. Juli eine landwirtschaftliche Studienreise nach Südschweden und nach Mittelschweden zu veranstalten, um den badischen Landwirten Gelegenheit zu geben, die Landwirtschaft und ihren Betrieb auch in anderen Gegenden kennen zu lernen und die hierbei gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen zur Verbesserung der eigenen Wirtschaft zu verwerten. Im Anschluß an die Studienreise ist ein Besuch von Stockholm vorgesehen.

## Das Sparkapital

Das in den Sparkassen gesparte Sparkapital scheint im großen und ganzen verloren zu sein. Daß dies Unrecht nicht ohne schwere Erschütterungen möglich ist und auch in einigem Umfange noch verhindert werden kann, soll versucht werden zu zeigen. Nach § 7 der Steuer-Notverordnung besteht die Tilgungsmasse aus dem Vermögen und einem etwa aus dem sonstigen Vermögen des Schuldners zu leistenden Beitrage. Die Sparkassen haben kein Geld, weil der Gesetzgeber sie gezwungen hat, nur solche Vermögensanlagen zu machen, bei denen sie mit Sicherheit ihr Geld verlieren mußten. Eine Tilgungsmasse ist nicht vorhanden; wäre eine solche auch da, so würden die mit Recht privilegierten Mündel und Stiftungen in erster Linie zum Zuge kommen, der gewöhnliche Sparer wird also nichts erhalten.

Auf Grund der Bestimmung, daß zu der Tilgungsmasse des Schuldners noch Beträge aus seinem Vermögen zu kommen haben, kann für die um ihr ganzes Hab und Gut gebrachten Sparer vielleicht doch noch etwas gerettet werden. Die Gemeinden sind nämlich die geistigen und tatsächlichen Sachwalter der Sparkassen. Die Gemeinden haben für die Sparkassen gebürgt. Auf Grund dieser Gemeindebürgschaft ist die blinde Kreditbingabe, das unbeschränkte Vertrauen erfolgt. Die Gemeinde hat Geld, sie hat stets Mittel für mehr oder weniger dringliche Ausgaben, sie hat lastenfreie Grundstücke und Häuser, Waldungen und Hafenanlagen, sie hat auch am Inflationsgewinn durch vorzeitige Schuldentilgung mit schlechtem Gelde teilgenommen. Und wenn das alles kein nutzbares Kapital sein sollte, so kann die Gemeinde Steuern erheben zum Zwecke der Bezahlung ihrer Schulden an die Sparer, deren Gelder sie lukriert hat.

Noch etwas kommt in Betracht: unser ganzes Bauwesen ist vom Spargeld der Sparkassen beeinflußt und befruchtet worden. Wenn das Vertrauen in die Kreditwürdigkeit der Sparkassen weiterhin ruiniert wird, so wird Baugeld in absehbarer Zeit nicht zu haben sein. Getäuschtes Vertrauen kommt so leicht nicht wieder. Wenn sich auch das Vermögen verschoben hat, die Schichten, die jetzt Geld haben, werden es nicht so rasch wieder zur Sparkasse bringen — vestigia terrent! Also handelt es sich darum, ob Anreiz zum Sparen und Möglichkeit zum Bauen neu geschaffen wird, indem die Gemeinde das tut, was ein anständiger Schuldner von sich aus ohne weiteres tun würde. Der Spartrieb ist der wertvollste und nützlichste, man kann ihn töten, wenn man auf dem bisherigen Wege weiter schreitet, man kann ihn beleben, wenn man das tut, was Vernunft und Anstand verlangen. Die Stadtgemeinde hat es in der Hand, den einen oder den anderen Weg zu wählen. Den Entschluß etwas zu beeinflussen, dazu sind diejenigen berufen, die noch an Treu und Glauben im Rechtsverkehre und an die Erzwingbarkeit einer Rechtsverpflichtung glauben.

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon.

# Städtische Nachrichten

## Sitzung des Einzelhandelsausschusses der Handelskammer

In der am 6. März unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Michael Rothschild stattgefundenen Sitzung des Einzelhandelsausschusses der Handelskammer berichtete der Vorsitzende zunächst über die umfangreiche Tagesordnung, die der Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages in Berlin erledigt hatte: die notwendig gewesene Ermäßigung des Satzes der vorläufigen Einkommensteuer, die auf das Eintreten der Hauptgemeinschaft zurückzuführen ist; die mangelnde Anpassung der Zahlungsbedingungen der Lieferanten an die durch die Stabilisierung der Währung geschaffenen Verhältnisse; die Bestrebungen der Industrie, durch Beschaffung von Lebensmitteln den Einzelhandel auszuschalten; den Abbau der Verbraucherschutz-Gesetzgebung (Wuchergerichte und Preistreibereiverordnung; Die Bestrebungen nach einer öffentlich-rechtlichen Organisation des Einzelhandels.

Im Anschluß an diesen Bericht wurden die in Mannheim beobachteten Versuche von Arbeitnehmer-Organisationen, ihre Mitglieder selbst mit Lebensmitteln usw. zu versorgen, gestreift. Eingehend wurde über die Anregung des Landespreisamtes verhandelt, die am 19. April 1916 erlassene badische Verordnung betr. die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel aufzuheben. Das Landespreisamt steht auf dem Standpunkt, daß die Vorschriften neuerdings entbehrlich geworden sind, sodaß in der Hauptsache nur noch der Handel mit Lebens- und Futtermitteln zukünftig erlaubnispflichtig wäre. Die Eröffnung eines Geschäftes auch von mäßigem Umfang erfordert heute ein verhältnismäßig großes Betriebskapital. Anstelle der Warenknappheit ist eine außerordentlich scharfe Konkurrenz getreten, die Betriebe, die wirtschaftlich unerwünscht sind aber nicht fachmännisch geführt werden, von selbst ausmerzt. Der Einzelhandelsausschuß hat im großen und ganzen die Stellungnahme des Landespreisamtes als richtig anerkannt, jedoch seine Zustimmung zur Aufhebung der zum Schutz der Verbraucher erlassenen Verordnung nur unter dem Vorbehalt gegeben, daß

1. Die Wuchergesetzgebung fällt, damit nicht die Vergehen, die sich Nichtfachleute des Handels zuschulden kommen lassen, dem Einzelhandel zur Last gelegt werden.

2. Daß ferner das Bezirksamt bei der Anmeldung von neuen Betrieben eine entsprechende Kontrolle vornimmt.

Die Belastung des Einzelhandels durch Steuern wird von sämtlichen Gruppen als äußerst drückend empfunden. Insbesondere wurde als ungerechte Härte bezeichnet, daß die 9. Vorauszahlung zur städtischen Umlage nach den Papiermarkwerten vom 31. Dezember 1921 erhoben wird, während die endgültige Veranlagung nach den ziffernmäßig viel kleineren Goldmarkwerten vom 31. Dez. 1923 erfolgen muß.

## Einziehung der Fernsprechgebühren

In der letzten Zeit ist, so wird uns amtlich geschrieben, mehrfach darüber geklagt worden, daß die Postverwaltung die Einziehung der Fernsprechgebühren nicht mehr, wie es früher üblich war, durch Abbuchung der Gebührenschuld vom Postscheckkonto vornimmt. Von der Wiedereinführung dieses Verfahrens hat die Postverwaltung Abstand nehmen müssen, weil früher — und das würde auch heute unverändert der Fall sein — in vielen Fällen, bisweilen bis zu 25 v. H., die Konten nicht genügend Deckung boten, die unerledigt bleibenden Ueberweisungen daher vom Postscheckamt an das Verkehrsamt zurückgegeben werden mußten und die damit verbundenen Arbeitsleistungen vollständig vergeblich aufgewendet worden waren. Selbst nach Aufforderung der Teilnehmer zur Auffüllung des Postscheckkontos war häufig bei dem zweiten Abbuchungsversuch Deckung nicht vorhanden, weil der Teilnehmer der Aufforderung nicht Folge geleistet hatte oder das aufgefüllte Guthaben inzwischen von anderer Seite in Anspruch genommen worden war. Danach war das Abbuchungsverfahren nicht nur recht umständlich, es arbeitete auch einer geordneten Kassen- und Rechnungsführung entgegen. Dazu wäre es für die heutigen Verhältnisse viel zu kostspielig; allein mit dem Ausschreiben der Gebührenüberweisungen für die Postscheckkonten müßten sich z. B. in Berlin rund 300 Köpfe monatlich 3 bis 4 Tage befassen, ungerechnet die Kräfte, die Unstimmigkeiten aufzuklären und unerledigt zurückkommende Ueberweisungen zu bearbeiten hätten. Ein derartiger Kräfteaufwand wäre nicht zu rechtfertigen, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Fernsprechgebühren nach § 270 des Bürgerlichen Gesetzbuches Bringschulden darstellen und die durch Uebermittlung der Beträge entstehenden Kosten somit vom Teilnehmer zu tragen sind. Bemerkt wird noch, daß der Wegfall der Abbuchung nicht gleichbedeutend mit einer Einschränkung des bargeldlosen Verkehrs ist. Der Teilnehmer kann auch jetzt seine Gebührenschuld bargeldlos begleichen, entweder durch Postüberweisung auf das Postscheckkonto der Rechnungsstelle oder durch Hingabe eines Schecks am Schalter einer Postanstalt.

## Sind Zigarren und Zigaretten Gegenstände des täglichen Bedarfs?

Die Frage, ob Tabakwaren als Gegenstände des täglichen Bedarfs anzusehen sind, ist in rechtlicher Hinsicht von weittragender Bedeutung. Nachdem in verschiedenen Orten des Reiches Verurteilungen von Zigarrenhändlern wegen Nichtauszeichnens von Preisen für Tabakwaren im Schaufenster erfolgt sind, hat nun das Kammergericht zu Berlin nach einer Meldung des „Zigarren- und Zigaretten-Spezialist" einen Freispruch gefällt. Nach diesem Urteil besteht kein Preisschilderzwang bei Tabakwaren, da diese infolge ihrer hohen Preise und der Auffassung weiter Kreise nicht als Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs anzusprechen seien. Deshalb sei eine Verordnung, soweit sie Tabakwaren dem Preisschilderzwange unterwirft, wegen zu allgemeiner Fassung rechtsungültig; sie ist auch nicht gültig für geringwertige Tabakwaren, über die möglicherweise gültig verfügt werden durfte, aber nicht verfügt worden ist. Nach diesem Urteil, wonach geringwertige Tabakwaren sehr wohl unter die Preisschilderverordnung fallen könnten, aber dies bisher noch nicht besonders verfügt worden sei, ist nun wohl in Bälde eine besondere Verfügung für Tabakwaren in dieser Hinsicht zu erwarten. Geringwertige Zigarren und Zigaretten sind also Gegenstände des täglichen Bedarfs, solche von höherem Werte jedoch nicht.

Nun entsteht die für jeden Raucher gewiß interessante Frage, was man unter Zigarren von höherem Werte zu verstehen hat. Das Tabakfachblatt „Zigarren- und Zigaretten-Spezialist" hat zu dieser Frage ein Gutachten abgegeben, wonach hochwertige Zigarren solche im Werte von über 25 Pfennig je Stück sind, hochwertige Zigaretten solche im Werte von über 15 Pfennig je Stück; hochwertiger Rauchtabak ist solcher, der im Kleinverkauf über 30 Mark je Kilo kostet.

## Sportsonntag im Pulverschnee und Märzensonne

Wer im Tiefland, ja selbst im Gebirge noch glaubte so recht an einen solchen Schneesonntag, wie er eben hinter uns liegt! Landauf, landab, wo man auch hinwandern wollte, überall die Stilspitzen in 20 Ztm. leichtestem Pulverschnee, auf den Südseiten infolge rascheren Ablebens des Schnees etwas weniger, aber über alle Maßen schönste Führung furrender Hänge. Alle Wälder noch im Winterkleid, keine Sonnenwirkung, es sei denn, daß man die viertelmeter langen Eiszapfen an den Tannenästen mit tausend Lichtspiegelungen vollauf würdigte, die Zweige und Aeste noch dick belegt mit den Lasten der letzten Schneefälle, nur ganz hoch oben in den Spitzen fängt die Lichtung durch Sonnenstrahlung allmählich an, die Färbung der Wälder und damit den Charakter der Landschaft langsam in den unmittelbaren Schwarz-Weiß-Gegensatz der Uebergangszeit von Winter zum Frühjahr zu ändern. Inmitten der Wälder kein Tropfabsicht von den Bäumen, durchgängig Pulver, weißes Pulver. Dabei herrliche Windbildungen an Stellen, wo sonst nie Wächten und Wehen zu finden sind. Tannenschonungen, Mittelwaldungen, deren Tannen drei und vier Meter in überwächteten Verwehungen stecken, teilweise hohl stehen und sonderbarste Formen verraten. Erfreulicherweise sind die mit den letzten Stürmen und Neuschneefällen verbundenen Befürchtungen, daß infolge des hohen Feuchtigkeitsgehaltes des Neuschnees und seiner daraus kommenden Schwere der Baumbruch erneut schweren Schaden anrichten würde, nicht zur Wirklichkeit geworden, im Gegenteil, die Wälder haben die letzten schweren Angriffe von Schnee und Wind besser überstanden als in vorhergegangenen Wintermonden.

Lachende Sonne und stiebender Schnee, das ist ein Gespann, das der Skiläufer allzu gern als Zugkraft sich gefallen läßt. Wenn er die Gewißheit haben kann, daß trotz Sonne und Tageswärme doch kein Pappschnee aufkommt, dann gibt es keine schöneren Tage im Schwarzwald als jetzt die Märzentage mit der prachtvollen Sonnenstrahlung. Und die Gewißheit konnte er haben, wenn er aus der Tatsache der hohen Kältegrade im Gebirge lesen gelernt hat. Die Stärke des Frostes (bis zwölf Grad), im Verein mit der kräftigen Luftbewegung aus Ost sind zwei Faktoren, die die Einwirkung der Sonne auf den Schnee ziemlich ausgleichen und somit die Pulverform ziemlich lange gewährleisten. Vor allem trifft das da zu, wo im Gebirge nicht scharfe Kamm- und stark geneigte Hangformationen gegen die Sonnenseite auftreten, wo vielmehr im Hochlandcharakter die Muldenform für die Sonne wenig direkte Einfallsmöglichkeiten bildet, sodaß mit der Schrägung des Einfallswinkels die Schwächung der Lichtkraft sich für die Erhaltung des Pulverschnees auswirken muß. So hat gerade der mittlere Schwarzwald mit seinen prachtvollen Hochtälern mit wenig Höhenunterschieden und seinen welligen Charakter zurzeit die günstigen Bedingungen für weiteres Anhalten loderer Schneeformen auf allen Hängen. Der ausgezeichnete Skisonntag wurde allseits weidlich ausgenützt. In allen Teilen des Gebirges herrschte reges sportliches Leben, im Norden verstärkt durch die Wettläufe am Ruhestein, wo Baden und Württemberg sich die Hand reichten, im mittleren Schwarzwald durch die Konkurrenzen am Thurner zwischen Furtwangen und Hinterzarten, ein Gebiet, das neuerdings erst den Skisport weiter erschlossen werden soll nördlich davon im Triberger-Schönwälder Skidorado und nicht zuletzt am Ziel aller Skiwünsche, am Altvater Feldberg.

W. R.

## Warum man in Amerika nicht einwandern darf

Aus einer Statistik des Einwanderungsbureaus in Washington für das Jahr 1923 geht, wie die „Pressekorrespondenz des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart" berichtet, hervor, daß in der letzten Periode nicht ganz 4 Prozent der Gesamtzahl der Einwanderer nicht landen durften, größtenteils deshalb, weil ihr Lebensunterhalt nicht genügend verbürgt schien, oder sie einen körperlichen Mangel aufwiesen, der sie daran hindern konnte, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Das waren 8239 Einwanderer. Weitere 1068 Ausländer dieser Kategorie wurden im Laufe des Jahres von den Einwanderungsbehörden aufgegriffen und abgeschoben. Ausgeschlossen von der Landung wurden 2095 Analphabeten, da das Einwanderungsgesetz verlangt, daß der Einwanderer lesen kann. Die drittgrößte Gruppe der Ausgeschlossenen bilden die sogen. „Kontraktarbeiter", die bereits

# Zipfels Himmel- und Höllenfahrt

## Humoreske von Ludwig Fulda

Der Bäckermeister Zipfel, vormals Hofbäcker, war des Todes verblichen, und seine Seele flog empor ins Himmelreich.

Zwar hatte er bei Lebzeiten ins Brot Kartoffelschalen und Kleie gemischt, etliches Mehl verschoben und seine Steuererklärungen stark nach unten abgerundet; aber als frommer Mann war er entschlafen in der Zuversicht, daß diese kleinen Sünden seiner ewigen Seligkeit umso weniger im Wege ständen, als sie auf Erden nicht ruchbar geworden waren.

In der Tat gelangte denn auch seine Seele bis in den Vorhof des Himmels ohne Zwischenfall. Dort aber war eine Sperre eingerichtet, an der sich andere, vor ihm eingetroffene Seelen in Schlangenform aufgestellt hatten. Hoffnungsfreudig strebte er vorwärts.

„Nach der Reihe gefälligst!" wurde er von den sämtlichen Seelen angedonnert.

Erschreckt zurückprallend überschlug er ihre Zahl. Höchstens fünfzig. Wie gut sich das traf! Da brauchte er nur ein paar Stunden zu warten. Ordnungsgemäß schloß er sich an die hinterste Seele an.

„Nicht drängeln, bitte!" scholl es unwirsch aus deren Mund.

Langsam, Schrittchen für Schrittchen, schob sich die Schlange weiter. Schon konnte er nun den Himmelspförtner sehen, der an der Sperre saß. Eine vierschrötige Gestalt von stocksteifer Haltung, in einem bis unters Kinn zugeknöpften Uniformrock, mit mächtigem Schnurrbart, buschigen Augenbrauen und bärbeißigem Ausdruck.

Sonderbar! So hatte er sich den heiligen Petrus nicht vorgestellt.

Während er sich noch wunderte, kam aus dem Himmel über die Sperre hinweg ein Engel geschwebt, um die Ankömmlinge neugierig zu mustern.

Die Bäckermeisterseele winkte ihn heran. „Entschuldigen gütigst, war das hier immer so?"

„Nein", versetzte der Engel. „Erst seit das Himmelreich Republik geworden ist."

„Republik?! Regiert denn der liebe Gott nicht mehr?"

„Doch. Aber nur als Präsident der himmlischen Heerscharen. Diese werden jedes Jahr neu gewählt, nach dem allgemeinen, gleichen, direktem Wahlrecht. Jeder Engel, ob männlich oder weiblich, ist stimmfähig und wählbar."

„Aber der da vorn?" fuhr die Seele zu fragen fort. „Ist das denn Sankt Petrus?"

„Bewahre. Sankt Petrus hat abgeben müssen, weil er die Altersgrenze überschritten hat. Dieser da ist sein Nachfolger."

„Wie heißt denn der?"

„Sankt Bürokratius."

Damit flatterte der Engel hinweg, ohne daß die Bäckerseele Zeit gehabt, ihm nachzuschauen. Denn mittlerweile war sie bei der Sperre angelangt.

„Ausweispapiere," schnauzte der Bärbeißige.

Die Seele krampfte verlegen in ihren Taschen u. fand zum Glück ihren Paß darin.

Jener inspizierte den Paß mit Falkenblicken, durchblätterte ihn vom vorn nach hinten und dann wieder von hinten nach vorn.

Schließlich schnarrte er: „Das Visum fehlt!"

„Was denn für ein Visum?" stammelte die Seele.

„Die Einreise-Erlaubnis."

„Ist die denn nötig? Man hat mir auf Erden kein Wort gesagt . . ."

„Ob die nötig ist!"

„Himmel, was mach' ich da?"

„Wie lange denken Sie noch die Gemeinde aufzuhalten?" schrie die Seele, die dicht hinter der Bäckerseele stand. Denn es hatten sich nach ihr noch zahlreiche neue Seelen eingefunden und bekräftigten den Ausruf mit drohendem Gemurmel.

„Ja, was soll ich denn da tun?" wiederholte ratlos der verklärte Zipfel.

„Das Visum kann im Notfall nachgeschafft werden, wenn Ihre übrigen Papiere in Ordnung sind."

„Was für welche brauchen Sie denn noch?"

„Ihre Steuerquittungen vor allem."

Mit zitternden Händen durchstöberte die Seele nochmals ihre Taschen und zog richtig ein Päckchen davon hervor, das der Himmelsbeamte einer hochnotpeinlichen Prüfung unterwarf.

„Die letzte Steuerquittung; die letzte. Wo ist die?"

Der Seele schlotterten die Glieder. „Die wollt' ich grad' noch einlösen, bloß mein Ableben hat mich daran verhindert."

„Bedaure. Wenn Sie die nicht haben, können Sie nicht in den Himmel kommen."

„Aber . . ."

„Abtreten! Der Nächste."

Noch bevor die Bäckerseele etwas erwidern konnte, wurde sie von ihrem Hintermann beiseite gedrängt, verlor den Boden unter den Füßen und stürzte sausende von Klaftern tief — bis in ein großes Netz hinein.

„Herausspaziert!" kommandierte grinsend ein unheimlicher Kerl, der zwar ebenso wie der Himmelspförtner Beamtenuniform trug, aber auf dem Kopfe ein paar Hörner hatte und nach Schwefel roch.

„Wo bin ich?" fragte die Seele gänzlich verwirrt.

„Im Vorhof der Hölle," bullerte der Kerl mit einem rauhen Baß, welcher der Bäckerseele bekannt vorkam. Sie sah ihn genauer an. Kein Zweifel, das war ja . .

„Verzeihung, sind Sie nicht mein im vorigen Jahre verschiedener Nachbar, der Schlächtermeister Pachulke, der die Fleischpreise so erfolgreich in die Höhe trieb?"

„Unsinn! Der Gehilfe des Himmelspförtners bin ich und habe den Auftrag, die Seelen abzufangen, die am Himmelstor zurückgewiesen werden."

„Was?! Ich soll doch nicht gar in die Hölle kommen?" wimmerte die Seele mit gesträubtem Haar.

„Marsch!" war die einzige Antwort.

„Unmöglich! Wenn Seine satanische Majestät meine Papiere sieht . . . ."

„Majestät Haha!" Der Kerl hielt sich den Bauch.

„Oder ist auch die Hölle Republik geworden?"

„Und ob! Der Satan ist abgesetzt und an seiner Stelle herrscht ein zehnköpfiger Ausschuß von ehemaligen Schiedern."

„Egal, ich will nicht in die Hölle! Ich mag nicht! Lassen Sie mich los!"

„Warum denn nur? Sie treffen dort alle Ihre alten Bekannten."

„Aber die furchtbare Glut!"

„Ist nicht schlimmer als in der Backstube. Was glauben Sie? Auch wir müssen teufelsmäßig mit Kohlen sparen. Obendrein haben wir zur höllischen Pönitenz keine Glut mehr notwendig. Wir lassen die armen Seelen acht Stunden täglich nach Brot anstehen; das genügt."

Die Bäckerseele horchte auf. Mißtrauisch forschte sie: „Was ist denn das für 'ne Sorte Brot?"

„Wir beziehen es aus der Zipfelschen Bäckerei."

Da wurde die Bäckerseele von einem maßlosen Entsetzen gepackt. Mit verzweifeltem Ruck entwand sie sich den Krallen des Pförtnergehilfen, schleuderte ein Dutzend kleiner Teufelchen, die plötzlich aufgetaucht sich wie Blutegel an ihn festklammerten, krampfhaft beiseite, tat einen riesigen Satz und fiel abermals kopfüber ins Leere. Nur mit dem Unterschied, daß sie diesmal auf etwas Hartes aufschlug. —

Ein mehrstimmiges Lachen brachte den Bäckermeister Zipfel zur Besinnung.

Er lag im Finanzamt auf dem Fußboden, von der Bank heruntergefallen, auf der er eingeschlafen war.

Kein Wunder wahrhaftig, daß man solche Angstträume kriegt, wenn man drei Stunden lang auf die Erlaubnis warten muß, seine Steuer bezahlen zu dürfen!

„Der nächste," schnarrte es hinter dem Verschlag. Dieses Organ, dieser Schnurrbart, diese Gestalt . . .

Sankt Bürokratius, wie er leibte und lebte.

*

# Theater und Musik

⊙ **Uraufführung in Erfurt.** Es gibt noch naive Dichter! „Der Zauberkreis", ein Jugendspiel in fünf Bildern mit verbindenden Worten des Genius von Max Götting, einem Erfurter, wurzelt in seinem Gefühlsleben noch in der guten alten Zeit, da die poetischen Vorstellungen weit mehr Anteil an den Gefühlsleben unserer Jugend hatten als heute, da es — war das wirklich so? — ein junges Mädchen bei der ersten Liebeserklärung nicht nur schönig

MARCHIVUM

einen Arbeitskontrakt unterzeichnet haben. Bemerkenswert ist in der Mitteilung der „Lincoln Freie Presse", der wir diese Zahlen entnehmen, daß wer im Ausland eine Stellungsanzeige gelesen hat und dadurch veranlaßt worden ist, nach Amerika auszuwandern, genau so als Kontraktarbeiter betrachtet wird, wie jemand, dessen Reise von einer Gesellschaft bezahlt worden ist, die ihn als Arbeiter zu beschäftigen sucht. Ueber 1000 Personen durften nicht landen, weil sie gefährliche und ansteckende Krankheiten, 780 Personen, weil sie körperliche Mängel hatten, 153 weil sie geistig minderwertig waren und 35 weil sie chronische Trinker waren. Ferner wurden auch 262 Kinder unter 16 Jahren ausgeschlossen, die allein reisten oder sich zu einem ihrer Eltern begaben; 198 Erwachsene wurden ausgeschlossen, die solche Kinder, kranke oder invalide Personen begleiteten, obwohl sie selbst zugelassen worden wären, wenn sie allein gekommen wären. Uebernimmt also jemand die Begleitung von Kindern auf der Reise nach Amerika, so muß er sich zuerst vergewissern, ob der Vater oder die Mutter oder beide Eltern das Kind erwarten und auch fähig sind, für das Kind zu sorgen. 141 Personen wurden ausgeschlossen, die ungesetzlich von angrenzenden Ländern wie Mexiko und Kanada ins Land zu kommen versuchten. 364, die eines Verbrechens überführt waren, 4, die zugaben, Anarchisten zu sein, 1, der sich als Anhänger der Vielweiberei bezeichnete. Nicht gerechnet sind natürlich diejenigen, die zurückgewiesen wurden, weil die Einwanderungsquote für ihr Geburtsland schon erschöpft war und das waren im letzten Jahre nicht weniger als 6870 Ausländer.

---

* **Veränderungen in der Domänen- und Forstverwaltung.** Der Direktor der Landeshauptkasse Wilhelm Erhardt in Karlsruhe wurde unter Verleihung der Amtsbezeichnung Domänenrat zum Vorstand des Domänenamts Heidelberg, die Domänenräte Johann Ehrler in Kehl zum Vorstand des Domänenamts Bruchsal, Rudolf Wenler in Emmendingen zum Vorstand des Domänenamts Offenburg, Domänenrat Emil Groll in Karlsruhe zum Vorstand des Domänenamts Karlsruhe und Finanzrat Otto Reinbold in Karlsruhe unter Verleihung der Amtsbezeichnung Domänenrat zum Hilfsarbeiter bei der Domänenabteilung ernannt. Uebertragen wurden die Forstämter Walldürn dem Forstmeister Gustav Hambrecht in Hardtheim, Eberbach dem Forstmeister Freiherr Albrecht v. Göler in Neckarbischofsheim, Durlach dem Forstmeister Adolf Kraft in Mannheim, Odenheim dem Forstmeister Berthold Becker in Stein, Philippsburg dem Forstmeister Theodor Bassermann in Kork, Wiesloch dem Forstmeister Eduard Ihrig in Bad Peterstal, Neckargemünd dem Forstmeister Reinhardt in Neckargemünd, Schönau dem Forstmeister Freiherr Dr. Georg v. Schauenburg in Donaueschingen und Buchknoen dem Forstrat Faist in Karlsruhe. Folgenden Beamten der Forstverwaltung wurde unter Ernennung zu Forstmeistern übertragen: die Forstämter Schwetzingen dem Forstamtmann Ludwig Gillardon in Karlsruhe, Bad Peterstal dem Forstamtmann Kurt Grether in Wiesloch, Blumberg dem Forstamtmann Karl Koch in Ottenhöfen und Renchen dem Forstamtmann Alexander Fritsch in Karlsruhe. Der Hilfsarbeiter bei der Forstabteilung, Forstmeister Karl Müller wurde zum Vorstand des Forstamts Weinheim ernannt.

* **12 Fälschungen von Goldanleihe.** An Fälschungen von Schatzanweisungen des Reiches, der sog. Goldanleihe über 1 und 5 Dollar verzeichnet jetzt ein amtliches Merkblatt nicht weniger als 12 verschiedene Stücke. Deren Zahl nimmt mit steigendem Werte zu. Zu 1 Dollar gibt es nur zwei Sorten. Die eine davon ist sogar 3 Millimeter zu schmal. Zu 2 Dollar werden bereits vier verschiedene falsche Sorten aufgeführt. An Scheinen zu 5 Dollar hat man dagegen 6 verschiedene Fälschungen bis jetzt festgestellt. Bei allen Stücken fehlt das Wasserzeichen oder es ist sehr schwach oder auch anders als bei den echten Stücken. Außer Größe und Wasserzeichen sind wesentliche Merkmale festgestellt, beim Untergrund der Beschriftung, Nummerierung, dem Stempel und der Rückseite. Einige haben auch besondere Kennzeichen.

* **Auskunftspflicht und Entschädigung für die Auskunft.** Ein Finanzamt hatte von der Bank eines Steuerpflichtigen Vorlegung der verkürzten Bankauszüge gefordert. Die Bank verlangte vor Vorlegung Ersatz der Kosten oder Zusicherung einer angemessenen Entschädigung gemäß § 183 der R.A.O. Das Finanzamt verwies die Regelung der Kostenfrage zu besonderem Verfahren und verlangte unter Strafandrohung Vorlegung der Auszüge. Die hiergegen gerichtete Rechtsbeschwerde der Bank blieb in allen Instanzen erfolglos, da die Regelung der Entschädigungsfrage nicht Vorbedingung der Auskunftserteilung ist. (Urteil des Reichsfinanzhofes vom 24. 10. 1923, III A, 386/23.)

* **Studiumsaussichten.** Eine Fachgruppen-Vorsitzer-Tagung der Deutschen Studentenschaft hat jetzt in Berlin zu den Fragen Stellung genommen, die zum Ostertermin wieder viele bewegen werden: den Aussichten des heutigen Studiums. Der Referent Cand. chem. Stobwasser erinnerte an die Debatte auf dem letzten Würzburger Studententage, die feststellte, daß das Werkstudententum, die allgemeine Zuflucht derjenigen, bei denen die väterliche Zulage nicht ausreicht, dem einzelnen gar nicht diene, sondern daß das Studium sehr darunter leidet. Ueberdies werden heute in der Arbeitslosigkeit Werkstudenten nur noch in beschränkter Anzahl eingestellt. Würden da nur noch Begüterte studieren können, so wäre das ein oft genug befürchteter Schaden. Eine Studiendauer von 4—5 Jahren, wie sie heute in der Regel nötig ist, übersteigt auch gesundheitlich die Kräfte der meisten. An der Wurzel ist das Uebel nur bei einer Abwehr der Ueberfüllung der Studien zu heilen. Der Beamtenabbau, die Massenentlassungen von Akademikern in Privatbetrieben sind ja keine vorübergehende Erscheinung. Man sieht noch nicht, wie es besser werden soll. Die Fachgruppen der Studentenschaft wollen Mindestkostenanschläge aufstellen, ihre Stellenvermittlung auch im Ausland ausbauen, den Studierenden durch Bücher und Materialbeschaffung zu helfen suchen. Vor allem aber müssen sie heute vor dem Zudrang zu den akademischen Berufen warnen. Wer diese Warnungen überhört oder vernachlässigt, der muß das Zeug aufbringen, sehr viel Widerstände zu überwinden. Den Wenigen, die eine gute Auslese der Studentenschaft darstellen und kräftige Stützen der deutschen Wissenschaft sein werden, könnten die vorhandenen Unterstützungen mehr als bisher zuteil werden.

* **Ein Stenographensystem unter staatlichem Zwang?** Im Reichstagsausschuß für Bildungswesen wurde unter anderen Petitionen auch eine Eingabe des Reichsbundes für Nationalstenographie behandelt. Die Petition wendet sich gegen den vom Reichsministerium des Innern angeblich beabsichtigten staatlichen Zwang zur Schaffung eines Einigungssystems Gabelsberger-Stolze-Schrey und verlangt statt dessen ein wissenschaftliches Verfahren, in dem neben den Einigungsverhandlungen Gabelsberger-Stolze-Schrey gleichzeitig staatlich unparteiisch geleitete Vergleichs- oder Bewährungskurse durch erfahrene, pädagogisch geschulte Kräfte zwischen den Stenographensystemen veranstaltet werden sollen. Die Eingabe wurde der Reichsregierung zur Berücksichtigung überwiesen.

* **Mannheimer Hutswerk.** Die Kleider- und Wäschesammlung wird in den nächsten Tagen beendet. Die Schuljugend sollte die von ihr in den letzten Wochen gesammelten Pakete in die Schulen bringen, was inzwischen geschehen sein dürfte. Von den Schulen werden sie mit Wagen abgefahren. Wer ein noch nicht abgeholte Paket noch bereit liegen hat, wolle es entweder sofort in eine nahegelegene Schule bringen lassen, oder gelegentlich beim Fürsorgeamt R 5 (Altes Krankenhaus) abliefern.

* **Genossenschaftswesen.** Die Gemeinn. Bau- und Spargenossenschaft E. G. m. b. H., Seckenheim, hat durch Hauptversammlungsbeschluß den Geschäftsanteil (Stammanteil) auf 200 Rentenmark festgesetzt. Das Geschäftsguthaben ihrer Mitglieder wird nach dem Dollarmittelkurs des Einzahlungsmonats bezw. Einzahlungstages voll aufgewertet. Der Vorstand und Aufsichtsrat hat ferner beschlossen, die Aufwertung auch auf die alten Sparguthaben auszudehnen, sofern diese auf Anleihekonto überschrieben werden. Um die neuen Spargelder gegen Entwertung zu schützen, werden sie als verzinsliche, wertbeständige Rentenmarkkonten für die Mitglieder eingerichtet.

* **Tödlicher Unfall.** Am 6. März fiel nachmittags der 64 Jahre alte verheiratete Bäckermeister Jakob Wittner in seiner Scheune Deutsche Gasse Nr. 2 in Sandhofen beim Heuausbreiten vom Heuboden in die etwa 3 Meter tiefer liegende Tenne herab und zog sich schwere innere Verletzungen zu, denen er am vergangenen Samstag in seiner Wohnung erlegen ist.

* **Fahrlässige Körperverletzung** beging am 7. März nachmittags der Führer des Lastkraftwagens VI B 16954 am Bahnhof Neckarstadt dadurch, daß er mit seinem Kraftwagen rückwärts gegen die Verladerampe anfuhr, wobei unvorsichtiger Weise ein 57 Jahre alter Hausmeister an die Rampe gedrückt wurde und dadurch eine Brustquetschung davontrug. Der Verletzte mußte in das allgemeine Krankenhaus überführt werden. Weitere 5 Körperverletzungen, verübt in verschiedenen Stadtgegenden, gelangten zur Anzeige.

* **Zahlreiche Verhaftungen wegen Ruhestörung und Bettelei.** Wie der Polizeibericht meldet, gelangten 25 Personen wegen Ruhestörung und 7 wegen Bettelei zur Anzeige.

### Marktbericht

Sämtliche Abteilungen waren wieder gut beschickt, mit Ausnahme des Geflügelmarktes, der heute ziemlich schwach versorgt war. Die Nachfrage hat gegen die vergangene Woche etwas nachgelassen. Nachstehend die amtlich notierten Preise in Goldpfennigen für das Pfund:

Kartoffeln 4—5 (4,5—5 am Donnerstag), Weißkraut 15—25 (10—22), Rotkraut 28—30 (20—30), Wirsing 25—35 (25—35), Grünkohl 15, Schwarzwurzeln 55—60 (50—60), Blumenkohl 25—180 (25—140), Rosenkohl 70—80 (60—90), gelbe Rüben 10—15 (10—15), rote Rüben 12—18 (12—20), Karotten 12—15 (12—15), in Büscheln (30), Radieschen in Büscheln (50), Endiviensalat (40—60), Kopfsalat (35—60), Kresse 200—400 (160—320), Zwiebeln 18—25 (20 bis 25), Eier 10—15 (12—15), Tafelbutter 220—260 (220—260), Landbutter 180—200 (200—220), Auslandsbutter 260 (260), Aepfel 10—50 (10—50), Birnen 20—50 (15—50), Nüsse 90—120 (80—140), Kokosnüsse 100—120 (100—120), Kastanien 45 (45), Maronen 50 bis 60 (60), Feigen 70—80 (60—80), Orangen 5—20 (5—20), Bananen 20—30 (20—35), Datteln 140—160 (160), Weintrauben 180—200 (180), Schellfische 45, Stockfische 20—50 (15—50, Kabeljau 35—40 (35—40), Goldbarsche 45 (30), Heringe 23—25 (20—25), Seelachs 30 (30—35), Karpfen 200 (200), Hechte 200 (200), Brasen (80—150), Backfische 50—60 (50—80), Weißfische 80, lebendes Geflügel: Hahn und Huhn 350—600 (300—600), geschlachtetes Geflügel: Hahn und Huhn 300—700 (200—800), Truthahn 900—1000 (1100—1500), Stallhasen 300.

### Viehmarktbericht

Dem Viehmarkt vom 10. März wurden zugetrieben: 921 Stück Großvieh, davon 225 Ochsen, 130 Farren, 566 Kühe und Rinder, ferner 350 Kälber, 103 Schafe, 345 Schweine, 148 Arbeitspferde, 43 Schlachtpferde. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen: 1. M. 44—46, 2. M. 40—42, 3. M. 34—38, 4. M. 26—32. Farren: 1. M. 38—42, 2. M. 36—38, 3. M. 32—36. Kühe und Rinder: 1. M. 44—48, 2. M. 38—42, 3. M. 34—36, 4. M. 24—34, 5. M. 18—26. Kälber: 2. M. 64—66, 3. M. 60—64, 4. M. 58—62, 5. M. 56—58. Schafe: 1. M. 38—40, 2. M. 36—38, 3. M. 34—36, 4. M. —, 5. M. 30—32. Schweine: 1. M. 70—73, 2. M. 70—73, 3. M. 68—72, 4. M. 64—68, 5. M. 60—64, 6. M. 58—64. Arbeitspferde: 400—1600. Schlachtpferde: 25—80. Marktverlauf: Mit Großvieh: ruhig, Ueberstand; mit Kälbern: ruhig, langsam, geräumt; mit Schweinen: ruhig, Ueberstand; mit Arbeitspferden: mittelmäßig; mit Schlachtpferden: ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuern, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

## Veranstaltungen

♂ **Vortrag Bölsche.** Am Samstag sprach im dichtbesetzten Harmoniesaal der bekannte Naturforscher Wilhelm Bölsche über das interessante Thema: „Ziele und Grenzen unserer Kenntnis vom Ursprung des Menschen". Die Ausführungen des Redners galten vor allem dem Deszendenzproblem. Die Anfänge der Deszendenztheorie reichen bis zu den Scholastikern zurück. Diese schon sprachen von einem Entwicklungsprinzip im Tierreich. Auch Kant brachte in seiner „Kritik der praktischen Vernunft" ähnliche Gedanken, wenn er auch den Menschen ausschloß. Diese Einbeziehung bezeichnete er als „ein zu gewagtes Abenteuer der Vernunft". Auch Goethe war Anhänger des Deszendenzgedankens. Der große Systematiker Linné sprach von einem „homo nocturnus" und meinte damit eine Uebergangsstufe zwischen Mensch und Tier. Der eigentliche Klassiker der Deszendenztheorie war Darwin. Gestützt auf ein ungeheures Forschungsmaterial brachte er den Entwicklungsgedanken zu einem gewissen Abschluß und gab der Theorie seinen Namen. Der Redner entwickelte dann den heutigen Stand des Deszendenzproblems. Für das Tierreich gelte heute die Theorie so ziemlich unangefochten. Umso umstrittener dagegen sei heute die Anwendung auch auf den Menschen. Alle vermeintlichen Uebergangsfunde haben sich entweder als Menschen oder als Affen erwiesen. Dagegen hält Bölsche die Friedenthal'sche Blutreagenz von Menschen- und Menschenaffenblut für einen ziemlich sicheren Beweis der Herkunft des Menschen aus dem Tierreich. Der Vortragende wies dann darauf hin, daß unsere Naturforscher sich zu sehr mit dem körperlichen Darwinismus beschäftigt haben und darüber die geistige Seite des Entwicklungsgedankens vernachlässigten. Es gelte heute vor allem den geistigen Darwinismus zu pflegen. Wenn er auch die Schwierigkeiten, die sich gerade auf diesem Gebiete dem Entwicklungsgedanken entgegenstellen, nicht verkenne, so weise er doch das „ignorabismus" als unbegründeten Pessimismus ab. Bölsche widersprach zum Schlusse noch einer heute so oft gehörten Meinung, daß der Darwinismus eine für den Menschen erniedrigende Lehre sei, für ihn gelte das gerade das Gegenteil, denn der Mensch könne stolz auf seine Entwicklung vom niedrigen Tier zum modernen Kulturmenschen sein. D.

## Kommunale Chronik

### Bürgerausschußsitzung in Schwetzingen

& **Schwetzingen**, 8. März. Nach längerer Pause fand gestern abend eine Bürgerausschußsitzung in Anwesenheit von 31 Gemeindeverordneten statt. Auf der Tagesordnung standen 10 Verhandlungsgegenstände, die in etwa 2 Stunden erledigt werden konnten. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Bürgermeister Götz dem verstorbenen G. R. Karl Dussel einen ehrenden Nachruf, ferner begrüßte er dessen Ersatzmann G. R. Philipp Sommer. Ohne besondere Aussprache wurden nachgenannte Vorlagen des Gemeinderats einstimmig angenommen:

1. Veräußerung eines Geländestreifens in der Scheffelstraße an Fabrikant Jakob Spliger II, 2. Erwerbung von drei Wiesengrundstücken zum Preise von insgesamt 2327 Goldmark, 3. Neufestsetzung der Kaufgrabertaxen und zwar für ein gewöhnliches Kaufgrab 50, für ein Abschlußgrab 75 und für eine Sondergrabstätte 100 G.-M., 4. Festsetzung der Gebühren für Benützung der öffentlichen Plakatsäulen und Anschlagtafeln, wobei die Bekanntmachungen der politischen Parteien bei Wahlen gebührenfrei sind, 5. Beitritt der Stadtgemeinde Schwetzingen zum badischen Gemeindeversicherungsverband und 6. Neufestsetzung der Anwesenheitsgelder der Gemeinderatsmitglieder auf 3 Goldmark für die Sitzung. 7. Abgabe von Bauplätzen an Baulustige teils unentgeltlich, teils zum Preise von 2 Goldmark pro Qm. Bei dieser Vorlage wurde der Wunsch ausgesprochen, Baugeld zu einem mäßigen Zinsfuß zu verschaffen. Der Vorsitzende sagte Erfüllung dieses Wunsches zu, sobald den Gemeinden durch den Vollzug die dritten Steuernotverordnung Mittel zur Verfügung gestellt seien.

Der weitere Punkt der Tagesordnung: Neufestsetzung der Wasserpreise fand Gegner und Befürworter. Nach dem gemeinderätlichen Antrag werden die Wasserzinse für Ein- und Zweizimmerwohnungen ermäßigt. Die Preise für Dreizimmerwohnungen bleiben bestehen, während die Preise für Wohnungen mit 4 und mehr Zimmern eine zumteil wesentliche Erhöhung erfahren. Der Sprecher der Bürgerlichen Vereinigung wendete sich gegen die Neuregelung, weil sie den Mittelstand am härtesten treffe, der von der Last der Steuern und Abgaben fast erdrückt werde. An Stelle des Preises für Abgabe von Wasser sei eine progressive Zimmersteuer gesetzt worden, die eine soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit bedeute. Es sei ganz außer Acht gelassen worden, daß die Neuregelung auch für die Gemeinde Ostersheim sous Vertrag in Betracht komme. Ostersheim mit seinen vielen Kleinwohnungen hätte den Nutzen und die Schwetzinger Einwohnerschaft den Schaden. Nachdem je ein Sozialdemokrat und Zentrumsmann für die Vorlage gesprochen hatten, wurde diese mit 38 gegen 23 Stimmen der

---

Schelte, sondern auch — davontrieb. Aber die Liebesgeschichte von Renate und Kurtheinz spielt sich bei Götting im übrigen recht glatt ab und bildet nur den Rahmen für die Entrollung märchenhafter Bilder, die sich zu Beginn der vier Jahreszeiten dem Beschauer weisen: den Kampf des Frühlings mit dem Winter (der „Eisklitzer" trinkt), den Aufzug der Osterhasen (mit der Hasenmutter) zum Eierverstecken, das Maifest, den Erntekranz und schließlich Weihnachten mit Verlobung. Herzlich gemeint und anspruchslos geboten, ist das Stück doch recht wenig zeitgemäß. Es hätte auch besser zu Weihnachten aufgeführt werden sollen. — Der verdiente erste Kapellmeister des Erfurter Stadttheaters, Gustav Großmann, hat zu dem Werke eine Musik geschrieben, die ihn als sehr talentvollen Musiker zeigt, der das moderne Orchester und seine Klangwirkungen souverän beherrscht. Seine Musik aber ist ebenso modern wie das Stück altmodisch und so ergibt sich ein Widerspruch zwischen den beiden Materien. Immerhin hat es Großmann verstanden, eine Zauber- und Märchenwelt aus Tönen zu erwecken und sein Orchestervorspiel sowie die Zwischenspiele zwischen den einzelnen Bildern sind durchaus beachtenswert. — Mit Lust und Liebe von Direktor William Schirmer einstudiert (die Dekorationen waren freilich vorsintflutlich!) und von ersten Kräften des Theaters dargestellt, errang das Werk sehr freundlichen Erfolg, und die Autoren konnten sich wiederholt auf der Bühne zeigen. Robert Hernried.

⊙ **Theaterrundschau.** Im Hamburger Thaliatheater fand die deutsche Uraufführung von Bernhard Shaws Lustspiel „Ehe" statt. Es ist eine boshafte Abhandlung über das Problem der Ehe und seine Stellung im Lichte der englischen Rechtsbegriffe und der allgemeinen gesellschaftlichen Moral. Leider ist die Komödie, so witzig sie auch bisweilen ist, im großen und ganzen im Theoretischen stecken geblieben. Die Aufführung unter H. Röbbelings Regie stand auf einer beachtenswerten Höhe. — Die Berliner „Truppe" bereitet als nächste Premiere zwei dramatische Werke von Karl Kraus „Traumstück" und „Traumtheater" (bisher ungedruckt) unter der Regie Berthold Viertels vor. — Der deutsche Theaterverein in Riga will in dieser Saison noch eine Reihe neuerer deutscher Schauspiele zur Aufführung bringen. Darunter befinden sich Georg Kaisers „Frauenopfer", Lauckners „Predigt in Litauen" und „Der Sturz des Apostels Paulus", „Der Wettlauf mit dem Schatten" von Wilhelm v. Scholz, „Der Sohn" von Hasenclever und ferner auch „Das Testament" von Tagore. — Im Akademischen Kleinen Theater in Moskau wurde vor einigen Tagen ein neues Drama von Lunatscharski vorgelesen, das den Namen „Die Brandstifter" trägt. Das Stück spielt in Südwest-Europa, die Tätigkeit der Kommunisten, ihre Pläne usw. geben die Basis für die Handlung. — Franz Schrekers neue Oper „Irrelohe" wird von der Stuttgarter Staatsoper als erste Aufführung für Süddeutschland nach der Kölner Uraufführung vorbereitet. Die Stuttgarter „Irrelohe"-Aufführung soll schon Ende März stattfinden. — Die Stadtverordneten in Münster beschlossen die Fortführung des Theaters vorläufig für die Spielzeit 1924/25. Nach dem Voranschlag erfordert das Theater einen städtischen jährlichen Zuschuß von etwa 66 000 Goldmark, der bewilligt wurde. Durch die Wahl des bisherigen Münsterer Intendanten Dr. Krüger nach Freiburg ist die Ernennung eines neuen Intendanten für Münster nötig geworden. — Die Stadt Gölitz beschloß, das Theater vorläufig auf ein Jahr weiter in städtischer Regie zu führen. Auch im kommenden Winter sollen Oper, Operette und Schauspiel gegeben werden. Für die Sommermonate wird das Theatergebäude dem Künstlerpersonal des Stadttheaters pachtfrei überlassen; die Künstler werden auf eigenes Risiko eine Sommerspielzeit durchführen. — Wie aus Wien berichtet wird, ist es jetzt endgültig entschieden, daß das neue Ballett von Richard Strauß „Schlagobers" noch in diesem Spieljahr am Wiener Opernhaus zur Erstaufführung gelangt. — Wie Oesterreichische Zeitungen berichten, steht Max Reinhardt mit der Direktion des Coloseums in London in Unterhandlungen, die darauf hinzielen, daß Reinhardt in London eine Aufführung der Balletpantomime „Sumurun" inszeniert. — Hermann Kasacks fünfaktiges Schauspiel „Vincent", dessen Konflikt sich auf dem Verhältnis der beiden Maler Vincent van Gogh und Paul Gauguin aufbaut, hat das Württembergische Landestheater zur Uraufführung übernommen. — „Der Galgenstrick", Komödie in drei Aufzügen von Otto Erler, ist vom Schauspielhause der Dresdner Staatstheater zur Uraufführung erworben worden, die für Anfang der nächsten Spielzeit in Aussicht genommen worden ist. Der Dresdner Dichter ist vornehmlich durch seine Bühnenwerke „Jor Peter" und „Struensee" weiteren Kreisen bekannt geworden.

*

## Kunst und Wissenschaft

⊙ **Ausländische Pressevertreter in der Deutschen Bücherei.** Der zum Studium der Leipziger Messe in Leipzig eingetroffene Verein der Auslandspresse benutzte die Gelegenheit, um die im Ausland bereits einen großen Ruf besitzende Deutsche Bücherei kennen zu lernen. Unter sachkundiger Führung wurde die Bücherei besichtigt, wobei interessante Erklärungen über die Organisation und die verschiedenen Zweckbestimmungen der einzelnen Sondereinrichtungen gegeben wurden. Der Vorsitzende des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler Hofrat Dr. Meiner, gab einen Ueberblick über die Aufgaben und Ziele der Deutschen Bücherei. Hierbei erklärte er, daß die unermeßlichen Schätze jedem Deutschen zur Verfügung stehen. Sie sollen nicht nur wissenschaftlichen Zwecken dienen, sondern auch dem Kaufmann, dem Industriellen, dem Handwerker und Arbeiter das für ihre praktischen oder geistigen Bedürfnisse erforderliche Material bieten. Sie sollen eine Rüstkammer sein im Daseinskampf des deutschen Volkes, der vor allem in Rücksicht auf die ungewisse deutsche Zukunft scharfer geistiger Waffe bedarf. Die Deutsche Bücherei habe sich zum Ziel gesetzt, alle Erzeugnisse der im Druck niedergelegten Geistesarbeit zu sammeln, um sie der Nachwelt zu erhalten. Späteren Generationen soll ein untrügliches Mittel in die Hand gegeben werden, die Entwicklung des Geistieslebens, von Handel und Industrie und die der schönen Künste zu verfolgen und aus ihnen Lehren ziehen. Augenblicklich leidet die Deutsche Bücherei durch den außerordentlichen Mangel an unbedingt notwendiger Unterstützung zum Schaden der hohen Kulturarbeit, die von der Deutschen Bücherei gefordert werde. Um den wissenschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen, praktischen und beruflichen Interessen aller Stände zu dienen, darf dieser segensreichen Einrichtung weitere Förderung nicht versagt werden. Es ist notwendig, daß zum mindesten eine wissenschaftliche Anstalt vorhanden ist, die das gesamte deutsche Schrifttum sammelt, ordnet und bewahrt zum Wohl des ganzen Volkes. Bibliothekar Schwidetzky gab einen Ueberblick über die Geschichte der Bücherei. Im Namen der ausländischen Pressevertreter sprach Loewenson-Rafimoff von der russischen Tageszeitung „Dni"-Berlin Worte des Dankes für den freundlichen Empfang. Mit größtem Interesse hätten zweifellos alle Beteiligten der ausländischen Presse Anlage und Einrichtung der Deutschen Bücherei besichtigt und sich wohl restlos von der hohen Bedeutung dieser einzigartigen Institution überzeugen lassen. Leipzig, der Mittelpunkt des deutschen Buchgewerbes und Buchhandels, besitze in der Deutschen Bücherei eine unerreichte Stätte wissenschaftlicher Arbeit und sei Tausenden von Geistesarbeitern des ganzen deutschen Sprachgebiets unentbehrlich geworden. Wie die Messe vergeistigte Materie sei, so sei die Deutsche Bücherei materialisierter Geist. Dr. St.

⊙ **Auffindung einer Handschrift aus dem 9. Jahrhundert.** Der Münchener Antiquar Norbert Rosenthal hat soeben einen interessanten Fund gemacht. Als Einband einer Musikhandschrift von etwa 1580 diente eine beschriebenes Pergamentblatt, das bis jetzt ganz unbeachtet geblieben war. Nach sorgfältiger Ablösung der auf beiden Seiten beschriebenen Handschrift in Folio-Format konnte folgendes bestimmt werden: Alter: 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts, also etwa 850 aus der Zeit Karls des Kahlen, Spät-Karolingisch; Inhalt: nach der Untersuchung eines hervorragenden Fachmannes: Rabanus Maurus Expositio in Leviticum Capitel VII und Cap. XIII, ersteres handelt über das Opfer, letzteres über den Aussatz. Die Handschrift dürfte aus dem Kloster Fulda stammen, wo Rabanus Maurus 20 Jahre lang Abt war; er starb als Erzbischof von Mainz 856. Sie ist in paläographischer Hinsicht außerordentlich wichtig.

MARCHIVUM

Bürgerlichen Vereinigung angenommen. Der nächste Verhandlungsgegenstand: die Bereitstellung von Mitteln zur Erstellung eines Dienstwohngebäudes bei der Realschule rief eine längere Aussprache hervor. Sämtliche Redner sprachen sich in bejahenden Sinne aus, nur G. B. Huber bekämpfte als Vertreter eines kleinen Bruchteiles der Zentrumsfraktion mit hohlen Schlagworten die Vorlage. Schließlich ließ er sich von einem Fraktionsgenossen belehren, sodaß der Bauaufwand von 40 000 M. einstimmig genehmigt wurde. Die Vorlage über die Erhebung einer Getränkesteuer wurde durch den Gemeinderat zurückgezogen. Nach Erledigung der Tagesordnung beantwortete der Vorsitzende eine kleine Anfrage der sozialdem. Fraktion, ob der Schloßgarten tatsächlich an den hiesigen Verkehrsverein verpachtet sei, dahin, daß daran kein wahres Wort sei, daß lediglich Schritte zur Verbesserung des Schloßgartens an zuständiger Stelle unternommen, die Verhandlungen indes noch nicht abgeschlossen seien. Dem Wunsche, einen Vertreter des Gewerkschaftskartells der Kommission zuzuwählen, werde entsprochen. Zum Schluß der Sitzung nahm Gemeinderat Ruffler Veranlassung, Bürgermeister Göß für seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Fürsorge für die Armen und seine erfolgreichen Bemühungen über den Eintritt der Stadt Biel (Bienne) als Schweizer Patenstadt Schwetzingens sowie der Stadt Biel für ihr freundliches Entgegenkommen den verbindlichsten Dank auszusprechen. Bürgermeister Göß dankte für diese Anerkennung und versprach auch weiterhin zum Wohle der hiesigen Einwohnerschaft nach besten Kräften zu wirken. Man möge ihm volles Vertrauen entgegenbringen, Stichelpolitik lähme die Schaffensfreude.

### Kleine Mitteilungen

Die Bautätigkeit in Durlach dürfte in nächster Zeit kräftig einsetzen. So beabsichtigt die Gemeinnützige Baugesellschaft demnächst mit der Siedelung im Gewann Dornwäldle zu beginnen. Es sind zunächst 15 Doppelhäuser als Bauobjekte vorgesehen; der Stadtrat hat das hierzu erforderliche Gelände in Erbpacht abgegeben. Verschiedene andere Baugesuche liegen den maßgebenden Stellen zur Genehmigung vor. Auch soll der Ausbau des zweiten Teiles des Krankenhauses im ehemaligen Fahrzeug- und Kammergebäude der Markgrafenkaserne zur Infektionsabteilung alsbald zu Ende geführt werden. — Nach dem aufgestellten Goldmarkvoranschlag für die Zeit vom 1. Dezember 1923 bis 31. März 1924 ist für die Monate Februar und März eine Gemeindesteuer von 3 Pfg. für das Betriebsvermögen und von 6 Pfg. für Gebäude und sonstige Grundstücke von je 100 M. Steuerwert zu bezahlen. Der Bürgerausschuß hat dem Antrag des Stadtrats in seiner letzten Sitzung zugestimmt. — Die Zahl der Arbeitslosen beträgt zurzeit 300 männliche und 21 weibliche Personen. Als Notstandsarbeiter sind hiervon 88 verwendet.

Der Zoologische Garten Hannover ein Opfer der Nachkriegszeit, soll nunmehr voraussichtlich noch in diesem Frühjahr wieder eröffnet werden. Das Grundstück mit den Unterkunftshäusern für die Tiere ist noch unverändert vorhanden; es müssen natürlich umfassende Ausbesserungs- und Erneuerungs-Arbeiten vorgenommen werden. Die Tierhandlung Ruhe in Alfeld an der Leine hat sich bereit erklärt, bei einem gewissen Entgegenkommen der hannoverschen Stadtverwaltung vorläufig für ein Jahr die entsprechende Tierbesetzung — und zwar von jeder in Frage kommenden Vergattung mindestens 1 Paar — unentgeltlich zur Verfügung zu stellen; die Stadt hätte natürlich für Wartung und Fütterung der Tiere aufzukommen. Die Erneuerung des Zoologischen Gartens, die durch Industrie und Handel unterstützt werden wird, soll in vergrößertem und verschönertem Maße erfolgen.

## Aus dem Lande

B. Oftersheim, 9. März. Kürzlich hielt der landw. Konsum- und Absatzverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Vorstand Gieser eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Rechner Siegel berichtete über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Geschäftsanteile werden je nach Einzahlung aufgewertet. Dank der Weitsicht der Vorstandschaft steht der Verein durch den Besitz der Lagerhalle heute gut da. Bezirksleiter Landwirtschaftslehrer Diehl-Schwetzingen vom Verband bad. landw. Berufsgenossenschaften Karlsruhe sprach über wirtschaftliche und genossenschaftliche Tagesfragen. Hierauf wurde der Geschäftsanteil in Rentenmark festgesetzt. Nach eingehender Aussprache über Warenbestellungen, Geschäftsführung und Zeitungsfragen schloß der Vorstand die schön verlaufene Versammlung.

L. Nußloch, 9. März. Die Arbeitslage in unserer Gemeinde hat sich in den letzten Tagen um ein Bedeutendes gebessert. Die mit guter Konjunktur arbeitende Tabakindustrie konnte viele Kräfte neu einstellen. Auch ist seit heute der Steinbruch der Zementwarenindustrie Leimen wieder eröffnet, in den ungefähr 30 Mann angestellt werden konnten. Da am Montag die Wiedereröffnung des Gemeindesteinbruches erfolgt, sind sämtliche Erwerbslose unseres Ortes beschäftigt.

Z. Dossenheim, 8. März. Unsere neuzuerstellende Kanalisation macht gute Fortschritte. Von der Einmündung in den Ortsbach bis zur Friedrichstraße ist die Grabarbeit bereits fertig. Ebenso die Legung der großen weiten Zementröhren. Die schwerste Arbeit kommt jetzt erst mit dem Ausgraben der Friedrichstraße selbst. Diese Arbeit ist weit schwieriger als die bisherige und dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Arbeitslosen haben bei der Anlage eine gute Beschäftigung und lohnenden Verdienst gefunden. — Bei der letzten Schlagraum- und Stangenholzversteigerung wurden fabelhaft hohe Preise erlöst. Für Schlagraumholz wurden Preise für ein Los bis zu 40 Goldmark und noch mehr geboten, ebenso für die Stangen.

× Eberbach, 9. März. In Hirschhorn beging Rentant a. D. J. Dapper, Veteran von 1866 und 1870 seinen 90. Geburtstag.

× Kehl, 9. März. Im oberelsässischen Kaligebiet ist infolge Lohndifferenzen auf zwei Schächten bei Grafenwald und auf zwei Schächten bei Wittelsheim die Arbeiterschaft in den Streik getreten. Die Ausstandsbewegung dürfte sich zweifellos auch auf die anderen Kaligruben ausdehnen. — Die Fleischpreise haben in Mülhausen eine beinahe unerschwingliche Höhe erreicht. Die Stadtverwaltung hat zwei Verkaufsstellen eröffnet, in denen billigeres Gefrierfleisch verkauft wird.

* Lörrach, 7. März. Die Generalversammlung des Vereins Bad. Heimat, die wegen der Septemberunruhen verschoben werden mußte, wird am 17., 18. und 19. Mai in Lörrach stattfinden.

× Konstanz, 8. März. Der Schmuggel in die Schweiz hat nach dem Geschäftsbericht des Eidgenössischen Zolldepartements im Jahre 1923 gegenüber dem Vorjahre sehr abgenommen, was in der Hauptsache mit den Kursschwankungen zusammenhängt.

× Ludwigshafen (Bodensee), 8. März. Durch Feuer ist auf dem Hofgut Ober-Laubegg das Oekonomiegebäude völlig zerstört worden.

× Ueberlingen, 9. März. Die Hundetollwut ist von den angrenzenden württembergischen Gemeinden jetzt auch ins Badische eingeschleppt worden. Sie ist in Deggenhausen und in Markdorf zum Ausbruch gekommen. Wie schon gemeldet, sind in Deggenhausen Kinder von einem tollwütigen Hund gebissen worden.

## Gerichtszeitung

### Fahrlässige Tötung

Ein tiefbetrübendes Familiendrama, dessen letzter Akt sich vor der Strafkammer Konstanz abspielte, zeigte die Verhandlung gegen den 52jährigen Johann Honold von Hattingen, Landwirt und Schuhmacher in Möhringen, der wegen fahrlässiger Tötung seiner Ehefrau angeklagt war. Honold ist beschuldigt, daß er Ende 1923 seine durch Krankheit pflegebedürftige und hilflos gewordene Ehefrau Maria Honold geb. Fehrenbach, die nötige Kost, Pflege Behandlung und Wartung wider besseres Vermögen pflichtwidrig nicht gewährte, so daß die Frau an den Folgen dieser Vernachlässigungen am 23. Nov. 1923 im Krankenhaus zu Möhringen, wohin sie am 17. November durch die Gendarmerie verbracht wurde und zwar wie der als Zeuge und Sachverständige vernommene Spitalarzt Dr. med. Mahlenbey in Möhringen bestätigte, in „einem abscheulichen Zustand des Elends und der Verwahrlosung".

Die Verhandlung, die den ganzen Tag in Anspruch nahm und zu der 14 Zeugen und als Sachverständige die Herren Spitalarzt Mahlenbey und Bezirksarzt Dr. Schneicher-Engen erschienen waren, entrollte im wesentlichen das folgende trübe Bild:

Die Eheleute Honold haben sich Ende des vorigen Jahrhunderts geheiratet. Beide brachten etwas Vermögen in die Ehe, das sie trotz aller nicht gerade günstigen Umstände so vermehrten, daß sie heute schuldenfreie Liegenschaften und Fahrnisse von etwa 11 000 Goldmark besitzen. Aus der Ehe gingen zwei Kinder, der heute 23jährige Feinmechaniker Karl Honold, der in Tuttlingen arbeitet, und dem 18jährigen Sohne Johann, der zu Hause ist. Schon im Jahre 1901 verwundete sich die Ehefrau Honold beim Weizenschneiden durch einen Sichelschnitt in die Wade und im Jahre 1905 erlitt sie einen zweiten Unfall durch Herabfallen vom Heuboden, wobei sie das Schlüsselbein gebrochen hat. Körperlich und gesundheitlich war die Ehefrau Honold in den ersten Jahren der Ehe in sehr gutem Zustand. Geistig war sie jedoch erblich belastet, und wie verschiedene Zeugen angaben, unordentlich, unreinlich. Als der Angeklagte dann schließlich in den Weltkrieg mußte, verwahrloste die Ehefrau noch mehr. Der Angeklagte der schon als alter Soldat an Ordnung gewohnt und von Haus aus ordnungsliebend war, litt unter diesem bedauerlichen Zustand sehr schwer. Aber er zog die verfehlten Konsequenzen. Anstatt dem Rate der Krankenschwester zu folgen, die Frau für immer ins Spital einzukaufen, unterließ er dies nicht nur, weil es ihm zu teuer war, sondern er behandelte die Frau furchtbar schlecht. Er schlug sie mit der Faust und mit einem Stecken blau und schwarz und blutig. Die Frau kam durch diese Behandlung und die krankhaften Zustände immer mehr herunter. Sie konnte schließlich nur noch an den Krücken gehen. Trotzdem wurde sie von ihrem Manne in ihr Zimmer eingesperrt. Als Essen bekam sie nur schwarzen Kaffee und etwas Brot und Kartoffeln. Die Milch brauchte man für das Kalb, sagte der Sohn Johann. Das Kalb ging also vor der kranken Mutter. In ihrer jammervollen Lage machte die unglückliche Frau verschiedene Selbstmordversuche. Sie unternahm Fluchtversuche durch das Fenster und das Kellerloch, um sich ins Spital zu begeben. Die Krankenschwester traf die Frau in schrecklich verwahrlostem Zustand im Bett, sie sei so abgemagert gewesen, daß die Schwester erschrocken sei und sie nicht mehr gekannt habe. Nur noch ein in Schmutz und Unrat und zwei handgroße Wunden umhülltes Skelett habe sie angetroffen. Die Sachverständigen bekunden und unterstreichen diese Angaben. Die Haare der Kranken seien verfilzt und verlaust gewesen. Die ihr gereichte Milch und andere Nahrung habe sie gierig verzehrt. Der Angeklagte hatte behauptet, daß seine Frau das Essen verschmähte. Der Tod der Unglücklichen sei durch Erschöpfung infolge Vernachlässigung und Unterernährung eingetreten. Bei richtiger Nahrung und Pflege könnte sie heute noch leben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis.

):( **Der Reichenauer Fischer-Aufruhr vor Gericht.** Unter der Anklage des Aufruhrs mußten 13 Fischer von der Insel Reichenau vor der Strafkammer Konstanz erscheinen. Am 18. Oktober 1923 hatten die Zollbeamten dem 32jährigen Fischer Rupert Heckmann und dem 28jährigen Fritz Mönkler II wegen Verdachts der unerlaubten Ausfuhr ihre beiden Gondeln und einiges Schweizer Geld beschlagnahmt. Diese Maßnahme hatte den Unwillen der Reichenauer Fischer hervorgerufen. Einige Tage darauf sammelten sich vor dem Zollamtsgebäude am Landungssteg der Insel Reichenau etwa 70 bis 80 Reichenauer Fischer an und forderten von dem dort anwesenden Zollbeamten die Herausgabe der Gondeln u. des Geldes, wobei Drohrufe, wie Totschlagen, Hausanzünden, in den See werfen usw. laut wurden. Unter dem Druck der Menge und ihrer Drohungen gab der Zollbeamte Gondeln und Geld heraus. Von den Angeklagten wurde einer zu neun Monaten Gefängnis, ein zweiter zu acht und ein dritter zu sieben Monate Gefängnis und neun zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Einer wurde freigesprochen.

):( **Eine empfindliche Strafe.** Wegen Milchfälschung wurde eine Winzersehefrau in Ungstein bei Dürkheim durch rechtskräftigen Strafbefehl des Amtsgerichts Dürkheim zu einer Gefängnisstrafe von zehn Tagen und einer Geldstrafe von 150 Goldmark verurteilt.

):( **Die Strafkammer Zweibrücken** verurteilte den 1864 geborenen verheirateten Maurer Peter Keller aus Zweibrücken, der sich im vergangenen Januar an einem 7½jährigen Mädchen in verbrecherischer Weise verging sodaß es heute noch krank darniederliegt, zu vier Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die verzweifelte Mutter unternahm nach der Urteilverkündung einen Angriff auf den Angeklagten und mußte mit Gewalt zurückgehalten werden.

):( **Strafkammer Darmstadt.** Der 41jährige vorbestrafte Fabrikarbeiter Lorenz Bosch aus Zell i. O. hatte im November vorigen Jahres Geld und andere Sachen erpreßt. Er wies dabei in nicht mißzuverstehender Weise auf Brandstiftung hin und stellte auch demnächstige Plünderung in Aussicht. Die Strafkammer Darmstadt verurteilte ihn wegen versuchter und vollendeter Erpressung zu sieben Monaten Gefängnis.

):( **Die falsche Bürgermeisterstochter.** Das 17 Jahre alte Dienstmädchen Ida Huber befand sich im Herbst v. Js. beim Bürgermeister von Kreuzpullach bei München in Stellung. Sie lernte einen Bahnangestellten in Deisenhofen kennen, mit dem sie ein Liebesverhältnis anknüpfte und dem gegenüber sie sich als reiche Gutsbesitzerstochter aus Oesterreich ausgab. Auf Veranlassung der Braut, die dem Bahnangestellten die Zukunft in den rosigsten Farben schilderte, gab dieser seine Stellung auf und trieb sich mit dem Mädchen, das inzwischen ebenfalls den Dienst verlassen hatte, in München herum. Die zum Unterhalt nötigen Mittel verschaffte sich die Huber durch fortgesetzte Betrügereien. Da sie der Tochter ihres früheren Dienstgebers ähnlich sah, stellte sie sich verschiedenen Leuten, die früher in Kreuzpullach hamsterten oder in Geschäftsverbindung mit dem Bürgermeister standen, als dessen Tochter vor. Auf diese Weise gelang es ihr in einer Reihe von Fällen, Beträge von 34—150 Goldmark herauszuschwindeln. Das Landgericht München I verurteilte die Schwindlerin zu neun Monaten Gefängnis.

## Sportliche Rundschau

### Schwimmen

* Klubwettkampf Schwimmverein Mannheim gegen U. B. T. S. Bremen. Am Samstag abend fand im Herschelbad ein Wettkampf beider Vereine statt. Vier Staffeln, verbunden mit Kunstspringen und Wasserball bildeten die Kämpfe des Abends. Dazwischen sorgte die Jugend des Vereins für die Auffüllung des Programms. Bremen gelang es, den Kampf überlegen zu gewinnen. In der zuerst geschwommenen Lagenstaffel ging Bremen mit der Mannschaft Eggers, Safft, Richter, Bierhalter als Sieger hervor in der Zeit 2 Min. 35,1; Mannheim 2 Min. 38,8 mit Feulner, Sieberling, Kretzschmar, Eichdi W. Schon der Brustmann bringt den Gästen den Vorsprung, den Mannheim nicht mehr einholen kann. Bei der olympischen Staffel 2, 4, 6, 4, 2. Bahnen geht nach wechselseitiger Führung Mannheims dritter Mann mit drei Längen vor Bremen in Führung. Mannheim erreichte das Ziel in 6 Min. 28,4 mit der Mannschaft Zeiß, Eichdi W., Gerard, Feulner, Schneider. Darauf folgten 8 Kunstsprünge von zwei gut geschulten Springern, wobei Lenderoth-Bremen mit 63⅓ Punkten gegen Bahnmayer mit 60⅔ Punkten als Sieger hervorging. In der Bruststaffel siegte Bremen (Safft, Claußen, Eggers, Schmitt) mit 2 Min. 56,8. Für Mannheims besten Brustschwimmer, der nunmehr ausgewandert ist, trat der 16jährige Staudt ein. Es folgte noch eine beliebige Staffel 6×2 Bahnen zu Gunsten Bremens in der Zeit 3 Min. 36,1 Mannschaft Richter, Schütte, Schmitt, Lenderoth, Bierhalter, Eggers. Im Wasserballspiel standen sich folgende Mannschaften gegenüber: Bremen Tor: Bartels, Lenderoth, Schütte Bierhalter, Safft. Mannheim: Schreck, Schneider, Feulner, Eichdi, W., Oehninger. Mannheim hat Anwurf und zieht verschiedene Male zum Schuß, bis das erste Tor gelingt. Gleich nach dem Wiederanspiel stellt der Schiedsrichter je einen Mann aus dem Wasser. Mannheim kommt noch einige Male zum Schuß, es bleibt jedoch bis zur Halbzeit bei dem Resultat 1:0. Bremen wirft an. Mannheim kommt zum Ball und bringt mehrere Schüsse vor das Tor. Durch einen im Strafraum begangenen Fehler erreicht Bremen den Torausgleich (4 Meter.) Gleich darauf bucht Bremen ein zweites und drittes Tor. Nach mehreren Freiwürfen wird noch beiderseitig ein Tor erzielt und mit dem Ergebnis von 4:2 das Spiel beendet.

W. Sch.

---

Das ist das beste Leben,
Es ist der höchste Stand:
Was dir der Herr gegeben,
Gib du dem Vaterland!

Adolf Bartels.

## „Yankee—Doodl'iges"

**Von Senff-Georgi**

Zu dessen lustigem Gastspielabend.

Um nicht in falschen Verdacht zu kommen, schicke ich voraus, daß ich nicht das Odium auf mich nehmen will, die nach Legionen zählende Anzahl von Abhandlungen über Amerika, die gerade jetzt in allen Sprachen erscheinen, auch nur um einen noch so kurzen Beitrag zu vermehren.

Ich habe aber bei meinen Gastspielreisen im Land der unbegrenzten Möglichkeiten so manche lustige Dinge und Erscheinungen beobachtet, wie sie sich vielleicht nicht jedem Amerikareisenden bieten, und so will ich mich nur ein klein wenig über Närrisch-Amerikanisches „lustig" machen.

So schlägt mein Herz noch heute schneller, wenn ich an jene hehre Weihestunde denke, als sich in demselben Hotel, in dem ich abgestiegen war, ein Vanderbilt am Nebentisch des Zahnstochers bediente. . . . Alle Ereignisse, die ich als unvergeßliche Erinnerungen meines Lebens registriere, wie die erste lange Hose, wie ich zum erstenmal mit „Sie" angeredet wurde, verblassen gegen diese Begegnung, denn im allgemeinen zeigen sich die amerikanischen Milliardäre — ebenso wenig wie früher bei uns gekrönte Häupter — in öffentlichen Restaurants.

Außer der „horse show" im Madison Square Garden zeigt sich die amerikanische Plutokratie nur noch bei den Premieren des Metropolitan Opera house. Man muß einem solchen Galaabend beigewohnt haben, um eine Ahnung davon zu bekommen, was für Wunder im Reiche der Schneider und Juweliere möglich sind. Die Diamanten, die da an den Schultern und Nacken der Ladys in verschwenderischer Fülle gleißend funkeln — — — sogar die Strumpfbänder werden von jeder halbwegs besseren Milliardärin nur noch mit goldenen, brillantbesetzten Schnallen getragen — natürlich weiß ich das nur vom Hörensagen —, also diese Diamanten, die da zur Schau getragen werden, lassen sich nicht nach Karat, sondern nur nach Pfunden wägen. Die Kleider freilich sind bedeutend leichter, denn sie sind so tief ausgeschnitten, daß man sie vom Parkett aus überhaupt nicht sieht, nein, wie aus einer Badewanne ragen die Schönen aus ihrer Logen hervor. Und da ich nun ein brennendes und doch wohl entschuldbares Sehnen bekam, diese Modellsklavinnen längere Zeit in voller Schöne bewundern zu können, hoffte ich Erfüllung auf einer mehrere Tage währenden Reise in der Pullman car.

Es ist mir gelungen, in die Geheimnisse der Konjugation der unregelmäßigen griechischen Verben und des Rechnens mit Logarithmen einzudringen, aber nie werde ich es wohl fertig bringen, die Speisekarten dieser fahrenden amerikanischen Hotels oder „dinning car" zu kapieren. Denn diese viel größeren und viel eleganter als bei uns ausgestatteten Speisewagen können ebenso wie die ganzen Zugseinrichtungen der großen amerikanischen Durchgangszüge getrost mit jedem besseren Hotel in Wettbewerb treten. Die Vorkehrungen, die da den Reisetag verkürzen, verdienen unbedingt rückhaltloses Lob, dagegen hat aber die Reisenacht ihre ebenso unbedingten Schattenseiten . . . solange nämlich in den Sleepern noch das System des für beide Geschlechter gemeinsamen, ungeteilten Schlafraums für dreißig bis vierzig Menschen besteht. Ein türkisches Bad ist geradezu ein Eiskeller gegen die Atmosphäre die hier herrscht, da auf jeden Nachtlagerer ungefähr nur vier Kubikmeter Luftraum kommen. In den deutschen Zuchthäusern — natürlich weiß ich das auch nur vom Hörensagen — ist der Luftraum für jeden Verbrecher auf fünfzehn Kubikmeter bemessen; man denke! Aber auch mit der Bequemlichkeit ist es nicht weit her, denn man muß sich auf seinem ebenso schmalen wie kurzen Bett, das nur durch einen Vorhang nach dem Mittelgang hin abgeschlossen ist und nur neunzig Zentimeter nach oben Bewegungsfreiheit bietet, in hockender Stellung und wenn man in diesem Fall das Unglück hat, verheiratet zu sein, zu Zweien aus- und anziehen und ein ziemlich gewandter Akrobat sein, um dies fertig zu bekommen.

Im übrigen macht die amerikanische Prüderie seltsamerweise vor dem Schlafwagen Halt. In zwanglosem Durcheinander bevölkern die Männlein und Weiblein die Betten und zahllos sind die galanten Anekdoten, die von hier aus von Mund zu Mund gehen. Da erzählte man sich von einem jungen Paar, das im Pullmann (die abgekürzte Bezeichnung für die Luxuszüge) die Hochzeitsreise machte, daß mitten in der Nacht die junge Frau Durst bekam, sich aber nicht traute, sich ein Glas Wasser zu holen, weil sie fürchtete, den treuen Gatten in der Dunkelheit nicht wiederzufinden. „Sei unbesorgt", sagt jener, „ich werde einen Fuß zum Vorhang herausstrecken, damit du mich erkennst". Die junge Frau, ihrer Sache nun völlig sicher, steht darauf auf, um ihren Durst zu löschen. Als sie jedoch den Rückweg antrat, ragten aus allen 32 Vorhängen Füße hervor! —

Eigenartig ist es auch im Zuge mitunter, daß man stets den Gesetzen desjenigen Staates unterworfen ist, durch den man gerade fährt. Da kommt es vor, daß man gemütlich beim Mittagessen bei einer Flasche kalifornischen Weines sitzt und im Begriff ist, einen wohligen Schluck zu tun, da wird einem vom Portier das Glas direkt vom Munde weggenommen! Warum? Eben donnert der Zug über die Grenze eines Prohibitions- oder Temperenzstaates! Das Gesetz, das da draußen gilt, will es so. Allerdings ist man in dieser Beziehung nicht ganz konsequent. Wenigstens, als wie eine kurze Strecke durch das Gebiet des Mormonenstaates Utah fuhren, wurde die Befolgung des Gesetzes der „Vielweiberei" im Pullmann leider nicht gefördert. Für zwei Stunden hätte man es doch mal mitmachen können! Fiat justitia, pereat mundus! überhaupt die Gerichte . . .!

Ich konnte dort u. a. auch die allbekannte Tatsache wahrnehmen, daß die nicht nur sprichwörtlich amerikanische Galanterie sich sogar bis auf die Gerichtsbarkeit erstreckt, namentlich wenn es sich um eine junge schöne Frau handelt. Dies zeigt sich besonders bei den Klagen wegen „breach of promise", zu deutsch: „Bruch des Eheversprechens" und den Klagen wegen „alienating the affections", zu deutsch: „Abwendigmachung der Liebe des Gatten", bei welchen den klagenden Frauen fast immer die höchsten Schadenersatzsummen zugesprochen werden. So greift in den letzten Jahren das Scheidungsfieber immer mehr um sich: die Lehrer in den öffentlichen Schulen führen lebhaft darüber Klage, daß ihnen die Kinder fortwährend mit neuen Namen zur Schule kommen, weil eben manche Mütter alle vier bis fünf Wochen einen anderen Mann heiraten. Wenn das Scheiden auch teurer ist als das Heiraten", sagt der Amerikaner, „so macht es doch auch mehr Vergnügen! Und so manche, die unglücklich verheiratet sind, werden glücklich geschieden."

Man lebt eben so schnell in dieser schnellsten aller Welten, daß die Häuser unten schon wieder abgerissen werden, während man oben im 54. Stockwerk noch mit der Fertigstellung des Dachstuhls beschäftigt ist. Und deshalb möchte ich auch in der Überzeugung, daß sich seit meiner Abreise und bis zu meiner Wiederkehr ins „gelobte Land der Dollars" sehr viel geändert haben wird, noch besonders betonen, falls mich jemand da oder dort Lügen strafen will, daß ich jederzeit bereit bin, jede einzelne meiner Behauptungen freiwillig zurückzunehmen.

*

⊙ **Baum und Menschenleben.** L. Mackensen berichtet in der „Zeitschrift für Deutschkunde" von Baumsagen und Baumglauben der verschiedenen Völker. Wenn neben dem Storchmärchen den Kindern vielfach erzählt wird, sie wären auf Bäumen gewachsen, so erkennen wir darin die letzten Anklänge an einen Glauben, der einst herrschend war und von dem sich im Weihnachtslied „Es ist ein Ros' entsprungen" auch noch ein Rest erhalten hat. Die Völker Brasiliens und Nordostasiens leiten den ersten Menschen aus Schilf und Baumfrüchten ab, die Iranier denken ihn sich aus der Reispflanze entstanden, die Neger von Kordofan glauben an einen Baum, der so viele Blüten wie Menschen hat: bei der Geburt treibt es einen neuen Keim, bei jedem Todesfall sinkt eine Blüte zu Boden. Die Griechen ließen den Adonis aus der Myrrhe geboren werden. In der Edda heißt das erste Menschenpaar Ask und Embla — Esche und Erle.

MARCHIVUM

# Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

## Börsenberichte

### Frankfurter Wertpapierbörse

Uneinheitliche Tendenz

* **Frankfurt**, 10. März. (Drahtb.) Ein viel erörtertes Gesprächsthema während des heutigen Verkehrs bildeten die ausführlichen Darlegungen des Reichsbank-Präsidenten Dr. Schacht über die Frage der Goldkreditbank. Ferner schenkte man der Bewegung des französischen Franken große Aufmerksamkeit. Nicht ohne Einfluß auf das Geschäft war der Geldmarkt. Der offizielle Satz für tägliches Geld wurde auf ½ pro Mille festgesetzt.

Auf den Effektenmärkten blieb die Umsatztätigkeit bescheiden. Das anlagesuchende Kapital, das noch immer die Hauptstütze des Marktes und Träger einer gesunden Aufwärtsbewegung gewesen ist, fehlt und wird bis auf weiteres fehlen. Im übrigen zeigte die Börse bei Eröffnung bessere Widerstandskraft. Das Kursniveau weist im allgemeinen aber nur geringe Veränderungen auf. In einzelnen Spekulationspapieren kam es zu lebhaften Umsätzen. Etwas gefragter zeigten sich Wayss u. Freytag und Dyckerhoff u. Widmann.

Am Montanmarkt blieb das Geschäft recht bescheiden. Lediglich in Buderus und später in Phönix zeigte sich einiges Geschäft. Mannesmann und Luxemburger schwächer. Von oberschlesischen Papieren wurden Oberbedarf, Caro etwas gehandelt. Nordd. Lloyd und Hapag behauptet. Schantungbahn schwächer. Die Haltung am Bankaktienmarkt war etwas freundlicher, doch ist die Tendenz nicht ganz einheitlich. Metallbank setzte höher ein. Unter den Elektropapieren waren etwas Käufe in Felten u. Guilleaume zu beobachten. Einige Kleinigkeiten höher waren Schuckert und Lahmeyer. Bad. Anilin und Elberfelder Farben höher. Scheideanstalt umgesetzt. Rhenania fester. Daimler und Adler kleines Geschäft bei behaupteten Kursen. Maschinenfabrik Eßlingen etwas gebessert. Um Kleinigkeiten fester lagen Jul. Sichel und Lokomotiven Krauß. Sonst sind zu erwähnen: Heddernheimer Kupfer bei einiger Nachfrage. 5proz. Reichsanleihe eröffneten mit 0,084. Etwas fester lagen 4proz. Preuß. Konsols. Der Markt der fremden Werte lag still. Die türkischen Papiere waren schwächer.

Man nannte ferner auf dem Markt der amtlich nicht notierten Werte: Brown, Boveri 2400, Benz 5125, Chem. Andreae 1100, Remy 775, Elektr. Unterfranken 800, Gummi Neckar 250, Rastatter Waggon 8500, Hansa Lloyd 1900, Becker Stahl und Kohle 10125, Ufa 9125. Die Einheitsmarkt zeigte ein festeres Aussehen. Es lagen einige Kauforders für Spezialpapiere vor. Die Aktien von Textilunternehmungen fanden etwas mehr Beachtung.

### Berliner Wertpapierbörse

Kursrückgang der Montanwerte

* **Berlin**, 10. März. (Drahtb.) Die Effektenbörse bot bei Beginn der neuen Woche ein recht unerfreuliches Bild. Käufer hatten sich in größerer Zahl nicht eingestellt, dagegen drückten Abgaben auf den Kursstand. Aehnlich hat die Samstagkundgebung die den Geschäftsverkehr an der Börse vernichtende Höhe der Umsatzsteuer noch schärfer zur Erkenntnis gebracht. Verstimmend wirkte die innerpolitische Lage und die außerpolitische Schwierigkeit der Regierung durch die erneute Forderung der Militärkontrolle.

Am empfindlichsten wurden naturgemäß wieder Montanwerte getroffen, die auch das hauptsächlichste Angriffsobjekt der Baissiers zu sein schienen. Von diesen verloren Deutsch-Luxemburger, Gelsenkirchener, Harpener und Hohenlohe über 5 Billionen Prozent, auch Deutsche Kaliwerke hatten Einbußen in gleichem Umfang zu verzeichnen. Von Maschinenaktien konnten sich deutsche Maschinen und Anhalter Maschinen, Berlin-Karlsruher Industrie, Hartmann-Maschinen, Humboldt-Maschinen und Krauß-Lokomotiven gut behaupten. Bankaktien wurden ungünstig beeinflußt auf das Gerücht hin, daß in der morgigen Bilanzsitzung die Zusammenlegung der Berliner Gesellschaftsaktien von 3 auf 1 vorgeschlagen werden solle. Berliner Handelsgesellschaft gingen um 7 Billionen Prozent zurück, gewannen aber davon 2 Billionen zurück. Elektr. Hochbahn stellten sich um über 5 Bill. Prozent niedriger. Deutsche Anleihen bröckelten etwas ab.

Am Devisenmarkt erholten sich Brüssel und Paris im Zusammenhang mit den besseren Auslandsnotierungen, während die übrigen ausländischen Zahlungsmittel sich meist etwas abschwächten. Der Dollar blieb unverändert. Die Zuteilung konnte bei gleichbleibenden hohen Anforderungen nicht erhöht werden.

## Devisenmarkt

### Berliner Devisen

in Billionen

| Amtlich | G. 8. | B. 8. | G. 10 | B. 10 |
|---|---|---|---|---|
| Holland | 156,61 | 157,39 | 156,61 | 157,39 |
| Buenos-Aires | 1,425 | 1,455 | 1,425 | 1,425 |
| Brüssel | 13,67 | 13,73 | 13,97 | 14,03 |
| Christiania | 56,86 | 57,14 | 56,56 | 56,84 |
| Kopenhagen | 65,95 | 66,27 | 65,34 | 65,66 |
| Stockholm | 109,72 | 110,28 | 109,31 | 109,81 |
| Helsingfors | 10,57 | 10,63 | 10,57 | 10,63 |
| Italien | 17,96 | 18,04 | 17,86 | 17,94 |
| London | 18,005 | 18,095 | 17,955 | 18,045 |
| New York | 4,19 | 4,21 | 4,19 | 4,21 |
| Paris | 15,56 | 15,64 | 15,76 | 15,84 |
| Schweiz | 72,42 | 72,78 | 72,42 | 72,78 |
| Spanien | 50,87 | 51,13 | 50,87 | 51,13 |
| Japan | 1,875 | 1,885 | 1,875 | 1,885 |
| Rio de Janeiro | 0,495 | 0,505 | 0,495 | 0,505 |
| Wien, abg. | 6,38 M | 6,42 M | 6,18 M | 6,22 |
| Prag | 12,21 | 12,27 | 12,21 | 12,27 |
| Jugoslavien | 5,48 | 5,52 | 5,48 | 5,52 |
| Budapest | 6,18 M | 6,22 M | 6,18 M | 6,22 M |
| Sofia | 2,99 | 3,01 | 3,09 | 3,11 M |

Anm.: Alles in Billionen Papiermark, und zwar: bei Lei für 100, bei Estimark für 100, bei Lats für 100, bei Lits für 100 Einheiten, bei polnischer Mark für 100 Millionen.

### Stand der Reichsbank am 29. Februar 1924

Wie der Ausweis der Reichsbank vom 29. v. Mts. erkennen läßt, hatte die Kreditbeanspruchung, die nach wie vor überwiegend in Rentenmark befriedigt wurde, etwa das Ausmaß der Vorwoche. Die gesamte Kapitalanlage stieg um 88,8 auf 1472,3 Trill. ℳ, wobei sich die Bestände an Rentenmarkwechseln und -schecks um 60,1 auf 667,2 und die Rentenmark-Lombardforderungen um 2,4 auf 185,1 Mill. Rtm. erhöhten, während im Papiermarkkreditgeschäft einer Vermehrung des Wechselkontos um 28,8 auf 498,4 eine Abnahme des Lombardkontos um 11,5 auf 121,5 Trillionen ℳ gegenüberstand.

Auf der Passivseite war zum Monatsschluß eine neue Steigerung des Banknotenumlaufs sowie ein erheblicher Abfluß bei den fremden Geldern zu verzeichnen. Die Banknotenausgabe wuchs um 51,2 auf 587,9 Trill. ℳ. Die Einlagen gingen insgesamt um 133 auf 650,5 Trill. ℳ zurück, und zwar belief sich die Verminderung bei den Papiermarkguthaben auf 51,3 Trill. ℳ, bei den Rentenmarkguthaben auf 81,7 Mill. Rtm.

Die Abhebung von Rentenmark im Giroverkehr und die erwähnten Neuausleihungen von Rentenmark wurden aus dem Bestande der Reichsbank an Rentenbankscheinen bestritten, der demgemäß von 172,5 auf 15,4 Mill. Rtmk. zusammenschmolz. Das von der Reichsbank bei der Rentenbank aufgenommene Darlehn erfuhr in der Berichtswoche keine Veränderung.

Bei den Reichsdarlehnskassen wurden 0,3 Trillionen ℳ zurückgezahlt, so daß der Darlehnsbestand auf 9,5 Trill. ℳ abnahm. Auf den gleichen Betrag sanken die Bestände der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen, da ein den Darlehnsrückzahlungen entsprechender Betrag an Darlehnskassenscheinen von der Reichsbank an die Darlehnskassen zurückgeliefert wurde.

* **Aufhebung der Kreditsperre der Commerz- und Privatbank.** Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die Reichsbank die Kreditsperre über die Commerz- und Privatbank wieder aufgehoben.

## Waren und Märkte

### Mannheimer Produktenbörse

**m. Mannheim**, 10. März. (Eig. Ber.) Der Produktenmarkt verkehrte auch heute in ruhiger Haltung und die Umsätze hielten sich in bescheidenen Grenzen. Man nannte: Weizen, inländischen mit 19,10—20, ausländischen mit 20,50—21,50, Roggen, inländischen 16,50, ausländischen mit 17, Gerste mit 22—22,50, Hafer mit 15,75—16 und Mais mit 20,50 Goldmark, alles per 100 kg bahnfrei Mannheim. Von Futtermitteln wird Weizenkleie mit 9 bis 9,25 G.ℳ die 100 kg bahnfrei Mannheim offeriert. Biertreber waren zu 12,50, Malzkeime zu 12,75—13 G.ℳ per 100 kg ab bayerischen Verladestationen angeboten. Für Weizenmehl (Basis 0) stellen sich die Mühlenforderungen auf 28,50, wogegen bei der zweiten Hand zu 27,25 G.ℳ anzukommen ist. Roggenmehl 24,50 bzw. 24,25 Goldmark die 100 kg bahnfrei Mannheim.

An der Kolonialwarenbörse war die Tendenz stetig: Kaffee Santos 3,70—4,20, gewaschen 4,90—6,20; Tee mittel 6,50—7, gut 7—8, fein 8—10; Kakao inländisch 2—2,30, holländischer 2,50; Reis Burmah 0,38; Weizengrieß 0,52, Hartweizengrieß 0,42 und Zucker 0,92 G.ℳ alles per kg.

#### Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse

Die Kurse verstehen sich per 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim ohne Sack zahlbar in Rentenmark

Preisnotierungen vom 10. März 1924

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen, inländischer | 19,10—20,00 | Roggenmehl | 24,25— |
| „ ausländischer | 20,50—21,50 | Weizenkleie mit Sack | 8,75— |
| Roggen inländischer | 16,50—16,75 | Biertreber | 10,50—11,00 |
| „ ausländischer | 17,00— | Malzkeime | 12,75— |
| Brau-Gerste (alte) | 21,50—22,50 | Wiesenheu, lose | 6—7,00 |
| „ „ (neue) | — | Rotkleeheu | 6— |
| Hafer (neuer) | 15,50—16,00 | Luzerne-Kleeheu | 7— |
| „ (alter) | — | Preß-Stroh | 4,50— |
| Mais, gelber mit Sack | 20,50— | Gebundenes Stroh | 4,00— |
| Weizenmehl Spezial Null | 37,50—38,50 | Raps | |

Tendenz: ruhig.

# Kurszettel des Mannheimer General-Anzeigers

**Aktien und Auslandsanleihen in Billionen Prozenten, Stückenotierungen in Billionen Mark pro Stück**

## Frankfurter Dividenden-Werte.

### Bank-Aktien.

| | 7. | 10. | | 7. | 10. | | 7. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Allg. D. Credit. | 3 | 3 | D. Hypothekb. | 5 | 3 | Rhein. Creditb. | 3,8 | 3,8 |
| Badische Bank | 25 | 20,5 | „ Ueberz.-B. | 40 | 40 | Rhein. Hyp.-B. | 4,1 | 4,4 |
| Bank f. Br.-Ind. | 2,3 | 2,0 | „ Vereinsb. | 1,5 | 1,25 | Südd. B.-Cr.-B. | — | — |
| Bayr. B.-Cr.W. | — | — | Disc.-Gesells. | 17,9 | 14,71 | Südd. Disconto | 13,5 | 13,1 |
| „ Hyp.u.Wb. | 4,60 | 5 | Dresdn. Bank | 7,0 | 7,5 | Wiener Bankv. | 0,46 | 0,43 |
| Barm. Bankv. | 4,21 | 4 | Frkf. Hyp.-Bk. | 3,0 | 3,6 | Württg. Banka. | — | — |
| Berl. Handges. | 48 | 45 | Metallb. u. M.-G. | 20,1 | 20 | „ Notenbank | 40 | 40 |
| Com.-u.Privbk. | 6,85 | 6,65 | Mitteld. Cr.-B. | 2,6 | 2,4 | „ Vereinsbk. | 4,1 | 4 |
| Darmst.u.Nt.-B. | 13,15 | 11,25 | Nürnbg. V.-Bk. | — | — | Bank V.-Ges. | 110 | 110 |
| Deutsch. Bank | 13,5 | 12,6 | Oest.Cred.-An. | 0,675 | 0,650 | Frankf. Allg. V. | 100 | 104 |
| D.-Asiat. Bank | — | 24 | Pfälz. Hyp.-Bk. | 7 | 3,75 | Oberrh.V.-Ges. | — | — |
| D. Effekt.-u.W. | 8,21 | 8,4 | Reichsbank | 37 | 36 | Frkf. R. u. Rttv. | 19 | 19 |

### Bergwerk-Aktien.

| | 7. | 10. | | 7. | 10. | | 7. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Boch. Gb. u. G. | — | — | Harp. Bergbau | 81 | 74 | Oberschl.Eb.-Bd. | 25,25 | 25,5 |
| Buder. Eisenw. | 20 | 19,8 | Kaliw. Aschersl. | — | 19 | do. E.Ind.(C.) | 12,5 | 21 |
| D. Luxem.Bgw. | 54 | 50 | Kaliw. Salzdetf. | — | — | Phönix Bergb. | 40,5 | — |
| Eschw. Bergw. | 82 | 80 | Kaliw. Wester. | 29 | 28,75 | Rh. Braunkohle | 30 | 30 |
| Friedrichsh. „ | — | — | Lothr.H.u.B.-V. | — | — | Salzw. Heilbr. | 100 | 100 |
| Gelsenk. Bgw. | 58 | 58 | Mannesmannr. | 45,4 | 44,75 | Tellus Bergb. | 3,1 | 3,5 |
| Gelsenk.Gußst. | 24 | 25 | | | | V. K. u. Laurah. | 19 | 18,25 |

### Transport-Aktien.

| | 7. | 10. | | 7. | 10. | | 7. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schantungbhn. | 1,8 | 1,8 | Nordd. Lloyd | 8,25 | 7,45 | Baltim. & Ohio | 38,5 | — |
| H.-Amk. Paketf. | 37,25 | 36,5 | Oest.-U. St.-B. | — | — | | | |

### Industrie-Aktien.

| | 7. | 10. | | 7. | 10. | | 7. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Eichb. Mannh. | 40 | 40 | B. Anil. u. Soda | 19,75 | 19,25 | Cem. Karlstadt | 11 | 10,50 |
| R.-Kempf-Stb. | 32 | — | Bad.Elek.-Ges | 1,25 | 1,4 | „ Lothr. Metz | 10 | 10,50 |
| Mainz. Stamm | — | — | B. Masch.Dur. | 20,5 | 20,5 | Chem. Annaw. | 10 | — |
| Parkbrauerei | — | — | B. Uhrenfabr. | 27,5 | 27,5 | Chem. Wk. Alb. | 60 | 60 |
| Schöfferh. Bd. | 19 | 19 | Bayr. Spiegel | 11 | 10,5 | „ Goldenberg | 65 | 65 |
| Schw.-Storch | 23 | 27 | Bayer.Cellulose | 25 | 22 | „ Griesheim | 17 | 16,4 |
| Werger | 19 | 19 | Beck & Henkel | 5 | 5 | „ Weiler t. M. | — | 10,5 |
| Akt. f. Lederf. W | 2,81 | 2,81 | Bergm. Elektr. | 20 | 19,80 | Cont. Abg. Vg. | — | — |
| Adler Oppenh. | 120 | 120 | Bing Metallwk. | 5,1 | 5 | Daimler Motor | 4,6 | 4,6 |
| Adlerwerke Kl. | 4 | 4 | Bl.-u.S.Bresl. | — | — | D.Eisenh.Berlin | 7,73 | — |
| A.E.G. Stamm | 12,4 | 11,5 | Br-Besigh.Oel | 34 | — | D. G. u. Sb.-A. | 23 | 23,5 |
| Anglo-C.Guano | 31 | 36 | Brauer Stamm | 11 | 11,25 | Deutsche Verl. | — | — |
| Aschaffb. Buntp. | 34 | — | Brockhs.K.-W. | 11,75 | 11,50 | Dyckh. & Widm. | 5,50 | 6 |
| Asch. Zellstoff | 28,25 | 29 | Bren. Schlosser | 65 | 61 | Dingler Zweib. | 7 | 7,0 |
| Schub. D'stadt | 2,8 | 2,3 | Bürstl. Erlang. | 4,0 | 3,8 | Dürk. - W. - St. | — | — |
| Badenia Weinh. | 1,7 | 1,7 | Cem. Heidelbg. | 15,25 | 15,1 | Düssd. Rtg Dürr | 6,8 | 6,1 |
| Elsaw. Kaiserl. | 2,7 | 2,8 | Feist Sekt | 2,5 | 2,1 | Hirsch K. u. M. | 30 | 27 |
| Elb. Farb. v. B | 10,5 | 10 | Fitzler. Fabr. | 6,5 | 6,2 | Hoch- u. Tiefb. | 3 | 3,1 |
| Elektr. L. u. Kr. | 11,7 | 10,75 | Frankfurt. Hof | 10 | 14 | Höchster Fbw. | 18,2 | 11,25 |
| Elsw. Bad Weile | 20 | [illegible] | Fref.Pak. & W. | — | 4,13 | Holzmann Phil. | 3,8 | 4 |
| Emag Frankft. | 0,88 | 0,9 | Fuchs - W. St. | 2,1 | — | Holzverk.-Ind. | 13,8 | 13 |
| Em. St. Ulrich | 7,4 | 8 | Gans L.d. Mainz | 1,7 | 1,83 | Junghans St. | — | 11,75 |
| Ensling. Worms | 19,8 | 19 | Geiling & Co. | 1,7 | 1,8 | Kammg. Kais. | 14,8 | 15,1 |
| Ehrhd&Sehmer | — | — | Goldschm. Th. | 17,3 | 16,5 | Karlsr. Masch. | 8,4 | 8,1 |
| Esslingr.Masch. | 6,1 | 6,25 | Grittzner M. D. | 30 | 30 | Kons. Giessen | 2,1 | 2 |
| Ettling. Spinn. | — | — | Grün.Bilfinger | 18,8 | 18,7 | Klein, Sch. &B. | 7 | — |
| Fab.Isb.Bielef. | 17,75 | 17 | Hald & Neu,S. | 37 | 40 | Knorr Heilbr. | 8,75 | 8,3 |
| Fab.&Schleich | 5,7 | — | Hammer Osab. | 17,5 | 17,5 | Konser. Braun | 8,2 | 8,2 |
| Farbw. Mühlh. | — | — | Hanfw. Füssen | 13,5 | 13,8 | Krauß & Co. Lok. | 8,75 | 8,7 |
| Fahr Gebr. Pir. | 11,7 | 11,5 | Hedderh. Kupfer | 7,9 | 7,4 | Kromm. Ottig | 3,75 | 3 |
| Felten Guill. C. | 30,5 | 32 | Herzog, Münch. | 0,4 | 0,6 | Lahmeyer&Co | 17,8 | 18 |
| Feinmech. Jett. | 25 | 25,75 | Hilpert Armat. | 7,5 | 7,4 | Lam. Arsbg. | 9 | 8,7 |
| Ledw. Rothe | — | 8 | Motoren Deutz | 32 | 33 | Rh. elec. El. | 12,5 | 12,75 |
| L. Spieh.Pr.-A | 5,5 | 5,5 | Motor.Oberurs | 22 | 22 | Rh. Masch. Lud. | 7,8 | 8,5 |
| Ludwigsh. Walz | 44 | 45 | Neckw. Fahrzg. | 7 | 6,75 | Rhen. Aachen | 6,1 | 6,4 |
| Lutz Maschin | 28 | 28,5 | Niederrh. L. Sp | 28 | 28 | Riebeck Mont. | 60 | — |
| Lux'sche Ind. | — | — | Pet. Union Fbl. | 3 | 2,3 | Rodbg. Darmst. | 7,1 | 6,75 |
| Mainkraftwk. | 4,25 | 4,3 | Pf.Mühw. Kays. | 3,6 | 1,5 | Rütgerswerke | 18,5 | 18 |
| M.-Arts. Münch | 19 | 17 | Pf.Pulv St.Ing. | — | — | Sehl. &Co. Hbg. | — | — |
| Metall Dansk | — | — | Philipps A.-G. | 3 | — | Schn. & Henne | 3,75 | 3,75 |
| Mag. & rie | 1,75 | 1,7 | Porzell Wessel | — | 21 | Scherp. Frank. | 13 | 14,5 |
| Moenus Stamm | 3,8 | 3,8 | Rein Sb. & Sch. | 3,2 | 3 | Schr. Lackfbr | 8,75 | 4 |
| Schriftg. St. Fr | 6,5 | 6,5 | Strabel.-V. Brd | 8 | — | Voigt&Häff. St. | 2,4 | 2,6 |
| Schuck. Nürnb. | 41 | 43,5 | Tricotw. Besig | 80 | 80 | Volt. Seil&Kab | 5,5 | 5,5 |
| Seh. B. Wess. St | 3,7 | 3,1 | Thür Liefrg. | 3,25 | 8 | Wayß&Freitag | 4,3 | 4,0 |
| Schuhfbr. Herz | 5,25 | 5,25 | Ultrast. Fartw. | 6,2 | 6,2 | Zellst. Wald. St | 14 | 12,5 |
| Schulf. Leand. | 3 | 3 | Verein d. Oele | 4 | — | Zuckerkonbw. E. | 2,8 | 2,3 |
| Seilind. Wolff | 8 | 8 | V. Lands.Mainz | 12 | 11 | Zucki. B. Wagh. | 5,1 | 5 |
| Siek.&Co. J.-W. | 10,15 | 9,75 | V.Fafl. Daube | 5,5 | 5,0 | „ Frankenth. | 5,1 | 5,1 |
| Siem.&Hals.S | 42 | 49 | Ver.Pinselfbg. | 19 | 19,5 | „ Heilbronn | 5 | 5,2 |
| Sinalco Detm. | 10,1 | 9,25 | Ver. Ultramar. | 24 | 24,5 | „ Offstein | 5 | 5,4 |
| Südd. Drahtin. | — | — | Ver Zellst. Ber. | 2,5 | 2,3 | „ Rheingau | — | 5,25 |
| S. Led. St. Ing. | — | — | Vogtl. Maschbf. | 3,5 | 3,3 | „ Stuttgart | 5,3 | 5,3 |

### Freiverkehrs-Kurse.

| | 7. | 10. | | 7. | 10. | | 7. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Benz | 5,15 | 5 | Kreichgauer | — | — | Rastatter Wag. | 8,25 | 8 |
| Elberf. Kupfer | 4 | 3,6 | Mansfelder | 13,25 | 13 | Ufa | 9 | 9,75 |
| Entreprises | 47 | 47 | Nec Söhne | 5,25 | 5,25 | | | |

## Berliner Dividenden-Werte.

### Transport-Aktien.

| | 7. | 10. | | 7. | 10. | | 7. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schantungbahn | 1,8 | 1,8 | D.-Austr.D'sch. | 50 | 45 | Nordd. Lloyd | 8 | — |
| Allg.Lok.u.Str. | — | — | H.-Amk. Paketf. | 37,5 | 36,5 | Roland-Linie | 32 | 29,8 |
| Südd. Eisenb. | 38,25 | 35 | H.-Süda. D'sch. | 48 | 42,5 | Ver. Elbeschiff | 5 | 4,9 |
| Baltimore | — | — | Hansa D'schiff | 19 | 18,5 | | | |

### Bank-Aktien.

| | 7. | 10. | | 7. | 10. | | 7. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Bankf.el.Wert. | 10,13 | — | Dt. Asiat. Bank | 26,50 | 27 | Oest.Cred.-An. | 0,6 | 0,6 |
| Barmer Bankv. | 4,2 | 3,65 | Deutsch. Bank | 13,0 | 12 | Reichsbank | 37,75 | 32 |
| Berl. Hd. Ges. | 48 | 43,25 | Dt. Ueberzee B | 79,25 | 75 | Rhein.Cred.Bk. | 3,8 | 3,5 |
| Com. u. Privbk. | 6,75 | 6 | Disc. Comman. | 15,5 | 14 | Südd. Disconto | 13,6 | 13 |
| Darmst. u.Nt.-B. | 13 | 11,18 | Dresdn. Bank | 8 | 7,15 | Westbank | 1,2 | 1,13 |
| | | | Mitteld. Kredb. | 2,87 | 2,2 | | | |

### Industrie-Aktien.

| | 7. | 10. | | 7. | 10. | | 7. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Accumul.Fabr. | 43,75 | 40,5 | Badisch. Anilin | 19,75 | 19 | Br.-Besigh. Oel | 28,75 | 21,75 |
| Adler & Oppen. | 117 | 110 | Balke Masch. | — | — | Bremer Vulk. | 55 | — |
| Adlerwerke | 3,85 | 3 | Bayr. Spiegel | 11,5 | 11 | Buder. Eisenw | 20,75 | 19 |
| A.-G. f. Anilin | 18,25 | 18,5 | J. P. Bemberg | 24 | 20,1 | Ch. Griesheim | 17 | 19,75 |
| Alexanderwk. | 4,1 | 3,8 | Bergm. Elektr. | 20,75 | 19,12 | Chem. Heyden | 7 | 6 |
| Allg. Elekt. Ges. | 12,8 | — | Brl. Anh. Masch. | 11 | 8,75 | Chem. Weiler | 17 | 18 |
| Als. Portl.Zem. | 85 | 82,0 | Brl Karlsr.-Ind. | 109,7 | 108 | Chem.-Gelsenk. | 108 | 98 |
| Am. Glas. & Co. | 5,1 | 5,1 | Brl Maschbau | 15 | 13 | Chem. Albert | 47,5 | 47,8 |
| Anglo-C.-Guan | 38,5 | 35 | Berzelius Berg | 11 | 11 | Daimlermotor. | 5 | 4,5 |
| Anhalter Kohle | 28,6 | 26 | Bing Nürnberg | 5 | 4,12 | Dessauer Gas | 28,5 | 24 |
| Annener Guss | 22 | 20 | Bismarckhütte | 60,5 | 58 | Dtsch.-Luxbg. | 58,25 | 50 |
| Aronbergsg. | 10,5 | 8,5 | Boch. Gußstahl | 58 | 60 | D. Eisenh.-Hdl | 6 | 6,12 |
| Aschffb.Zellst. | 29,6 | 28,5 | Gbr. Böhler Co. | 32 | 31 | Deutsch. Erdöl | 67,75 | — |
| Agh.-Nb. Bank | 36 | 34 | Braunk. u.Brik. | 35 | 32 | D. Gußstahlkg. | 6,75 | 7,25 |
| Deutsche Kabel | 2,25 | 2 | El. Lieferungen | 21,25 | 21 | Gelsenk. Bgw | 60,25 | 58 |
| Dtsch. Kaliwk. | 54 | 52 | Elekt.L.u.Kraft | 11,37 | 10,25 | Gelsenk. Gußst | 27 | 27 |
| do. Maschin. | 8,25 | 7,75 | Elsbach & Co. | 28 | 31 | Genschow & C. | 28,5 | 28 |
| D. Steinzeug | 12,75 | 9 | Emaille Ullrich | 8,6 | 8,5 | Germania P.-C. | 13,5 | 13 |
| Deutsch. Wolle | 8,25 | 7,1 | Essinger Filter | 22 | 21,5 | Gerresh. Glas | 61,5 | 60 |
| Dtsche. Eisenh. | 7,15 | 1,2 | Eschw. Bergw | 81,75 | 78 | Ges. f. el. Unt. | 18,67 | 17 |
| Donnersmarck | 135 | 19,5 | Faber Bleistift | 17,5 | 17,25 | Goldschm. Th. | 17,63 | 15 |
| Dürkoppwerk | 30 | 37 | Fahl. List & Co. | 7,5 | 7,1 | Grepp. Werke | 75 | 65 |
| Düsseld. Eisen | 13 | 14 | Feldmühl. Pap. | 7 | 6,55 | Gritzn. Masch. | 37 | 37 |
| Dynamit Nobel | 8,75 | 8,1 | Felten & Guill. | 31 | 30,25 | Gebr Großmann | 6 | 6 |
| Eckard Masch. | 21 | 2,1 | R. Frister | 5 | 5 | Grün & Bilfing. | 17,5 | 16,1 |
| Elsasw. Bayer | 1,8 | 4,9 | Fuchs Waggon | 2,38 | 2,1 | Hacketh. Draht | 8,75 | 3,5 |
| Elberf. Farben | 15,5 | 16,4 | Gaggen. Vers. | 4,25 | 5 | Halle Maschin. | 35 | 32 |
| do. Kupfer | 3,3 | 3,3 | Ludw. Ganz | 1,8 | 1,5 | Hammers. Sp. | 17,7 | 16,75 |
| Hann. M. Egest. | 12,5 | 11,5 | Hoesch E. u. St. | 51,25 | 50 | Klöcknerwerke | 50,1 | 40 |
| Hann. Waggon | 19,50 | 17 | Hohenl. Werke | 26,25 | 24,7 | C. H. Knorr | 8,1 | 8,75 |
| Hansa Lloyd | 2 | 1,73 | Phil. Holzmann | 4,12 | 4 | Köln Rottweil | 11,8 | 10,8 |
| Hbg. Wien Gum. | 2,75 | 4,65 | Horchwerke | 17 | 16 | Gebr. Körting | 13,75 | 11,8 |
| Harkort Brgw | 18 | 12 | Humb. Masch. | 30 | 27,5 | Kollm. & Jourd. | 32 | 30,75 |
| Harpen. Bergb. | 80,6 | 73,5 | Hw. O. W. Kays. | 81 | 80,5 | Kostheim Zell. | 30,6 | 30 |
| Harim. Masch | 7,75 | 7,75 | Ilse Bergbau | 29 | 28,25 | Kraus & Co. | 8,5 | 8 |
| Heckmann | — | — | R. Jäger & Co. | 10,4 | 8 | Kyffhäus. Hütt. | 8,4 | 9,2 |
| Hedwigshütte | 33,8 | 29,8 | Junghans | 11,25 | 11,5 | Lahmey. & Co. | 13 | 10,8 |
| Hilpert Masch. | 7,6 | 6 | Kahla Porzell. | 17 | 16,3 | Laurahütte | 19,25 | 17,75 |
| Hind. & Auffer | 12,1 | 11,0 | Klw. Aschersl. | 18,5 | 18,5 | Lind. Eismsch | 8,5 | 9,25 |
| Hirsch Kupfer | 38,1 | — | Karler. Masch. | 5 | 4,4 | Lindenberg | 50 | 50 |
| Hirschbg. Led. | 51 | 45 | Kalikw. Bergb. | 45 | 45 | Deutl.Lindström | 84 | 81,8 |
| Höchst. Farbw. | 15,5 | 15 | C. W. Kemp | 2,3 | 2,25 | Lingel Schuhf. | 3,7 | 4 |
| Linke & Hofm | 31,25 | 27,5 | Mix & Genest | 3 | 4,5 | ab. Braunkohl. | 40,75 | 36,1 |
| L. Loewe & Co | 50 | 46 | Motoren Deutz | 34,75 | 32,25 | Rhein. Chem. | 13,25 | 11,7 |
| L. Lorenz | 7,8 | 7 | Mühlheim Berg | 67 | 60 | Rh. Maschb.Lud. | — | 7 |
| Loth. P.-Cem. | 18,6 | 18,4 | Neckars. Fahrz. | 6,5 | 6,5 | Rhein. Elektr. | 13,25 | 14,7 |
| Lüdenscheid | 5,2 | 5 | Niedlaus. Kohl. | 48,5 | 46,1 | Rh. Stahlw. Ez. | 11,3 | 10,5 |
| Lukas & Steiff. | 4,4 | 4,3 | Nordd. Wolle | 61 | 56 | Rhein. Möbelst | 5,8 | 5 |
| Magirus A.-G. | 3,3 | 3,3 | Oberschl. Eob.-B. | 30 | 28,27 | Rhenania Chm. | 8,1 | 8,8 |
| Mannesmann | 48,75 | 41,1 | do. Eisenindst. | 33,25 | 31 | Rheinstahl | 36 | 35 |
| Mansfeld | 13,1 | 12,5 | do. Kokswerk. | 63,1 | 57,50 | Riebeck Mont. | 60,5 | 51 |
| Markt. Kühlh. | 8,66 | 9 | Orenst. Koppel | 16,75 | 16,25 | Roehaus. Hüt. | 24,25 | 21,1 |
| Maximilianhütte | 4 | 5 | Phönix Bergb. | 40,1 | 35,47 | Rositz. Braunk. | 30 | 31 |
| Mch. Wes. Lind. | 11,5 | 10,8 | Pöge el. | 4,1 | 4,12 | Rositz. Zucker | 52 | 50 |
| F. Mögele & Co | 25 | 22,75 | Rathgeb. Wagg. | 10,7 | 12 | Rütgerswerke | 20 | 18 |
| Markar Wollw. | 44 | 43 | Reisholz Pap. | 15,45 | 15,75 | Sachsenwerk | 3,83 | 3,80 |
| S. Habel Oehl | 45 | 48,5 | Teckl. Schiff. | 19 | 18,5 | V. St. Zyp. & Wiss. | 118 | — |
| Sarotti | 2,1 | 2,12 | Teleph. Berlin | 6,8 | 6,5 | do. Ultramarin | 24,5 | 23,6 |
| Hag. Schneider | 6,1 | 6 | Thale Eisenh. | — | — | Vogel Telg. Dr | 3,3 | 3,65 |
| Schuh. & Salzm. | 13,75 | 12,5 | Türk. Tabak | — | — | Vogtld. Masch. | 2,5 | 2,2 |
| Schuck. & Co. | 43 | 41,5 | Union Gießerei | 11,25 | 10,5 | Wand. Werke | 12,5 | 13 |
| Siemens el. | 19,5 | 22 | Unionwerke M. | 16,5 | 16 | Weser Akt.-Ge. | 17,30 | 16 |
| Siem. & Halske | 45 | 42 | Verein. Papier | 5 | 5 | Westeregeln | 36,8 | 34,6 |
| Ginser A.-G. | 12,0 | 11,25 | Ver.Gl.Frkf.Gu. | 6,6 | 7 | Westf. Eisen | 30,5 | 28,6 |
| Stettin. Vulkan | 29 | 26,5 | V. Ch. Charlttb | 8,4 | 8,5 | Wissner Tpe. | 22 | 21,75 |
| Stoehr Kamg. | 80 | 77 | V. D. Nickelw. | 33,1 | 30,5 | Wittener Guß | 42 | — |
| Stoewer Nähm. | 27,5 | 23,85 | V. Glanzstoff | 34 | 55 | Zellstoff Ver. | 2,6 | 2,4 |
| Stolb. Zinkhüt. | 43 | 35 | do Harzer Kalk | 3,3 | 3 | Zellstoff W'hof | 14,1 | 12,75 |
| Südd. Immobil. | 4,6 | 6,75 | Schubt. & S. &W. | 3,7 | 3,6 | | | |

### Berliner Ergänzungs-Kurse.

| | 7. | 10. | | 7. | 10. | | 7. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Dtsch Austral. | 30 | 43 | Gruschwitz Tex | 6,25 | 6 | Wickg. Port | 17 | [illegible] |
| A.-G. f. Verkw. | 66 | 62 | C. Hackmann | 60,75 | 63 | Wolf Buckau | 16,3 | [illegible] |
| Alfld. Dolligsen | 4,3 | 3,75 | Optische Görz | 11,6 | 10 | Wissener Met. | 14,25 | 11,7 |
| Ammendorf | 7 | 8,2 | Rückforth Stett. | 2,2 | 2 | [illegible] | 11,25 | 10 |
| Berl. Guben Hut. | 24,6 | 25,5 | Salzdetfurth | 20 | 20,5 | Dürener Metall | 18 | 16 |
| Concordia Spi. | 4,25 | 4 | [illegible] | 37,75 | 31 | Dtsch.-elt. Tel. | [illegible] | [illegible] |
| Oestsch. Kabel | 2,25 | 2,1 | Segall Strumpf | 3,0 | 2,4 | Weberei Zittau | [illegible] | [illegible] |
| Gebhard & Co | 8,6 | 8,8 | Teichgräber | 3,8 | 3,0 | Fraeder Brekk. | [illegible] | [illegible] |
| Gebr. Goedhardt | 20,25 | 25 | Thöri. Oel | 4,75 | 8,2 | Wilhelm. Leine | [illegible] | [illegible] |
| Gothe Waggon | 4,1 | 4 | Thüring. Salles | 28,5 | 23 | | | |

### Kolonialwerte

| | 7. | 10. | | 7. | 10. | | 7. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| D'tsch-Ostafr. | 6,75 | 6,7 | 5% Mexikaner | — | — | Hansabank | [illegible] | [illegible] |
| Neu-Guinea | 6 | 5,5 | 4½% Mex. B.A. | — | — | Deutsche Petr. | [illegible] | [illegible] |
| Otavi Min. | 38,5 | 35 | 5% Tehuantep. | 32 | 29,5 | Pomona | [illegible] | [illegible] |
| Südw.-West | — | — | 4½% do. | — | — | Hedberg | [illegible] | [illegible] |
| 3% Bosnier | 56 | 50 | Petersb. Int. H. | 2,75 | 3 | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

### Berliner Freiverkehrs-Kurse.

| | 7. | 10. | | 7. | 10. | | 7. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Adler Kali | 30 | 32 | Hochfrequenz | 14,8 | 16 | Rosenberg | [illegible] | [illegible] |
| Api. Allg. Pr.-I. | 7,15 | 6,75 | Int.Pr.Mo. Ips | — | — | Siebel & Co. | [illegible] | [illegible] |
| Becker-Kohle | 10,25 | 10 | Krügershall | 11,25 | 10 | Stinnes Salp. | [illegible] | [illegible] |
| Becker-Stahl | 10,25 | 10 | Bayer Textil | 0,85 | 0,8 | Südsee Phosp. | [illegible] | [illegible] |
| Diamond | 21 | 20,25 | Goldsch. Pap. | 0,20 | 0,2 | Ufa | [illegible] | [illegible] |

## Berliner Festverzinsliche Werte.

### a) Reichs- und Staatspapiere.

| | 7. | 10. | | 7. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|
| Dollarschätze | 69,4 | 67,3 | 3½% Preuß. Konsols | [illegible] | [illegible] |
| Goldanleihe | 4,3 | 4,3 | 3% do. do. | [illegible] | [illegible] |
| Reichsschatz IV-V | — | — | 4% Badische Anleihe | — | [illegible] |
| do. VI-IX | 0,018 | 0,085 | 3½% Bayer Anleihe | 0,600 | [illegible] |
| do. 1924er | — | — | 3% Bad. Kohlenanleih. | — | — |
| 5% Dtsch. Reichsanl. | 0,085 | 0,083 | 5% Preuß. Kaliwanleihe | — | — |
| 4% do. do. | 0,500 | 0,450 | do. Roggenwertanl. | — | — |
| 3½% do. do. | 0,250 | 0,775 | 5% Roggenrentenbank | — | — |
| 3% do. do. | 0,350 | 0,360 | 5% Sächs. Braunkohle. | — | — |
| 4% Preuß. Konsols | 0,380 | 0,360 | do. Landsch. Roggen | — | — |

### b) Ausländische Rentenwerte.

| | 7 | 10. | | 7. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|
| 4½% Oestr. Schatzs. | 7,8 | 7,8 | 4% U. St.-Rt. Goldrente | 6,3 | [illegible] |
| 4% do. Goldrente | 11 | 10,75 | 4% do. Kronenrent | 1,4 | [illegible] |
| 4% do. conv. Rente | — | 0,9 | 3% O.-U. Staatsb. alte | 0,18 | [illegible] |
| 4% do. Silberrent. | 1,3 | 1,3 | 3% do. (2. Serie (7½) | — | — |
| 4½% do. Papierrent. | 0,82 | — | 4% do. Goldpriorität | 4,8 | — |
| 4% Türk. Admin.-Anl. | 7,75 | 7,8 | 2,60% Südöst. Eisb. a.P. | — | — |
| 4% do. Bagd.-Eisb. I | 16,25 | 8,25 | 2,60% do. neue Prior | — | — |
| 4% do. Bagd.-Eisb. II | 8,00 | 8,5 | 5% do. Obligationen | — | [illegible] |
| 4% do. unif. Anleihe | — | — | 4½% Anat., Ser. I | 18 | [illegible] |
| 4% do. Zollob.v.1911 | 8,25 | 8,25 | 4½% do., Serie II | 8,75 | [illegible] |
| do. 400-Fcs.-Los. | 35 | 33,8 | 4½% do., Serie III | 8 | [illegible] |
| 4½% U. St.-Rt. v. 1913 | 4,80 | — | | | |
| 4½% do. do. v. 1914 | 4,1 | 3,5 | | | |

## Frankfurter Festverzinsliche Werte

### a) Inländische

| | 7. | 10. | | 7. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|
| Dollarschätze | — | — | 4% Preuß. Konsols | 0,375 | [illegible] |
| Goldanleihe | — | — | 3½% „ „ | — | [illegible] |
| 4½% Mannh. von 1914 | — | — | 3½% Preuß. Konsols | 0,368 | [illegible] |
| 4% „ v. 1902 | — | — | 3% „ „ | [illegible] | [illegible] |
| 3½% „ v. 1904/5 | — | — | 4% Bad. Anl. von 1913 | [illegible] | [illegible] |
| 5% Dtsch. Reichsanl. | 0,086 | 0,075 | 3½% Bad. Anl. abg. | — | [illegible] |
| 4% do. unk. b. 1923 | 0,085 | 0,5 | 3% do. von 1896 | — | [illegible] |
| 3½% Dtsch. Reichsanl. | 0,380 | 0,310 | 4% Bayr. Eisenb.-Anl. | — | [illegible] |
| 3% do. do. | 0,60 | 0,83 | 3½% do. | 0,17 | — |
| 5% I. Reichs-Schatzs. | — | — | 3% do. | 1,7 | — |
| 4½% IV. u. V. do. | — | — | 4% Bayr.-Pf. Eis. Prior | 0,75 | — |
| 4½% VI.-IX. do. | — | — | 3½% do. | 0,75 | — |
| 4% D. Schutzgebiet, 08 | 3,775 | 3,5 | 4% Hessen v. 99 u. 06 | — | [illegible] |
| 4% do. do. 1917 | 3,775 | 3,1 | 3½% „ abgest. | — | [illegible] |
| Sparprämienanl. 1919 | 0,180 | 0,175 | 3% „ | 2,75 | — |
| 5% Preuß. Schatzanw. | — | — | 4% Sächs. St.-Anl. v. 13 | — | — |
| do do. | — | — | 3% do. Rente | — | — |
| | | | 4% Württemb. v. 1915 | — | — |

**Wertbeständige Anleihen** (in Billionen des Stücks)

| | 7. | 10. | | 7. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|
| 5% Bad. Kohl. (pr. To.) | — | — | 5% Pr. Kali (pr. 100 kg) | — | — |

### b) Ausländische (in Billionen %)

| | 7. | 10. | | 7. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|
| 4½% Bosn. 1902 | — | — | 4% Türk. Bagdad S. I | — | [illegible] |
| 4½% Oest. St.-R. v. 1903 | 3,1 | 3,2 | 4% „ „ S. II | 8,2 | [illegible] |
| 4½% do. Schatzanw. | — | 7,6 | 4% Ungar. Goldrente | 6,1 | [illegible] |
| 4½% do. Silberrente | 1,3 | 1,45 | 4% do. St.Rte.v.1910 | 6,8 | [illegible] |
| 4% do. Goldrente | 10 | 10,5 | 3½% do. St.Rte.v.1897 | — | — |
| 5% do. einh. Rente | — | — | 5% Mexikan. am. inn. | — | — |
| 4% Rumänien 1903 | — | — | 4% „ Gold | — | — |
| 4½% do. Gold. anl. | 3,6 | 3,5 | 4½% „ Irrig. Anleih. | — | — |
| 4% do. am. Rt.-Verw. | 1,6 | 1,6 | 5% Tehuantepec | — | — |

MARCHIVUM

* **Milderung des französischen Ausfuhrverbots.** Das französische Handelsministerium hatte angesichts des starken Frankensturzes seit Mitte Februar die Ausfuhr von Leder, Wolle, Baumwolle und anderen Textil-Rohstoffen sowie Abfällen davon verboten. Wie der Konfektionär aus Paris erfährt, ist nunmehr eine Milderung dieser Vorschriften, die den Handel schwer belasteten und Gegenstand lebhafter Proteste waren, erfolgt. Die Ausfuhr von Wollabfällen ist mit sofortiger Wirkung freigegeben worden, ebenso die Ausfuhr von verarbeitetem, gefärbtem und gedrucktem Kalbsleder zur Verwendung für die Lederwaren- und Möbel-Industrie.

* **Neue Aktien-Gesellschaften.** Mit 200 000 Goldmark Kapital wurde unter dem Namen „Ferrum“ Industrie- und Handels-A.-G. in Bad Oeynhausen eine neue Aktiengesellschaft ins Handelsregister eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation von Koch- und Heizapparaten, insbesondere von Herden und Gruden, der Handel mit diesen und ähnlichen Gegenständen sowie mit anderen Erzeugnissen der Eisenindustrie, die Beteiligung an gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen sowie alle nach dem Ermessen des Aufsichtsrats damit zusammenhängenden Geschäfte. Die Gründer, unter ihnen die Hahnsche Werke A.-G. in Berlin, haben sämtliche Aktien zum Nennbetrage übernommen. Vorstand: Generaldirektor Friedrich Vogel, Bünde, Direktor Gustav Adolf Hancke, Bad Oeynhausen.

Unter dem Namen „Wübeag“ Württembergische Betriebsstoff-A.-G. in Stuttgart wurde mit 50 000 Goldmark Kapital eine neue Aktiengesellschaft ins Handelsregister eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Betriebsstoffen für Kraftfahrzeuge und mit Petroleum. Die Gründer haben sämtliche Aktien zum Nennbetrage übernommen. Vorstand: Kaufmann Karl Sebald, Stuttgart. Aufsichtsrat: August Schmierer, Fabrikant in Feuerbach, Karl Roser, Direktor, Dr. Eugen Jehle, Rechtsanwalt, Karl Stocker, Oberbaurat, Stuttgart.

## Schiffahrt

**Dampferbewegungen des Norddeutschen Lloyd Bremen**

Bremen-New York: D. President Harding am 1. 3. nachm. ab New York; D. President Roosevelt am 4. 3. an Bremerhaven; D. Stuttgart am 2. 3. ab New York; D. Bremen am 2. 3. an Bremerhaven. — Bremen-Baltimore: D. Eisenach am 1. 3. vorm. an Baltimore; D. Hannover am 4. 3. Bishop Rock passiert. — Bremen-Cuba: D. Raimund am 5. 3. an Bremen. — Bremen-Brasilien: D. Erfurt am 28. 2. ab Buenos Aires; D. Minden am 4. 3. abends ab Bremen; D. Hornfels am 4. 3. ab Leixoes. — Bremen-La-Plata: D. Gotha am 2. 3. nachm. an Bremen; D. Sierra Cordoba am 3. 3. ab Rio; D. Crefeld am 1. 3. mitt. an Buenos Aires; D. Sierra Ventana am 4. 3. vorm. an Buenos Aires; D. Seydlitz am 29. 2. St. Vincent passiert; D. Sierra Nevada am 2. 3. nachm. ab Madeira; D. Werra am 5. 3. an Hamburg. — Bremen-Australien: D. Elberfeld am 4. 3. nachm. an Antwerpen. — Bremen-Ostasien: D. Pfalz am 3. 3. nachm. an Bremen; D. Schlesien am 1. 3. abends an Port Said; D. Saarbrücken am 2. 3. ab Perim nach Port Said; D. Aachen am 2. 3. vorm. ab Kobe nach Yokohama; D. Ludwigshafen am 1. 3. nachm. ab Kobe nach Karatsu; D. Derfflinger am 4. 3. vorm. an Schanghai; D. Coblenz am 2. 3. abends ab Port Said nach Colombo.

## Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^h morgens)

| | Seehöhe m | Luftdruck in NN mm | Temperatur C° | Höchste Temp. gestern | Niedrigste Temp. nachts | Wind Richt. | Wind Stärke | Wetter | Niederschlag mm | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Wertheim | — | — | −4 | 4 | −6 | NO | leicht | wolkenlos | 0 | |
| Königstuhl | 563 | 769.0 | −4 | 2 | −4 | SO | mäß. | wolkenl. | 0 | |
| Karlsruhe | 127 | 769.9 | −3 | 5 | −2 | O.-O. | leicht | . | 0 | |
| Baden-Baden | 213 | — | — | — | — | — | — | | | |
| Villingen | 780 | 712.3 | −13 | 2 | −13 | O | leicht | heiter | 0 | |
| Feldberg, Hof | 1281 | 651.9 | −5 | −4 | −10 | O | leicht | wolkenl. | 0 | |
| Badenweiler | — | — | — | — | — | — | — | — | | |
| St. Blasien | — | — | — | — | — | — | — | — | 0 | |

Die europäische Wetterlage hat sich kaum geändert. Fast in ganz Europa treten für die Jahreszeit ziemlich scharfe Nachtfröste auf. Selbst Oberitalien und Südfrankreich werden in diesem Jahre vor dem Kälteeinbruch nicht verschont. In Baden sanken die Nachttemperaturen in der Rheinebene auf 2 Gr. im Hochschwarzwald auf 10 und auf der Baar auf 13 Gr. Kälte. Der Himmel ist wolkenlos. Ein mächtiges Hochdruckgebiet erstreckt sich von Innerrußland westlich bis zu dem westlichen Europa, es ist wegen der starken Schneebedeckung Ost- und Nordeuropas sehr stabil.

**Voraussichtliche Witterung für Dienstag bis 12 Uhr nachts:** Heiter, Nachtfröste, am Tage etwas wärmer.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. Mannheim E 6, 2
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

## Standesamtliche Nachrichten.

Februar und März 1924. **Verkündete:**

27. Tagl. Alb. Brinkmann u. Kath. Himmler
27. Kellner Gg. Kapenmaier u. Franziska Ziegler
27. Eisendr. Wilh. Beckenbach u. Helene Herrmann
28. Eisendreher Otto Kuh u. Ella Schober
28. Kfm. Paul Metzger u. Kath. Enk
28. Fuhrmann Franz Fischer u. Karoline Fischer geb. Wolf
28. Bierbrauer Oskar Wirth u. Anna Hartmann
28. Schlosser Gottlieb Schmidt u. Kath. Siegel geb. Baas
29. Spengler Franz Heß u. Frieda Wiesehorn
29. Formmacher Hch. Wiesenborn u. Magd. Müller
29. Poliz.-Wachtmeister Josef Platz u. Künzig geb. Dittmann
29. Kalkulationsb. Christ. Haller u. Marie Seibert
1. Arbeiter Hch. Bikner u. Aletta Kipp
1. Pol.-Wachtmeister Emil Huber u. Ella Schmidt
1. Tagl. Karl Schäffner u. Maria Muchow
1. Kfm. Jakob Silberstein u. Jette Grade
1. Kfm. Rich. Wagner u. Toni Mündel
1. Elektromonteur Heinr. Annweiler und Maria Billingmaier
1. Oberpostsekretär Wilh. Linden u. Luise Ehehalt
1. Schlosser Wilh. Schmidt u. Kath. Krämer
1. Bürovorst. Eugen Kühner u. Hedwig Geniom

**Getraute:**

28. Dipl. Kaufm. Friedrich Clemenz u. Else Schmitt
28. Steindrucker Ludw. Holfelder u. Frieda Schlagmüller
29. Händler Karl Keil u. Albertine Haselwander
29. Schuhmacher Andreas Müller u. Amanda Herbold geb. Rehberger
29. Tagl. Josef Wolf u. Ella Rehberger
29. Bahnarbeiter Adam Münch u. Berta Zell
1. Wachtmeister Bernhard Feldmann u. Christine Freund
1. Eisendreher Friedr. Gebert u. Marg. Kurfaß
1. Ferdinand Heiß u. Margarete Möhner
1. Tagl. Ludw. Heim u. Margarete Bohn
1. Postschaffner Karl Kinzer u. Ida Strand
1. Bahnarbeiter Edwin Kreß u. Emma Schäfer
1. Tagl. Kat. Walter u. Anna Kühner geb. Brandt
1. Tagl. Jakob Nagel u. Anna Lenz
1. Mechaniker Ferdinand Philipp u. Rosa Riebeln
1. Metallschl. Samuel Köhm u. Susanna Herrmann
1. Weller Franz Kölf u. Monika Frauenagel
1. Kfm. Ludwig Knobloch u. Katharina Brecht
1. Eisenbahnassistent Karl Petry u. Kath. Brust
1. Eisendreher Karl Weiß u. Margarete Rehberger
1. Schlosser Philipp Hochstetter u. Anna Backer
1. Dekorationsmaler Oskar Kunzer und Charlotte Brauer
1. Kernmacher Ernst Montag u. Irma Will
1. Gipser Ludwig Sieger u. Frieda Mundrack
1. Kraftwagenführer Martin Worster und Ida Wehrle
1. Arb. Chrd. Hasel u. Anna Berberich geb. Oehl
4. Metzgermeister Karl Krampf u. Maria Stempel geb. Heinze
4. Kfm. Rudolf Noor u. Franziska Feldmann
4. Kfm. Friedrich Rapp u. Elsa Sauing
4. Kfm. Eugen Seelig u. Franziska Hünerberg
4. Eisendr. Hermann Weber u. Theresia Krampf

Februar 1924 **Geborene:**

23. Modellschrein. Otto Büchler e. S. Werner Hans
25. Küchenchef Emil Karl Maier e. T. Liesel Wilhelmine
23. Schreiner Wilhelm Federle e. T. Maria Magd.
21. Bäcker Christ. Albrecht Härer e. S. Edgar Alb.
23. Rangier. Jakob Hch. Ehwald e. T. Frieda Sofie
26. Maurer Ludw. Metz e. T. Elfriede Christina
21. Schlosser Alfred Blohmann e. S. Heinz Horst Alfred
28. Bahnarbeiter Karl Dewald e. S. Karl
25. Hauptlehrer Berthold Hund e. T. Elsa Maria Margareta
21. Friedhofsgärtner Alex. Hellmann e. T. Elli
26. Hilfsmeister Günther Aug. Alb. Gothe e. S. Hans Werner
26. Eisendreher Bernhard Walter Hinz e. S. Bernd
26. Kaufmann Wilhelm Schön e. S. Werner Paul
26. Kfm. Mathäus Aug. Werk e. S. Günther Herm.
24. Rechtsanwalt Dr. Hans Herm. Ernst Kuhmann e. T. Elsa Dora Margarete Inge
25. Kranenführer Ad. Mittmeßer e. S. Karl Heinz
26. Schlosser Franz Hugo Mebes e. S. Karl Kurt
24. Kaufmann Robert Lorenz e. T. Herta
27. Müller Andreas Frey e. T. Else
28. Arbeiter Karl Schmelzeisen e. S. Friedrich
24. Juwelier Jak. Nikolaus Günther e. S. Helmut Adalbert
27. Bahnarbeiter Philipp Bernhard Schneider e. S. Karl Philipp
27. Spengler Ludwig Zott e. T. Elisabeth
22. Bankprokurist Karl Friedr. Worzelberger e. T. Ruth Theresia
26. Mechaniker Georg Eduard Schlachter e. S. Werner Geb.
27. Telegraphendirektor Joh. Gg. Oettli e. S. Hans Georg Karl
27. Kfm. Jean Heinr. Aug. Gunzer e. T. Ursula
27. Kfm. Friedr. Karl Welf e. T. Annemarie Berb.
27. Mechaniker Rob. Karl Bißinger e. T. Irmgard Susanna
27. Packer Johann Krämer e. S. Walter August
28. Postschaffner Otto Gehrig e. S. Karl Heinz
28. Versicherungsbeamter Karl Romano Geiger e. T. Dorothea Lilli Nanette
28. Former Rudolf Mayer e. T. Hilde Lina
28. Arzt Dr. Hubert Friedrich Mathias Dalver e. T. Elisabeth Maria Ingeborg
27. Schneider Valentin Rümmele e. S. Rolf
28. Kfm. Alfons Martin Balland e. S. Günter Friedrich Wilhelm
28. Oberbauinsp. Johann Karl Rimmler e. S. Horst
28. Arbeiter Jakob Bockmeyer e. T. Maria Klara
1. Arbeiter Friedrich Denisch e. S. Friedrich Gg.
28. Chemiker Dr. Hermann Karl Max Sturm e. S. Otto Erich
27. Kaufmann Adolf Wilh. Aug. Fitzer e. T. Cristine Luise Lina

März 1924

28. Schreinermstr. Anton Knopf e. T. Elfr. Angnes
28. Eisendreher Otto Robert Ziehm e. T. Elisabeth Charlotte
29. Gipser Jakob Willi Borzheimer e. S. Adam Willi
1. Kfm. Georg Dambach e. S. Heinz Werner
1. Arbeiter Friedr. Karl Lehr e. S. Jos. Adolf Fr.
29. Maurer Johannes Kendt e. T. Emma Marie
2. Gärtnermeister Karl Eugen Theobald Schott e. S. Karl Johann Ernst
2. Arbeiter Konrad Berlinghof e. T. Erika Emma
2. Kfm. Wilh. Münzer e. S. Karl Hans Martin
2. Steuerassistent Ernst Paul Syrbe e. T. Edith Marianne
1. Formstecher Otto Waßhof e. S. Willi Peter
2. Eisendr. Ludwig Anton Heck e. T. Maria Emma
2. Elektriker Georg Martin Rogler e. S. Karl Heinrich Martin

Februar 1924 **Gestorbene:**

26. Karl Alfons Meyer 3 J. 4 M.
26. Rentenempfänger Franz Stoll 74 J. 4 M.
26. Katharina geb. Laub Ehefrau des Portiers Johann Peter Blumenstein 74 J. 2 M.
28. ledige Kaufmann Ludwig Göbel 40 J. 8 M.
25. ledige Lagerist Max Schweinfurth 22 J. 4 M.
27. Elisabeth geb. Kern Ehefrau des Schreiners Johann Bernhard Schall 68 J. 4 M.
26. ledige Näherin Maria Anna Haas 66 J. 2 M.
26. Barbara geb. Emler Ww. des Bürstenmachers Stefan Baumann 86 J. 6 M.
24. Georg Buchbacher 5 J.
27. Anna Maria geb. Bär Ehefrau des Fabrikanten Franz Ferdinand Schroth 56 J. 8 M.
27. ledige Kaufm. Hch. Rud. Schreiner 24 J. 9 M.
27. Registrator Johann Peter Bloß 65 J. 2 M.
28. Kurt Werner Riede 1 M. 7 T.
28. Milchhändler Gottfried Wolf 41 J. 11 M.
27. Johanna geb. Hohe Ww. d. Gastwirts Leonhard Röhrer 86 J. 1 M.
28. Spengler Wilhelm Friedrich 71 J. 4 M.
29. Elise geb. Kunz Ww. d. Vergolders Karl Ott 77 J. 4 M.
29. Marie Agathe geb. Emmele Ehefrau des Eisendrehers Ludwig Siering 59 J. 1 M.
28. Handelsm. Sigmund Grünebaum 80 J. 8 M.
29. Lieselotte Sofie Karolina Weisel 2 J. 8 M.
29. Marie geb. Koblruß Ww. d. Glasmalers Franz Ferdinand Krause 70 J. 11 M.
29. ledige Zimmermann Jakob Weber 44 J. 4 M.

März 1924

1. Wilhelm Wenzel 10 J.
1. Eva geb. Alles Ww. d. Schiffers Joh. Hofmann 69 J. 11 M.
1. Maria Christina geb. Kreß Ehefrau des Werkmeist. Jos. Zacharias Herrmann 67 J. 5 M.
1. Anna geb. Frank Ehefrau d. Schneidermeisters Ludwig Günter 57 J. 11 M.
1. ledige Werkstattschreiber Hch. Rühm 17 J. 5 M.
1. Babette geb. Geiger Ww. d. Kfm. Ludw. Straub 95 J. 5 M.
1. Schneidermeister Albinus Thren 56 J.
1. Katharina geb. Wetzel Ehefrau d. Amtsgehilfen August Eßleser 48 J. 7 M.
2. ledige Musikerin Margar. Joh. Meßinger 24 J.
1. ledige Mechaniker Justin Koch 20 J. 11 M.
2. Taglöhner Joh. Wilh. Heß 68 J. 9 M.
2. Arbeiter Willibald Müller 64 J. 8 M.
2. Arbeiter Joh. Wilh. Claßen 72 J. 8 M.
2. ledige Dienstmagd Marie Blum 28 J. 9 M.
2. Werkmeistr. Franz Heinr. Christof Eggers 67 J. 1 M.
1. Ingenieur Friedr. Jul. Aug. Börstinghaus 67 J. 2 M.
4. Lieselotte Hartmann 14 T.
3. Kellner Ernst Emil Achtel 65 J. 1 M.
4. Magazinarbeiter Josef Meinel 60 J. 9 M.
3. Hilfsschlosser Bernhard Kehl 39 J. 8 M.
4. Irma Meyer 1 M.
3. ledige Pfründn. Kath. Opfermann 77 J. 10 M.
4. Kaufmann Isaak Leo Brunnschild 52 J.

## Höhere Lehranstalten

für die männliche und weibliche Jugend.

Für das nächste Schuljahr findet die erste Anmeldung am Montag, den 17. März statt. An diesem Tage sollen möglichst alle neuen Schüler und Schülerinnen angemeldet werden. Die zweite Anmeldung ist am 29. April, beidemale von 9 bis 12 Uhr in den Direktionszimmern. Außer an diesen 2 Tagen werden keine Anmeldungen angenommen. Bei der Anmeldung ist der Geburtsschein oder das Familienbuch, der Impfschein und das letzte Schulzeugnis vorzulegen; die Schüler sind persönlich vorzustellen.

Auf den gleichen Zeitpunkt sind die aus Klasse IV a in die realgymnasiale Abteilung der Elisabethschule übertretenden Schülerinnen der Elisabethschule u. der neuen Mädchenschulabteilung D 7, 22 mündlich oder schriftlich (Geburtsdatum, Name und Stand des Vaters, Wohnung, Schule) bei der Oberrealschule anzumelden. Für Realschüler ist die Neckar die Grenze zwischen der Oberrealschule und der Lessingschule einerseits und der Realschule Neuostheim andererseits; Schüler von weit entfernten Vororten haben freie Wahl. Die Direktionen behalten sich einen Ausgleich zwischen den Schülerzahlen der einzelnen Sexten vor.

Für die höheren Mädchenschulen gelten 3 Bezirke; es gehören

1. zur höheren Mädchenschulabteilung D 7, 22: Neckarstadt vom Friedrichsbrücke, Meßplatz, Max-Josephstraße neckarabwärts; die Vororte Sandhofen u. Käfertal; Schwetzingerstadt zwischen Kaiserring, Seckenheimerstr., Tattersallstraße, Friedrichsfelderstraße;
2. zur Liselotteschule: Der Rest der Schwetzingerstadt, Oststadt, Neckarstadt Friedrichsbrücke, Meßplatz, Max-Josephstraße neckaraufwärts; die Vororte Neu-Ostheim, Feudenheim, Waldhof; die Ringquadrate P 7, Q 7, R 7, S 6, T 6, U 6—U 2;
3. zur Elisabethschule: Die übrige Innenstadt, Lindenhof, die Auswärtigen.

Wer in die unterste Klasse eintreten will, muß spätestens 1. September 1924 das 9. Lebensjahr vollendet haben. Entsprechend gilt die Altersgrenze für alle höheren Klassen.

Maßgebend für die Aufnahme ist nur die an der höheren Lehranstalt abgenommene Aufnahmeprüfung. Bei der Prüfung für die unterste Klasse wird der Kenntnisstand des abgeschlossenen dritten Schuljahres verlangt, z. B.

1. Diktat in deutscher und lateinischer Schrift.
2. Teilung durch einstelligen Teiler.

Am 18. März findet eine Aufnahmeprüfung für die Sexta der Knabenschulen u. die Klasse VII der Mädchenschulen statt; wer sie nicht besteht, wird nicht zu einer zweiten Prüfung zugelassen werden. Eine zweite Aufnahmeprüfung findet für alle Klassen am 24. April statt. Die Aufnahme erfolgt in jedem Fall auf Probe bis Pfingsten.

Zum Schulbeginn sollen sich alle Schüler und Schülerinnen am Donnerstag, den 1. Mai 1924, um 10 Uhr in ihren Klassen einfinden.

Karl Friedrich-Gymnasium: Roonstr. 4/8, Realgymnasium I: Friedrichsring 6, Oberrealschule: Tullastr. 25, Lessingschule-Realgymnasium II mit Realschule: Gutenbergstr. 2, Realschule Neuostheim, Elisabethschule: D 7, 8, Liselotteschule: Ecke Mollstr.- und Collinistraße, Neue höhere Mädchenschulabteilung: D 7, 22. 17

**Deutsche Volkspartei Mannheim**

Die für morgen Dienstag, 11. März vorgesehene

**Angestellten-Versammlung**

muß wegen anderweitiger Verpflichtung des Redners auf Dienstag, 18. d. Mts.

**verschoben**

werden. *2301

Lotte Silberstein

Dr. jur.

Heinrich Ebertsheim

Verlobte *2604

Charlottenburg Weltzstr. 11 — Mannheim L 7, 5

**Lebensexistenz - Berufswechsel!**

Herren (Damen) jeden Alters werden schnell und billig zu Buchhalter(in) brieflich ausgebildet. Prospekt 49 verlangen! C138

Ober, Handels-Akt.-Ges., Chemnitz, Postf. 329.

**Restaurant zur Linde, J 4, 5/6**

Dienstag und Mittwoch

**Grosses Schlachtfest**

hierzu ladet freundlich ein

*2629 Heinrich Gessner nebst Frau.

Geldverkehr.

**Effektenbesitzer**

Geschäftsmann sucht 10 000 G.-M. auch in guten

**Börsenpapieren**

auf drei Monate gegen doppelte Warensicherheit. Angebote unter M. M. C. 320 an „Ala“ Haasenstein u. Vogler, Mannheim. C138

**25000 G.-M.**

auf 3 Monate gegen vierfache Warensicherheit (Tabakwaren) gegen guten Zins

**zu leihen gesucht.**

Angebote unter M. M. Z. 319 an „Ala“ Haasenstein u. Vogler, Mannheim. C138

**Damen und Herren**

aus gut bürgerlichen Kreisen, können sich an regelmäßigen

**Radtouren und Wanderfahrten**

einer hiesigen Radwandervereinigung (im Verbande der Deutschen Radfahrer-Union Hannover), beteiligen. *2880

Beginn der **Sonntagsfahrten: Sonntag, 23. März,** der **Mittwochabendfahrten: Mittwoch, 16. April.**

Anmeldungen und Zuschriften u. D. W. 48 an die Geschäftsst.

**Drucksachen** für die gesamte **Industrie** liefert prompt

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim ♦ E 6, 2

Verdruss schafft oft der lange Ski,
Der Kaffee aus „Quieta“ nie!
= Quieta =
Köstliche Mischungen mit Bohnenkaffee

**Konkurrenzlose Preise:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Rollschinken ¼ 45 Pf., 1 Pfd. 1.60 | | Brie-Käse, ¼ Pfd. 30 Pf., 1 Pfd. 110 Pf. | |
| Dürrfleisch ¼ 40 Pf., 1 Pfd. 1.50 | | Roquefort-Käse, ¼ Pfd 60 Pf., 1 Pfd. 220 Pf. | |
| Bierwurst ¼ 50 Pf. | | Grüne Bohnen, 1/1 Dose, 1 Kg. 110 Pf. | |
| Salami ¼ 60 Pf. | | Grüne Erbsen, fein 1/1 Dose, 1 Kg. 80 Pf. | |
| Nürnberger Würstchen, Dose, 4 Paar 1.20 | | Spargel 1/1 Dose von 150 an | |
| Leberpastete ¼ Pfd.-Dose 25 Pf. | | Sellerie in Scheiben 200 Pf. | |
| Sardinen Dose 40 Pf. | | Spinat 1/1 Dose 130 Pf. | |
| Salm Dose 100 Pf. | | Rote Rüben 130 Pf. | |
| Vollmilch Dose 60 Pf. | | Blumenkohl 140 Pf. | |
| Süßrahmbutter ¼ 60 Pf. | | Kohlrabi in Scheiben 100 Pf. | |
| Camembert, vollfett, ganz, Schachtel 250 Gr. 70 Pf. | | Karotten in Würfel 80 Pf. | |
| Camemb. ½ vollfett, geteilt, Schachtel 250 Gr. 120 Pf. | | Tomatenpürré in Würfel 50 Pf. | |
| Emmentaler, ohne Rinde, 250 Gr., ganz 70 Pf. | | Reineclauden Dose 140 Pf. | |
| „ „ 250 „ geteilt 85 Pf. | | Stachelbeeren Dose 130 Pf. | |
| Cervelat Stück 25 Pf. | | Pflaumen Dose 110 Pf. | |
| Cervelat Schachtel, 6 Stück 140 Pf. | | Mirabellen Dose 140 Pf. | |
| Schweizerkäse, ¼ Pfd 45 Pf., 1 Pfd. 160 Pf. | | Heidelbeeren Dose 160 Pf. | |
| Münsterkäse, ¼ Pfd. 40 Pf., 1 Pfd. 150 Pf. | | Kirschen Dose 140 Pf. | |
| | | Johannisbeeren Dose 160 Pf. | |
| | | Birnen Dose 150 Pf. | |

**Schokolade u. Liköre** in grosser Auswahl

3 Tafel à 100 Gr. (1 Milch, 2 Bitter) 105 Pf.

**Zigarren, Zigaretten**

**ff. Buttergebäck** Beutel 40 u. 80 Pf., Carton 100 Pf.

**Josef Otto, Delikatessen, R 4, 13**

Vermischtes.

Erfahrene

**Kindergärtnerin**

sucht für Privatzirkel einige vorschulpflichtige Kinder. *2584

Näheres Landteilstraße 1, part.

Tüchtige

**Büglerin**

hat noch zwei Tage frei. Näheres unt. C. L. 10 a. d. Geschäftsst. B1064

**Langjähr. Kostüm-Büglerin**

empfiehlt sich in Damen-, Herren- und Kinderkleidern sowie in Blusen und Vorhängen bei billiger Berechnung. Fr. Oftering, Hebelstraße 13, 5. St. *2575

Frau, die *2552

**Näharbeiten**

zu Hause macht, gesucht. B 2, 4, Wolf.

# „Pennsylvania" Oelgesellschaft Schlitter & Co.

Stammhaus **Mannheim** (Braunkohlenhaus)
Telefon Nr. 8129—34, 7426—27, 6532 und 9391
Telegr.-Adr.: Schlitterco
Zweigniederlassung **Köln a. Rh.** (Braunkohlenhaus)
Telefon: Anno 7166, 9320, Rheinland 5060
Import erstklassiger
**Cylinderöle, Maschinenöle, Automobilöle, Spindelöle, Maschinenfett**
Eigene Läger in: Mannheim, Schwetzingen, Weinheim, Freiburg, Ludwigshafen, Frankfurt a. M., Köln a. Rh. Direkte Lieferungen ab Hamburg und Antwerpen
567

# Das Beste, das Billigste, Wäscherei Schorpp

Annahme-Stellen: N 2. 17 — U 1. 9 — G 5. 10 — R 6. 2 — Schwetzingerstrasse 68 — Mittelstr. 54 — Kronprinzenstraße 46 — Lindenhof: Eichelsheimerstr. 24 — Ludwigshafen: Prinzregentenstr 17 — Neckarau: Schulstr. 81.

## Offene Stellen

Gesucht werden: Schwachstrommonteur mit Feinmechanikerlehrzeit u. langjähr. prakt. Tätigkeit für hühd. Betrieb, Präzisionsrundschleifer, Automateneinsteller, Horizontaldreher, erfahrene Maschinenschlosser für Werkzeugmaschinen-Reparaturen, Schuhmacher f. feine Maßarbeit, Schneider, Großstückmacher und Schwarzarbeiter, Herren- u. Damenfriseure, Damenfriseure, Damenschneider, Stanzer, Fräser, Handsticker und Durchnäher für Schuhfabrik, Porzellanobermaler, Porzellanmaler, Porzellandreher, Porzellanbrenner, Holzmodelldreher. Arbeitsamt, N 6. 4. 5

**ALLEIN-VERTRETUNG**
vornehme Existenz mit garant. Einkommen von 30000 Mark u. mehr für **Mannheim** für neueste aktuelle, konkurrenzlose
**►RADIO◄**
Sache an kapitalkräftigen Herrn, Firma auch Beamte a. D. mit mindestens 8000 Mark zu zu vergeben. E76
Kein Verkauf oder Hausierhandel, völlig risikolos weil Organisation vom Stammhaus geleitet. Fachkenntnisse nicht erforderlich
**Armonier & Co G. m. b. H. Berlin**
Chausseestr 103.

**Weingroßhandlung**
sucht einen erfahrenen 3008
**Buchhalter und Korrespondenten**
Es wollen sich nur Herren melden, die an exakten Arbeiten gewöhnt sind. u. O. Z. 174 an die Geschäftsstelle.

Zum Besuch der Kundschaft in Mannheim und Umgegend sucht 3002
**Eisengroßhandlung**
**tüchtigen seriösen Herrn**
Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften, möglichst auch mit Lichtbild, erbeten unter O. X. 172 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für das Direktionsbüro einer hiesigen Versicherungsgesellschaft wird ein
**mit dem Haftpflichtversicherungs-Zweig**
durchaus vertrauter
**jüngerer Beamter**
**gesucht**
Schriftliche Anerbieten nebst Lebenslauf und Zeugnisabschriften u. H. B. 175 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbet.

**Röhren.**
Werkshandelsfirma sucht zum bald. Eintritt
**tüchtigen jüngeren Herrn**
mit Branchekenntnis zur Unterstützung des Leiters der Röhren-Abteilung 2000
Ausführliche Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften erbeten unter O. W. 171 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Stenotypistin**
erste Kraft, mindestens 150 Silben, welche zugleich leichte Buchhalt.-Arbeiten erledigen kann zum *2017
**sofortigen Eintritt**
von Eisen-Großfirma gesucht. Anfängerinnen ausgeschlossen. Ausführliche Bewerbg. unt. E. W. 71 a. d. Geschäftsst.

*Markenfirma der Weinbrand- u. Likörbranche*
*erstes Haus, sucht für Mannheim, Heidelberg und Umgebung einen routinierten, tüchtigen, bei der gesamten, einschliesslichen Kundschaft wie Grossabnehmern, Restaurants, Cafés, Feinkostgeschäfte usw. gut eingeführten, rührigen*
***Vertreter***
***erste Verkaufskraft***
*gegen entsprechende Provision.* 2010
*Gefl. Angebote mit Aufgabe von Referenzen erbeten unter H. A. 175 an die Geschäftsstelle*

**Hiesige Getreidegrosshandlung sucht**
per sofort oder 1. April
**tüchtigen jungen Mann**
zur Führung der Lager- und Expeditionsbücher und Erledigung der sonst vorkommenden Büroarbeiten. Reflektiert wird nur auf erste Kraft, welche bereits in einer ähnlichen :: Stellung tätig war. ::
Angebote mit Zeugnisabschriften unter E. C. 98 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B1100

**Wickler-Meister**
Für kleinere Motorenfabrik wird selbständiger Wicklermeister, der mit allen Wicklungen f. Gleich- und Wechselstrom vertraut ist, auf 1. April oder später gesucht. Angebote unter K. B. 2292 an Ala, Mannheim. E138

**Eisengroßhandlung**
sucht für Korrespondenz u. Rechnungs-Abteilung
**einige tücht. jüng. Kräfte**
Kenntnis der Branche unerläßlich 1999
Angebote mit Angabe des frühesten Eintrittsmöglichkeit erbeten u. O. V. 170 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Expedient**
aus der Speditionsbranche, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, zum baldmöglichsten Eintritt
**gesucht.**
Angebote unter E. X. 72 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2033

**Tücht. Kommis**
der Kolonialwarenbranche wird von Kolonialwaren-Engros-Geschäft im besetzten Gebiet B1001
**gesucht.**
Angebote unter D. K. 34 an die Geschäftsstelle.

**Wirklich tüchtige**
**Stenotypistin**
die flott stenographiert und perfekt Schreibmaschine schreibt wird von hiesigem Engrosgeschäft zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Es wird nur auf eine gute Kraft, aber auf keine Anfängerin reflektiert!
Angebote erbeten unter O. U 169 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1996

**Biete**
fleißig. energ. Herrn mit G.-M 1500.— Barkapital die Gelegenheit, sich bei sicherer
**Existenz**
dauernd hohes
**Einkommen**
zu sichern. Ausführliche Bewerbung m. Lebenslauf unter F. T. 9914 an Ala-Haasenstein u. Vogler, Frankfurt a. M. E137

**Herren-Friseur**
I. Kraft
gesucht
**A. Ruf**
U 1. 27 *2080

Tüchtiger
**Hos.- u. Westenschneider**
gesucht. *2080
Schubert u. Brunn. Dammstr. 5.

**Getreide Lehrling**
zu Ostern gesucht, aus achtbarer Familie, Mittelschulbildung. Angebote unt. D. O. 38 an die Geschäftsst. B1094

**A.E.G.**
sucht für sofort junge
**Kontoristin**
gewandt im Rechnungswesen u. in Stenographie. Nur handschriftl. ausführliche Bewerbungen an 347
**Paul Körner, N 7, 2b**

Von kleiner Familie tüchtiges *2505
**Alleinmädchen**
per sof. oder 15. März mit guten Zeugnissen gesucht. Vorzustellen H 2. 16/17. 3 Treppen

**Tüchtiges Mädchen**
das selbst. kochen kann, gesucht. Mit Zeugnissen zu melden *2561
Q 1. 15, 2. Stock.

Wir suchen für Büro und Lager eine absolut zuverlässige
**Kontoristin**
Bedingung: Tüchtige Rechnerin, schreibgewandt, branchekundig sowie
**1 Lehrling**
aus achtbarer Familie mit nur besten Schulzeugnissen. Schriftl. Angebote an *2566
**Carl Mez & Söhne A.-G.**
Näh-, Stick-, Häkel-Seide u. Handarbeitsgarne
Filiale Mannheim G 2, 8.

Tüchtige
**Hausschneiderin**
sowie
**Weißzeugnäherin**
in gutes Haus gesucht. Angebote unt. E. V. 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2616

Für
**Damen gute Existenz**
Besuch v. Häusern best. Kreise mit feinen Handarbeiten. Etwas Betriebskapital erforderl. Antrag. unt. D. T. 43 a. d. Geschäftsst. *2577

Zur Leitung d. Lebensmittel-Filialen i. Mannheim u. Kaiserslautern suchen wir zum baldigen Eintritt zuverlässige, anbedingt 341
Erste
**Verkäuferinnen**
die in der Lage sind, mehrjährige Tätigkeit in Lebensmittel-Geschäften nachzuweisen. Freie Wohnung bei der Filiale. Angebote unter Beifüg. von Zeugnisabschrift. u. mögl. Lichtbild sind zu richten unter O. Q. 165 an die Geschäftsstelle.

Jüngere, perfekte
**Köchin**
sowie ein tüchtiges
**Haus- u. Küchenmädchen**
gesucht. *2581
Weinrestaurant Wolf, B 2. 4.

Ein anständiges
**Mädchen**
für Küche und Haushalt gegen hohen Lohn sofort gesucht. *2568
„Zum Eichbaum".
P 5. 9.

**Mädchen od. Monatsfrau**
zuverl. in kl. Haushalt gesucht. *2558
Speelstraße 5, IV. r.

## Stellen-Gesuche

Gewandter jung. Mann, 27 Jahre alt,
**sucht Stellung**
als *2590
**Reisender od. Vertreter**
Angebote unt. E. B. 51 an die Geschäftsstelle.

**Bess. Frau**
43 J., alleinst., m. gut. Umgangsf., früh. Filialleiterin, sucht passend. Wirkungskreis, evtl. für ½ Tage, auch i. Haush., Büro u. Schneid. bew. Angebote unt. D. U. 44 a. d. Geschäftsst. *2579

Jünger. Fräulein aus guter Familie sucht Stellung als *2563
**Kinderfräulein**
Angebote unt. D. M. 36 an die Geschäftsstelle.

Älteres
**Mädchen**
sucht Stellung als Alleinmädchen oder Köchin in gutem Hause. Angebote unt. D. V. 45 an die Geschäftsst. *2578

**Wirtstochter**
19 Jahre, sucht per sofort oder 15. März Stellung als
**Büfettfräulein**
Angebote unt. D. Z. 49 a. d. Geschäftsst. *2593

**Bankfachmann**
mehrjähr. Leiter industr. Unternehm. wünscht sich
**zu verändern.**
Leitende Position in Handel od. Industrie bevorzugt.
Angebote unter E. R. 66 an die Geschäftsstelle. *2612

**Intell. Fräulein (Geschäftstochter)**
bewandert in allen Büroarbeiten, jetzt auf Bank tätig,
**sucht passenden Wirkungskreis**
evtl. als Verkäuferin. Angebote unter E. M. 61 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2603

**Langjährige Kontoristin**
im Fakturen-, Kassen- und Registrierungswesen, sowie dopp. Buchführung, Stenographie u. Schreibmaschine vertraut, an flottes, selbständiges Arbeiten gewöhnt, bei der Bank tätig, mit Ia. Zeugnissen erster Firmen, *2615
**sucht sofort Stellung**
Angebote unter E. U. 69 an die Geschäftsstelle.

## Verkäufe

**Hochherrsch. Villa**
**in Freudenstadt (Schwarzw.)**
mit allem neuzeitl. Komfort, Oek.-Gebäude und Grundstück, gr. Park Ges.-Areal 3 ha. 43 a. 81 qm. um ca. 300 000 M zu verk. Ernstl. Selbstinteress. melden sich bei
**Weber & Cie.**
Treuhandgesellschaft Freudenstadt

**Haus mit gutgehend. Wirtschaft**
an ein. Nähe d. Bergstr.! Sof. beziehbar, zu verk. Preis: 20 000 G.-M., Anzahl. 10 000 G.-M. E137
Wolff, Mood u. Co. G. m. b. H. in Bensheim

**Eichenschlafzimmer**
neu, abzugeben. B1080
Schröder, F 3. 13 III.

Wenig gebrauchter
**Schweißapparat**
kompl. mit Zubehör zu verk. Grünwald, Lindenhofstr. 90. *2608

**1 Eisschrank**
gut erhalt., zu verkauf.
B. Baron, Hafenbahnstraße 9 III., Jungbusch. B1090

## Kauf-Gesuche

**Haus-Kauf.**
Klein. Haus mit freiwerdend. Laden und Wohng., bald beziehbar, in guter Lage zu kaufen, eventl. Laden m. Wohnung zu mieten gesucht. *2564
2 Zimmer-Wohnung hier oder Heidelberg vorhanden. Angebote mit näheren Ang. und Preis erbeten unter D. N. 37 an d. Gesch.

**Alte Gebisse**
kauft Samuel Beym G 4. 18. 2 Tr B1091

## Miet-Gesuche

**Leeres Zimmerchen**
(auch Mansarde oder Souterrain) mögl. Geg. Wasserturm, zu mieten gesucht. Angebote unter D. B. 26 an die Geschäftsstelle. *2545

**Geboten:**
Villa mit 6 Zimmern, Neuostheim oder 7 Zimmer-Wohnung, Oststadt.
**Gesucht:**
Villa m. 6—8 Zimmern, Neu-Ostheim.
Angebote unt. D. Y. 48 a. d. Geschäftsst. *2584

Schön möbliertes
**Zimmer**
in gutem Hause für Herrn (Kaufmann) u. auswärts für sofort gesucht. *2572
Angebote an H. Fechtel, O 4. 5.

Mittl. Staatsbeamter (Dauermieter) sucht
**Zimmer**
Nähe Bahnhof, L 1. 4.
Angebote unt. E. O. 63 a. d. Geschäftsst. *2608

**Wohnungs-Tausch!**
Geboten: 3 od. 4 Zim.-Wohnung, modern, 1 Tr. in Neuostheim.
Gesucht: 5 Zim.-Wohnung in Neuostheim, Oststadt, Bahnhofsnähe.
Angebote unt. D. S. 42 a. d. Geschäftsst. *2578

## Vermietungen

**3-Zimmer-Wohnung**
mit Küche, Keller, Speicher. Sofort beziehbar. Liebe wegen Wegzug abzugeben. Evtl. Möbelübernahme. Dringlichkeitskarte erforderlich. Angebote unter C. F. 5 an die Geschäftsstelle d. Bl.

4×2 Zimmer-
**Wohnung**
mit Bad mit Kapital-Zuschuß per Okt. zu vergeben. Angeb. u. D. P. 39 an d. Gesch. *2575

## Heirat.

**Heirat.**
Ein in guten Verhältnissen lebender alleinstehender Witw., 54 Jhr., kath., m. eigen. Haus u. Geschäft „Weinw." wünscht Gelegenh. m. einem aus bürgerlichem Stam. kommend., ordnungsliebend. katholischen Vermög. besitzend. n. mit 35 Jahre stehend. gesund. Mädch. bekannt zu werden. Heirat bald angeb. Kleine od. große Stadt, der die obenstehenden Wünschen entspricht, evtl. nicht ausgeschl. Geschiedene oder in Scheidung leb. kommt nicht in Betracht. Zuschrift mit Beilage einer jüngsten Photographie, bei nicht in Frage kommend. Rücksendung, wird u. D. G. 81 an die Geschäftsstelle erb. *2553

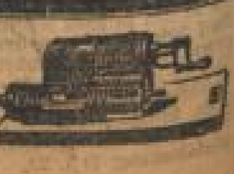
Best. Hrt., Ende 40er Jahre kath., sucht, im Haushalt (Bauer) selbst. Stelle in frauenl. Haushalt zwecks spät. B1102

**Heirat.**
Zuschrift. unt. D. L. 35 an die Geschäftsstelle.

## Vermietungen

**Lagerplatz**
im Industriehafen mit Anschlußgleis, Wangenmoge etc., Mitbenützung bis ca. 10 000 qm
**zu vermieten.**
Reflektanten wollen sich unter O. T. 168 an die Geschäftsstelle wenden. 1994

**Goerz „A"-Addier- u. Subtrahiermaschine ✶ „Lipsia"-Rechenmaschine**



General-Vertrieb: **OTTO ZICKENDRAHT, MANNHEIM, O 7, 5** Druckarbeiten und Vorführung kostenlos

MARCHIVUM

Deckung ihrer primären Bedürfnisse brauchen. Die Lage der Beamten verschlimmert sich zusehends. Welche Mittel wird die Presse des block national, deren Machtmittel immerhin sehr bedeutend sind, zur Anwendung bringen, wenn die Regierung in ihren Bemühungen, den Franken zu retten, weiterhin erfolglos bleibt? Schon sind die von der Deputiertenkammer bewilligten Steuern (rund 8 Milliarden) infolge der Entwertung um ein Fünftel vermindert worden. Im Senate wird Poincare den Entscheidungskampf um seine Sanierungsmittel führen müssen; der kommende Donnerstag soll den Abschluß der achtwöchigen Steuerdebatte bringen. Erzwingt Poincare ein ihm günstiges Senatsvotum, so wird es dem Franken nichts nützen; verliert er die Mehrheit, überbringt er Millerand die Demission, so wird sich eher eine Erleichterung der Lage einstellen. Diese Erleichterung wird aber nur kurzfristig sein, wenn Frankreich die Illusion von den „Offensive gegen den Franken" nicht über Bord wirft, wenn die Blockpresse die Legende mit der sie heute arbeitet, nicht selbst zerstört! Je schneller diese gefährliche Kurve genommen wird, desto besser. Der einzige Weg, die französische Geldwirtschaft zu retten, liegt in der Beseitigung der poincaristischen Länderpolitik, deren Verhängnis noch unvermindert über Sieger und Besiegte waltet.

## Aus dem Reichstag

### Auflösung am kommenden Donnerstag — Neuwahlen am 11. Mai?

(Von unserm Berliner Büro)

[-] **Berlin, 11. März.**

Im Reichstag hat gestern der Außenminister Dr. Stresemann nochmals in eigener Sache das Wort genommen, um in aller Form festzuhalten, daß die Behauptung, sein Schwiegervater sei ein Hauptaktionär der tschechoslowakischen Skoda Werke, ein aufgelegter Schwindel ist. Peinlich und bedauerlich, daß ein Mann wie der Breslauer Professor v. Frentag-Loringhoven diese leichtfertige Ausstreuung eines völkischen Blattes zum Anlaß nahm, um Dr. Stresemanns politischen Motive zu verdächtigen, noch peinlicher und bedauerlicher, daß dieser selbe Herr, der sich doch wenigstens beschämt hätte zurückziehen müssen, sich auch noch auf den Gekränkten herausspielte, weil ihm der Reichsaußenminister ob solcher Anschwärzungsversuche in die Parade fuhr. Jetzt hat Herr v. Loringhoven in der ersten moralischen Stäupung noch eine weitere erhalten und zwar, wie hervorgehoben zu werden verdient, unter dem nachdrücklichen Beifall des Hauses. Was sonst im Reichstag vor sich ging, konnte keinen Menschen sonderlich interessieren, interessierte die Abgeordneten selbst am wenigsten, die es vorzogen, in der Wandelhalle und Erfrischungsraum die Aussichten zu erörtern, die sich für die Galvanisierung des Parlaments am Sonntag und noch gestern vormittag aufgetan hatten, indessen, das Bulletin, das in den Abendstunden ausgegeben wurde, ließ wenig Hoffnung mehr übrig. Die Regierung scheint nunmehr doch die Auflösung des Reichstags am Donnerstag zu beabsichtigen, so daß die Neuwahlen am 11. Mai stattfinden würden. Der Anlaß dürfte sich dann freilich daraus ergeben, daß ein Antrag der Mittelparteien über die sozialdemokratischen und deutschnationalen Abänderungsanträge zur Tagesordnung überzugehen, abgelehnt werden würde.

Drinnen unterzog inzwischen der Abgeordnete Dr. Düringer die dritte Steuernotverordnung einer wenig liebevollen Kritik. Der frühere badische Minister kann, wie es scheint, in der Volkspartei den Frieden der Seele ebensowenig finden, wie ehedem bei den Deutschnationalen, deren Reihen er vor Jahr und Tag den Rücken wandte. Gestern setzte er sich jedenfalls offen in Widerspruch zu seiner Fraktion und attackierte nicht nur den Justizminister, sondern auch den Herrn Dr. Luther, mit dem er recht erbarmungslos ins Gericht ging: „Die dritte Steuernotverordnung," bemerkte er unter lebhafter Zustimmung von links, „verrate deutlich den Einfluß der Großindustrie. Ihr belastete ihrer ganzen Tendenz nach die schwachen Schultern zugunsten der starken." Auf Dr. Düringer folgte Abg. Scheidemann. Das Kasseler Oberhaupt, das in diesem Hause nur sporadisch auftaucht, hielt eine Rede, die sozusagen nach Lavendel duftete. Das verstaubteste Agitationsmaterial aus den Archiven der Sozialdemokratie zog Herr Scheidemann ans Licht. Wie fern muß er im Grunde dem politischen Leben der Gegenwart stehen, der es fertig brachte, die Novemberverbrecherjahre die Dolchstoßlegende und alles Drum und Dran mit altjüngferlicher Geschwätzigkeit aufzurollen! Allerdings stand die Rede des Deutschnationalen Dealerk nicht auf höherem Niveau. Persönliche Bemerkungen, die sich um die Kriegsschuldfrage drehten, beschlossen diese unerfreuliche Sitzung. Heute beginnt die Beratung über die Goldnotenbank.

### Die Modalitäten der Auflösung

In der „Germania" wird heute an leitender Stelle auseinandergesetzt, wie das Zentrum — man darf ruhig hinzufügen — und wie der Kanzler sich die Modalitäten der Auflösung denken, um dem „schwebenden Zustand der Unsicherheit" ein Ende zu machen, von dem die Germania mit Recht anmerkt, daß er auf die Dauer untragbar sei. Das Zentrum will am Schluß der Generaldebatte einen Antrag einbringen der die Tendenz der Regierungsmaßnahmen billigt und vorschlägt, von einer Erörterung der vorliegenden Anträge z. Zt. abzusehen und über sie zur Tagesordnung überzugehen. Über die Formulierung dieses Antrags würde zwischen den Regierungsparteien noch verhandelt. Wird dieser Antrag abgelehnt — was nicht zu erwarten ist — so soll dann das Parlament sofort nach Hause geschickt werden. Soweit wir unterrichtet zu sein glauben, fehlt diesem Plan einstweilen noch der Schlußstein, nämlich die Zustimmung des Reichspräsidenten. Man nahm allerdings in Regierungskreisen gestern an, daß diese zu erreichen sein würde. Bisher hätte dem Kanzler noch der aktuelle Anlaß gefehlt, sich diese Zustimmung zu holen. Erst in dem Augenblick, wo man an die spezielle Diskussion herankomme, würde die Frage der Auflösung oder Nichtauflösung akut.

### Wahlvorbereitungen

Die Wiederholung des Bezirksparteitags der Berliner Sozialdemokratie, die Einigung über die Kandidatenliste bringen sollte, hat diesen Erfolg nicht gehabt. Man war am letzten Samstag bis tief in die Nacht hinein versammelt, ist dann aber noch wiederholten Zusammenstößen zwischen dem rechten und linken Flügel mit Krach voneinander gegangen. Die Linksopposition verlangte für die bereits angenommene Kandidatenliste des Parteivorstandes eine neue dritte Abstimmung und drang, von den Herren Brünig und Adolf Hoffmann geführt, auch mit diesem Verlangen durch. Ob der Bezirksparteitag sich nun nochmals versammelt, oder ob der Parteitag von sich aus, wie er das angedroht hatte, eine Entscheidung trifft, steht im Augenblick noch nicht fest.

Ähnliche Vorgänge haben sich übrigens gestern auch auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Potsdam abgespielt; auch dort standen sich zwei Listenvorschläge gegenüber. In der einen sollte an der Spitze Dr. Maretzki stehen, der im Parlament selber wenig hervorgetreten ist, hinter den Kulissen aber und durch eine nicht immer zeitgemäße Schriftstellerei sich nicht gerade besonders erfreulich betätigt hat. Jedenfalls mag der andere Wahlvorschlag in jeder Beziehung mehr: An seiner Spitze steht Gouverneur Schnee. Bei den Abstimmungen hielten sich beide Flügel — Gouverneur Schnee gilt als unbedingter Anhänger Stresemanns — so ziemlich die Wage. Schließlich fiel die Entscheidung mit geringer Mehrheit zugunsten von Schnee. Der Parteitag wollte auf Maretzkis Schmerzen ein Pflästerchen legen und ihn auf die Reichsliste setzen lassen, aber Herr Dr. Maretzki war stolz und verzichtete. Seine Jünger aber verließen den Saal mit der Erklärung, Protest einlegen zu wollen.

### Die Reichstagswahlen im besetzten Gebiet

Die Reichsregierung hat durch ihre diplomatischen Vertretungen bei den Besatzungsmächten Vorstellungen erheben lassen, um in den besetzten Gebieten die unbeeinflußte Abhaltung der Reichstagswahlen zu ermöglichen. Die Reichsregierung beruft sich auf die im Rheinlandabkommen festgelegte Versammlungs- und Pressefreiheit für die Zeit der Wahlen und ihre Vorbereitung. Sie fordert die Sicherheit der freien Meinungsäußerung in der Presse und für Versammlungsredner, ebenso die Zusage, daß zum Zwecke der Wahlpropaganda auch die Abgeordneten aus den unbesetzten Gebieten als Redner auftreten dürfen. Die Zahl der von den Besatzungsbehörden ausgewiesenen Personen beträgt etwa 140 000, wovon rund zwei Drittel wahlpflichtig sind. Die Reichsregierung erwartet von den Besatzungsmächten, daß den wahlberechtigten Ausgewiesenen die Rückkehr in ihre Heimat zur Ausübung ihres Wahlrechtes gestattet wird.

Wie das „Köln. Tgbl." zu dieser Meldung erfährt, will die Interalliierte Rheinlandkommission die geforderte Pressefreiheit gewähren, „soweit die Sicherheit der Besatzungstruppen es zuläßt".

* * *

### Um die Erhöhung der Beamtengehälter

Im Reichsfinanzministerium begannen gestern vormittag Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen Länder und dem Reichsfinanzminister über die Frage der von der Reichsregierung beabsichtigten Erhöhung der Beamtengehälter. Die Regierung wünscht bekanntlich, unter der Voraussetzung, daß es finanzielle tragbar ist, die Beamtengehälter schon am 1. April zu erhöhen. Es steht im Augenblick allerdings noch nicht ganz fest, ob diese Absicht sich bis zu dem Termin durchführen lassen wird. Die Beratungen dauern noch an.

# Der Münchener Prozeß gegen Hitler

## Schluß der Einvernahme Lossows

**München, 10. März.**

In der Nachmittagsverhandlung am Montag setzte Generalleutnant a. D. v. Lossow seine Aussagen fort. Er schilderte zunächst die Vorgänge, die sich an die Aktion im Bürgerbräukeller anschlossen. Er begab sich auf dem kürzesten Wege zur Stadtkommandantur, wo ihn der Stadtkommandant General v. Danner mit der Frage empfing: „Exzellenz, das war doch alles nur Bluff? Der Zeuge schilderte dann den Herren den im Bürgerbräukeller begangenen Treubruch und Verrat und erklärte sich mit dem bereits getroffenen militärischen Maßnahmen einverstanden. Sämtliche Herren befanden sich in Zivil, woraus allein schon hervorgehe, daß niemand diese Sache im Bürgerbräukeller für möglich gehalten hätte. Auch Herr J. Seisser kam darnach in die Stadtkommandantur und begab sich später zur Türkenkaserne, um die Landespolizei zu instruieren, während sich Herr v. Lossow und Herr v. Kahr zur Infanteriekaserne 1. 19 begaben. Die Verteidigung der Kaserne war bereits eingeleitet. In der Pionierkaserne wurden einige hundert Oberländer entwaffnet, der General Lechner, der gleichzeitig dort erschienen war, in Schutzhaft genommen und ein Lastkraftwagen mit Waffen beschlagnahmt. Um 1 Uhr trafen Herr v. Kahr und Seisser ebenfalls in der Kaserne ein. Alle deutschen Funkstellen erhielten um 2.30 Uhr einen Funkspruch, daß die Zusagen der drei Herren als erpreßt und nichtig anzusehen wären. Gleichzeitig wurde ein Aufruf entworfen, der noch in der Nacht in der Polizeidirektion gedruckt und sofort verbreitet werden sollte. Gleichzeitig wurde das Erscheinen der Morgenblätter verboten.

Oberst Leupold wurde zweimal im Laufe der Nacht dienstlich über die Lage unterrichtet. Gegen 6 Uhr morgens meldete sich Leupold nach Rücksprache mit General Ludendorff im Wehrkreiskommando und erstattete hierüber General v. Lossow Meldung. Ludendorff sei also vollkommen über die Lage ins Bild gesetzt worden. Er habe zu ihm gesagt: General Ludendorff ist durch Ihre Mitteilungen völlig orientiert. Ich könnte ihm nichts mitteilen. Daß er in einer Besprechung den Ausdruck Rebell gebraucht habe, halte er für unwahrscheinlich. Daß es keine Verhandlungen für ihn gab, sei selbstverständlich gewesen. Es konnte nur Kampf oder bedingungslose Unterwerfung geben. Bei der Besetzung des Wehrkreiskommandos sei auch die dortige dienstliche Bekleidungskammer ausgeraubt worden. Die eidliche Vernehmung des Hauptmanns Basel könnte den Beweis erbringen, daß die Besetzung nicht nur erfolgte, um „eine Ehrenkompagnie für den neuen Reichswehrminister" zu stellen, wie für den Angeklagten behauptet worden sei. Die Zurückgewinnung des Wehrkreiskommandos wurde bis zum nächsten Vormittag zurückgestellt, um nächtliche Kämpfe zu vermeiden. Hauptmann Röhm sei ausdrücklich durch Offiziere darauf aufmerksam gemacht worden, daß es nutzlos sein werde, wenn er gegen die Reichswehr Widerstand leisten wolle. Die Meldungen, am Vormittag des 9. November sei Hitler an der Spitze eines langen Zuges in die Innenstadt eingebrochen, sei als militärische Unternehmung gegen die Flanke der Bereitstellung der Reichswehr aufgefaßt worden.

General v. Lossow beantwortete darnach noch die Frage, weshalb Ludendorff nicht offiziell von der veränderten Stellungnahme benachrichtigt wurde, dahin, daß aus militärischen und aus persönlichen Gründen diese Haltung geboten war. Hitler habe mehrere Male gesagt: Der nächste Morgen findet uns entweder als Sieger oder tot. Hitler sei also zweifellos zum Kampf entschlossen gewesen. Der Kampfbund sei im kritischen Zeitpunkt numerisch den schwachen Streitkräften der Reichswehr in München weitaus überlegen gewesen. Es habe also eine unbedingte militärische Notwendigkeit bestanden, solange diese Verhältnisse bestanden sich nicht vorzeitig zu bezeugen. Andererseits waren Kahr, Seisser und er (Lossow) von tiefer Empörung darüber erfüllt, daß man ihnen keine Nachricht darüber gegeben habe, daß sie am Abend des 8. November verraten werden sollten. Von ihnen finde man es unerhört, daß sie wenige Stunden später ihre wahre Ansicht nicht offiziell bekanntgaben. Hitler und seine Leute seien indem ganz genau orientiert gewesen, was schon daraus hervorgehe, daß Hitler schon zwischen 6 und 7 Uhr morgens an die Infanterieschüler eine Ansprache über den niederträchtigen Verrat von Lossow und Kahr gehalten und eine Art von Vereidigung der Schüler bei Hitler selbst oder bei Seisser vorgenommen wurde.

Die zweite Frage, die General v. Lossow dann noch beantwortete, war, wer den Feuerbefehl an der Feldherrnhalle gegeben habe. Er führte hierzu aus: „Wer gegen die Autorität des Staates marschiert, gegen den wird „manu militari" vorgegangen. Das Blut, das geflossen ist, haben die auf dem Gewissen, die gegen die Autorität des Staates marschiert sind, nicht die, die geschossen haben. Die Träger der Autorität des Staates, deren ganzes Leben Dienst am Staate und Pflichterfüllung war, die Reichswehr und die Landespolizei, sind hier in diesem Saale angegriffen und herabgewürdigt worden. Der Staat Bayern wird lange brauchen, bis er sich von diesem ihm zugefügten Schaden erholt hat."

Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde darauf die Oeffentlichkeit zur Vernehmung General v. Lossow über die Besprechung am 21. Oktober ausgeschlossen. Die Verteidigung gab eine Erklärung ab, daß sie an Lossow eine ganze Reihe von nächtigen Fragen zu stellen habe. Sie sei jedoch nicht in der Lage, die Fragen zu stellen, ehe Herr v. Kahr vernommen worden sei. Gegenüber der Ableugnung des Generals v. Lossow über den geplanten Vormarsch nach Berlin könne sie nur äußerstes Befremden zum Ausdruck bringen. Durch die in den geheimen Sitzungen gemachten eidlichen Zeugenaussagen sei einwandfrei festgestellt, daß die Aeußerungen des Generals v. Lossow in diesem Punkte der Wahrheit nicht entsprächen. Auch Hitler hält seine Darstellung restlos bis zum letzten Punkt aufrecht und erklärt, die Darstellung Lossows für unwahr und unrichtig.

Nach etwa einstündiger geschlossener Verhandlung und einer längeren Pause, die durch Beratungen des Gerichtes einerseits und der Verteidigung mit den Angeklagten andererseits veranlaßt war, schloß der Vorsitzende die Verhandlung und beraumte die nächste Sitzung auf Dienstag vormittag 9 Uhr an. In dieser Verhandlung wird Herr v. Kahr vernommen werden.

### Unbegründete Gerüchte

Das Gerücht, daß von Kahr nach der Schweiz abgereist sei und daß er seinen Rücktritt als Regierungspräsident von Oberbayern gegeben habe, ist aus der Luft gegriffen.

### Katholisches Ergebenheitstelegramm an Ludendorff

Die katholische Vereinigung für nationale Politik in Berlin hat ein Telegramm an Ludendorff gerichtet, in dem erklärt wird, daß die Vereinigung, unbeirrt durch Angriffe aus Parteikreisen, treu zu Ludendorff stehe, da die gegenwärtige Zentrumspartei die katholischen und nationalen Belange nicht mehr vertreten könne.

## Die Lage in der Pfalz

### Verurteilung von Separatistengegnern

Vor dem französischen Kriegsgericht Landau hatten sich verschiedene Deutsche wegen angeblicher politischer Betätigung zu verantworten. Rudolf Emmerling, Direktor der Diskontobank in Kaiserslautern, ist angeklagt wegen Zugehörigkeit zu einer Organisation militärischen Charakters, genannt Selbstschutz-Organisation in Kaiserslautern, Zugehörigkeit zu einer Organisation militärischen Charakters genannt Pfälzer Treubund in Kaiserslautern, Veranstaltung einer Versammlung in seiner Privatwohnung ohne vorherige Anmeldung am 2. November 1923, um Weisungen für die Abwehr der Separatisten zu erteilen, Beihilfe zur Veranstaltung einer politische Versammlung in seiner Wohnung zwecks Abwehr der Separatisten und Verleitung anderer Personen zur Beschaffung von Waffen und Munition zur Abwehr der Separatisten. Des weiteren sind angeklagt Oskar Schreiner, Referendar in Kaiserslautern, wegen Zugehörigkeit zu einer Organisation militärischen Charakters, genannt Selbstschutz-Organisation, in Kaiserslautern, und Mitwirkung zur Abhaltung einer unerlaubten Versammlung in den Lokalitäten der Handwerkskammer am 31. Okt. 1923 zwecks Abwehr der Separatisten. In gleichem Sinne sind angeklagt Karl Scheu und Adolf Barth, beide Studenten in Kaiserslautern; die beiden letzteren sind abwesend. Urteil: Emmerling 2 Jahre Gefängnis und 1000 Goldmark Strafe, Schreiner 1 Jahr Gefängnis, Scheu und Barth in Abwesenheit je 5 Jahre Gefängnis und 1000 Goldmark Strafe.

* * *

Von besonderer Seite wird dem Wolffbüro mitgeteilt: Nach den neuesten Informationen beabsichtigen die Kunz-Leute in Ludwigshafen in allernächster Zeit wieder loszuschlagen und sich in den Besitz der öffentlichen Macht zu setzen. Diese neue Gefahr wird von den zuständigen Stellen als sehr ernst betrachtet.

### Aufruf zur Pfalzwoche

**München, 10. März.** An das bayrische Volk wendet sich ein Aufruf des bayrischen Hilfswerks, der dazu mahnt, die jetzt vom 15. bis 31. März in allen Teilen Bayerns veranstaltete Pfalzwoche zu unterstützen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Not am größten in der Pfalz ist, deren Leiden und Nöte aufs höchste gestiegen sind. Als Spielball rivalisierender Mächte kämpfe sie, geknebelt vom Feinde, der selbst ihre Hilferufe und ihr Bekenntnis zum Vaterland zu ersticken trachtet, mit immer neuer Kraft den heiligen Kampf um die Erhaltung ihres Deutschtums, um ihre unlösbare Zugehörigkeit zu Bayern und zum Reiche. Der Aufruf betont: Bayern läßt nicht von der Pfalz. Das sei das Losungswort, unter dem wir uns zur Kundgebung und zur Hilfe für den linksrheinischen bayrischen Landesteil zusammenfinden. Spendet daher Alle nach Kräften, rettet unsere Volksgenossen am Rhein, rettet unsere Pfalz für Bayern und das Reich. Der Aufruf ist gezeichnet von Oberbürgermeister Knorr, dem Syndikus des bayrischen Städtebundes, für den Arbeitsausschuß des bayrischen Hilfswerks. Gleichzeitig hat auch der Hilfsbund der Münchner Einwohnerschaft an die Einwohnerschaft Münchens einen Aufruf erlassen, der dazu auffordert, durch eine geschlossene Beteiligung der am kommenden Sonntag stattfindenden Pfalzkundgebung auf dem Königsplatz den Mut und die Ausdauer unserer linksrheinischen Landsleute zu stärken.

## Die Goldkreditbank

An dem Plane der Golddiskontbank, wie ihn Dr. Schacht im Hauptausschuß entwickelt hat, ist von parlamentarischer Seite Kritik geübt worden. Von allen Einwendungen, die bei dieser Gelegenheit gemacht worden sind, ist aber im Grunde nur eine ernst zu nehmen: Daß nämlich durch die Einstellung der Golddiskontbank auf die Pfundwährung in Deutschland eine zweifache Währung eingeführt werden können. Äußerlich gesehen ist diese Möglichkeit gewiß da. Sie weist sich aber doch bei näherem Zusehn als ziemlich bedeutungslos. Gewiß kann der eine oder andere auf den Gedanken kommen, sich gegen Wechsel-Noten der Golddiskontbank zu verschaffen und sie entweder zu hamstern oder damit auch im Inland Geschäfte zu machen. Es kann sich hier aber nur um Ausnahmefälle handeln. Denn einmal ist der Wechselkredit der Golddiskontbank sicher nicht billig, sodaß ein Mißbrauch ziemlich ausgeschlossen ist. Zum andern aber bedeuten 100 Millionen Gold im Vergleich zu denen im Umlauf befindlichen Milliarden Rentenmark recht wenig, sodaß man auch von diesem Gesichtspunkt aus von einer Konkurrenzwährung nicht sprechen kann.

Die Hauptvorzüge der Golddiskontbank sind die folgenden: Reindeutsche Verwaltung trotz eines englischen Kredites von 5 Millionen Pfund (d. h. die Hälfte des Aktienkapitals), äußerste Ausnutzungsfähigkeit des vorhandenen Kapitals (die Bank kann von ihr diskontierte Wechsel mit Hilfe ausländischen Kredites rediskontieren, also wieder flüssig machen) und schließlich Lockerung der in Deutschland noch vorhandenen ausländischen Devisenbestände. Daß man auf eine solche inländische Beteiligung mit Sicherheit rechnen kann, beweist die Übernahme der Hälfte des Aktienkapitals (5 Millionen Pfund) durch ein innerdeutsches Konsortium. Das Kapital wird im Ausland sicher deponiert und bei der Verfügung über die Bank ist jeder politische Einfluß ausgeschlossen: 200 Millionen Gold stehen der deutschen Wirtschaft an Krediten zur Verfügung und können bis zu 100 Millionen durch die Ausgabe von Goldnoten befriedigt werden. Es ist im Hauptausschuß bemängelt worden, daß dieser Betrag nicht sehr groß sei. Das mag sein, aber bei unserem Mangel an Überschußkapital sind die 200 Millionen immerhin etwas. Die Kreditansprüche an die Rentenbank werden durch diesen neuen Zuschuß von Gold in das deutsche Wirtschaftsleben auf ein ganz geringes Maß eingeschränkt. Auf diese Weise wird die Golddiskontbank günstig auf die Befestigung der Währung wirken. Und die Reichsbank kann unter der Leitung Dr. Schachts zwei Aufgaben erfüllen: Kreditbeschaffung mit Hilfe der Diskontbank und Sicherung der deutschen Währung gegen alle Verschlechterungsgefahren.

# Letzte Meldungen

### Dr. Schacht wieder in Paris

**Paris, 10. März.** Die Bankkommission des Komitees Dawes hat heute vormittag Dr. Schacht über die Goldnotenbank angehört. Während ursprünglich die Fertigstellung des Berichtes der beiden Komitees auf den 15. März vorgesehen war, rechnet man jetzt kaum vor Anfang April darauf.

### Das neue belgische Kabinett

Die liberalen und katholischen Kammer- und Senatsfraktionen haben eine Tagesordnung angenommen, worin sie Theunis das Vertrauen ausdrücken und ihn ersuchen, die bisherige internationale Politik fortzusetzen, die Finanzen ins Gleichgewicht zu bringen, den Staatshaushalt zu ordnen und dem Frankensturz zu bekämpfen.

Das Kabinett ist darauf wie folgt gebildet worden: Premierminister und Finanzminister: Theunis. Justizminister: Masson. Außenminister: Hymans. Innenminister: Poullet. Wissenschaft und schöne Künste: Rolf. Landwirtschaftsminister: Rucette. Eisenbahnminister Neuleau. Kriegsminister: Forthomme. Volkswirtschaftsminister: Van de Vyvere. Industrieminister: Paul Schaffen. Kolonialminister: Carton.

* **Die Memelfrage.** Die radikale Volkspartei hat im Sejm einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, in dem die Regierung aufgefordert wird, darauf zu dringen daß die Memelfrage im polnischen Sinne erledigt wird, d. h. Polen in Memel dasselbe Recht erhält, wie Litauen. Die Anfrage verlangt ferner, daß Polen bei Regelung der Memelfrage in dem Völkerbund bestimmend mitwirke und daß Litauen untersagt werde, die Wilnafrage immer wieder zur Erörterung der Botschafterkonferenz zu stellen.

MARCHIVUM

# Abschiedsfeier für Baudirektor Eisenlohr

In diesen Tagen fand in den Räumen des Tiefbauamtes eine in einfachster Form gehaltene, aber gerade darum vielleicht um so herzlicher empfundene Feier statt: sie galt dem Abschied des langjährigen Amtsvorstandes, Baudirektor Eisenlohr, der nach 40jähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten ist.

Der dienstälteste Abteilungsvorstand gedachte in seinen Worten der hervorragenden Dienste, die Baudirektor Eisenlohr in der langen Zeit seines Wirkens der Stadt Mannheim geleistet, und der außerordentlichen, dauernden Verdienste, die er sich hierbei um die Entwicklung unserer Stadt erworben hat. Er erinnerte zunächst an die beiden Bürgerausschußvorlagen vom Juli 1894 und Juni 1895. Die diesen Vorlagen beigegebenen, ausführlichen Begründungen reden eine deutliche Sprache. Wir erkennen, wie der neue erste Ingenieur des Tiefbauamtes sich durch seine Tätigkeit in kürzester Zeit in solchem Maße das Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde erworben hat, daß ihm das wichtige Amt des Vorstandes des großen und mit dem Wachsen der Stadt sich immer mehr vergrößernden Tiefbauamtes übertragen wird.

Es gibt kein Gebiet des städtischen Ingenieurwesens, sei es des Straßenbaues, des Kanalbaues, des Wasserbaues, des Brückenbaues, der Straßenbahnen, auf denen der Vorstand des Tiefbauamtes sich nicht betätigt hätte. Die rasch aufeinander folgenden Eingemeindungen bedingen weitausschauende Planungen der Stadterweiterung. Die Stadtkanalisation findet ihren vorläufigen Abschluß im Bau der Pumpwerke und Kläranlagen. Es folgt der Bau der zweiten Neckarbrücke. Als vornehmstes Werk aber, als das Lebenswerk von Baudirektor Eisenlohr ist der

**Bau des Industriehafens**

zu bezeichnen. Sind schon die Vorarbeiten zu diesem großen Unternehmen mit seinen zahlreichen Vorprojekten für jeden lehrreich und interessant, so erst recht, in Beachtung der zu überwindenden Schwierigkeiten, sein eigentlicher Bau. Diesem Hafenbau kommt eine um so größere Bedeutung zu, als eigentliche Vorbilder anderswo nicht vorhanden waren, so zwar, daß der fertige Bau selbst in der Folge vielen andern, nacheifernden Städten als Vorbild gedient hat.

Zu dieser reichen baulichen Tätigkeit kommen die jedem großen, großstädtischen Bauamt zufallenden laufenden und außerordentlichen Verwaltungsgeschäfte. Besonders bedeutungsvoll wurde hier die von Baudirektor Eisenlohr entworfene und weiterhin in ihren Einzelheiten durchgeführte Neuorganisation des Tiefbauamtes im Jahre 1896/97. Jene mustergültige Organisation, auch wie s. Zt. ohne Vorbild, hat sich glänzend bewährt; sie ist bis heute und heute mehr als je, die einzig mögliche, durch die allein bei der Eigenart und Vielgestaltigkeit der dem Tiefbauamt gestellten Aufgaben eine geordnete, vollwertige Erledigung gewährleistet wird.

Im Jahre 1900 folgte Eisenlohr einem ehrenvollen Rufe der Stadt Straßburg. Als deren technischer Bürgermeister war ihm das gesamte städtische Bauwesen dort unterstellt; er war daher in der Lage, sein ganzes Können, seine reichen Erfahrungen, seine schöpferischen Ideen an erster, einflußreicher Stelle zum Vorteil der Stadt zu verwerten. Eisenlohr steht hier auf der Höhe seines Schaffens. Der Zusammenbruch infolge des verlorenen Krieges macht auch Eisenlohr heimatlos; er kehrt nach Mannheim zurück und übernimmt hier wieder seine für eine Neubesetzung eben frei gewordene frühere Stelle als Vorstand des Tiefbauamtes. Bekannt ist, daß Baudirektor Eisenlohr seitdem, anschließend an gar manche früheren, seinerzeit aber nicht abgeschlossenen Ueberlegungen, an zahlreichen Projekten der verschiedensten Art gearbeitet hat, Projekte, die im Hinblick auf ein Groß-Mannheim der nächsten und späteren Zukunft für die bauliche Entwicklung unserer Stadt von besonderer Bedeutung sind. Hervorzuheben sind hier seine grundlegenden Arbeiten über die Verkehrsanlagen der Stadt Mannheim, insbesondere über die Lage des neuen Personenbahnhofs. Es entstehen weiter die „Zukunftspläne über Hafenerweiterungen, Industrieplätze und Siedelungen der Stadt Mannheim", zusammenfassend dargestellt in einem großen, für die Ausstellung in Essen bestimmten Uebersichtsplan, in welchem gleichzeitig auch die von Eisenlohr vorgeschlagenen einschneidenden Aenderungen der Mannheimer Verkehrsanlagen eingezeichnet sind. Es entsteht als Ergebnis langjähriger Studien Eisenlohrs bedeutsame wissenschaftliche Abhandlung über „Die Flußkorrektion bei Mannheim und deren Einwirkung auf die Entwicklung der Stadt", die Zeugnis davon ablegt, in wie vollkommener Weise der Verfasser gleichermaßen Theorie und Praxis des von ihm besonders gepflegten Wasserbaues beherrscht.

So darf zum Abschluß gesagt werden: Mannheim kann sich glücklich schätzen, einen solchen Techniker an der Spitze seines Tiefbauamtes gehabt zu haben. Durch seine Werke hat sich Eisenlohr selbst bleibende Denkmale gesetzt: saxa loquuntur. Wenn in kommenden Jahrzehnten mancher Name, der heute als bedeutend gilt, vergessen sein wird, die Werke Eisenlohrs werden immer für ihren Schöpfer Zeugnis ablegen, das Werk wird noch in späten Zeiten seinen Meister loben.

Zum Rückblick gehört auch der Ausblick in die Zukunft. Wie dunkel sie auch vor uns liegt, halten wir uns an das mannhafte Wort: Arbeiten und nicht verzagen! Auch hier ist Baudirektor Eisenlohr mit leuchtendem Beispiel uns vorangegangen; er hat auch nach seiner Vertreibung aus Straßburg, von dort aus großen Verhältnissen kommend, mit dem wesentlich kleineren Tiefbauamt der Stadt Mannheim vorlieb genommen und, sich hier ganz zum Segen unserer Stadt in selbstloser Weise der Arbeit hingebend, dem Unglück energisch die Stirne geboten. Die Liebe zu seinem Berufe, aber auch zu der Stadt, für die er so lange gewirkt, hat ihn nicht rosten lassen. Durch die heilende Kraft der Arbeit ist ihm manch erhebender Trost zuteil geworden. Die Stadt Mannheim allgemein schuldet dem scheidenden Vorstande ihres Tiefbauamtes Anerkennung und Dank. Die Beamten des Tiefbauamtes im besonderen nehmen heute in der Stunde des Abschieds Veranlassung, ihm herzlichen Dank zu sagen für alles, was er ihnen in der langen Zeit seines Wirkens gewesen ist, was er in dieser Zeit für sie getan hat. Diesen Dank wollen wir durch die Tat bekräftigen dadurch, daß wir sein ernstes, arbeitsreiches und verantwortungsfreudiges Schaffen uns zum Vorbild nehmen.

**Baudirektor Eisenlohr**

dankte für die ihm erwiesene wohlverdiente Ehrung mit folgenden Ausführungen:

Die an mich gerichteten Abschiedsworte haben mich so ergriffen, daß ich heute kaum imstande bin, Ihnen dafür meinen Dank auszusprechen. Es ist ja das Schönste, was einem Vorstande geschehen kann, wenn er bei seinem Abschiede solche Worte von seinen Mitarbeitern erfährt; ist es doch ein Zeichen, daß auf beiden Seiten ein gegenseitiges Einvernehmen geherrscht hat. Es wird mir nicht leicht, in den Ruhestand zu treten; ich habe immer gerne gearbeitet und an meinem Berufe soviele Freude gehabt, daß es mir schwer fällt, ihn zu verlassen; ich hänge noch an ihm, wie an dem Tage, wo ich mich entschlossen habe, überhaupt diesen Beruf zu ergreifen. Wenn ich auf meine 45 Dienstjahre, die ich hinter mir habe, zurückblicke, so kann ich sagen, daß mir diese sehr viel Schönes gebracht haben. Merkwürdigerweise hat dabei die Stadt Mannheim eine ganz besondere Rolle gespielt.

Eisenlohr schilderte dann in längeren Ausführungen, wie er nach kurzer Dienstleistung bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues in Karlsruhe zum ersten Male nach Mannheim gekommen ist, um bei der neugegründeten Rheinbauinspektion Dienste zu tun. Es folgte, so fuhr er fort, meine Beschäftigung bei der Rheinbauinspektion Offenburg wo ich die anders gelagerten Verhältnisse am Oberrhein kennen lernte. Nach weiterer Tätigkeit bei der Oberdirektion meldete ich mich im Einverständnis mit dem Vorstande der Oberdirektion bei der Eisenbahnverwaltung; ein Ingenieur, der nicht einen großen Bau mitgemacht hat, wird seiner Lebtag kein ordentlicher Ingenieur. So kam ich zum Bau der Höllentalbahn und der strategischen Bahn. Nach siebenjähriger Tätigkeit beim Eisenbahnbau kehrte ich zum Wasserbau zurück, zunächst nach Konstanz zum Bau des dortigen Hafens, sodann zur Rheinbauinspektion in Freiburg.

Im Jahre 1894 kam ich zur Stadtverwaltung Mannheim. Es war damals eine schöne Zeit; auf allen Gebieten des städtischen Ingenieurwesens herrschte eine rege Tätigkeit. Alle Zweige des Tiefbauamtes wurden immer größer; es war wirklich eine Lust zu arbeiten, getragen durch das Vertrauen, das mir bei Oberbürgermeister Beck genossen. Das Tiefbauamt war damals das angesehenste Amt der Stadt Mannheim. Nach genau 15 Jahren Tätigkeit bei der Stadt Mannheim ging ich nach Straßburg; ich bin schweren Herzens von hier weggegangen. Die nächsten zehn Jahre meiner Tätigkeit waren der Stadt Straßburg gewidmet; davon fiel nahezu die Hälfte in die Kriegszeit. Das unglückliche Ende des Krieges vertrieb auch mich aus Straßburg. Ich kehrte nach zehnjähriger Abwesenheit nach Mannheim zurück, wo ich allerdings ganz andere Verhältnisse vorfand; fünf Jahre habe ich nunmehr wieder in Mannheim gewirkt. Es war mir geradezu eine Erleichterung nach dem Zusammenbruch in Straßburg und der Behandlung, die man dort erfahren hat, hier auf bekanntem Boden wieder arbeiten zu dürfen, bei den Amtskollegen und Mitarbeitern wieder so wohlwollende und liebenswürdige Aufnahme zu finden und bei den Arbeitern unterstützt zu werden.

Nun ist auch diese Zeit um; die ersten fünfzehn Jahre meiner Tätigkeit war ich im Staatsdienst tätig gewesen, angefangen mit Mannheim; die zweiten fünfzehn Jahre waren ausschließlich Mannheim gewidmet; das letzte Drittel meiner amtlichen Tätigkeit schließt wieder mit Mannheim ab. Die Zeiten sind ernst; es werden aber auch wieder bessere Zeiten kommen; daß dieses recht bald der Fall sei, möchte ich von ganzem Herzen wünschen. Ich sage Ihnen allen nochmals meinen herzlichsten Dank und möchte Sie bitten, mich in gutem Andenken zu bewahren; seien Sie überzeugt, daß ich stets mit großer Dankbarkeit an Sie alle zurückdenken werde.

## Ein gastgewerbliches Parlament

**Hotelgewerbe und Fremdenindustrie**

Frankfurt war kürzlich Schauplatz zweier Tagungen, die für die Entwicklung unserer Fremdenindustrie von größter Bedeutung sind. Der Verwaltungsrat des Reichsverbandes der Deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe und der Ausschuß für Bäder und Kurorte hielten eine Tagung zur Behandlung der vielen bedeutenden Fragen ab, die angesichts der bevorstehenden Saison zu einer Entscheidung drängen. Die Beratungen bewegten sich unter der Leitung des Vorsitzenden A. B. Nolte auf einem hohen Niveau; im Vordergrund des Interesses stand naturgemäß die Frage der Preispolitik. Die Frage der Lohnhöhe und der Arbeitszeit fanden sachliche Erledigung. Bezüglich des Okkupationsleistungsgesetzes wurde einmütig eine entsprechende Reform gefordert. Die Tarifpolitik der Eisenbahn erfuhr gebührende Kritik. Bezüglich der besonderen Interessen der Saisonbetriebe wurden einheitliche Richtlinien festgelegt.

In der Sitzung des Verwaltungsrates verwies, wie wir dem offiziellen Bericht entnehmen, der Vorsitzende auf die sehr schwere Zeit, die hinter uns liegt, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gesundung, der wir entgegengehen, eine endgültige sei. Das Gastgewerbe ist durch besonders schwere Sorgen aller Art belastet. Der Verkehr ist stark zurückgegangen, die trügerischen Inflationsgewinne sind in nichts zerronnen. Während einerseits auf einen Abbau der Hotelpreise gedrängt wird, scheuen sich anderseits die staatlichen und gemeindlichen Behörden nicht, alle unsere Leistungen durch eine besondere Umsatzsteuer von durchschnittlich 35—50 Prozent zu belasten. Dadurch wird die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Ausland aufs schwerste beeinträchtigt und die Abwanderung des deutschen Publikums nach dem Ausland gefördert. Der belebende Ausländerverkehr ist auf ein Minimum zurückgegangen und wird sich kaum sobald wieder beleben lassen. Aeußerste Sparsamkeit in unserer Betriebsführung ist nötig, um den Forderungen des Tages auf preispolitischem Gebiet zu entsprechen. In der Aussprache über die Preisgestaltung wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, daß das Gewerbe im Interesse der Verkehrserhaltung bereit ist, in Leistungen und Preisbildung den Vorkriegsstand herbeizuführen, soweit die Selbstkosten es zulassen; nach den derzeitigen Verhältnissen sind um mindestens 50 Prozent höhere Friedensgrundzimmerpreise berechtigt ohne die Herbergssteuer. Zur Frage der Herbergssteuer wurde der Vorstand beauftragt, auf sofortige Beseitigung der staatlichen und gemeindlichen Herbergssteuern mit allen Mitteln hinzuwirken; auch der örtliche Kampf dagegen soll nachdrücklich fortgesetzt werden.

In der anschließenden Tagung des Ausschusses für Bäder und Kurorte, auf der auch der Allgemeine Deutsche Bäderverband vertreten war, fand, nach dem offiziellen Sitzungsbericht, zunächst eine Aussprache über die Lage und Aussichten der Saisonbetriebe statt. Die Auffassungen über die Saison 1924 sind nicht einheitlich; einesteils schließt man aus der Besserung der Wintersaison auf verhältnismäßig gute Aussichten, andernteils verweist man auf die Möglichkeit einer Krise angesichts der wahrscheinlich scharfen Konkurrenz des Auslandes. Es seien die Friedensleistungen bei vorsichtigster Preispolitik anzustreben. Nur volle Freizügigkeit und Beseitigung aller Sondersteuern könnten den Auslandsverkehr wiedergewinnen und den Inlandsverkehr erhalten. Auf dem Kongreß wurde mitgeteilt, daß in Bad Homburg in vorbildlicher Weise gemeindliche Herbergssteuern nicht mehr erhoben werden und auch die Einführung gemeindlicher Getränkesteuern abgelehnt wurde.

## Städtische Nachrichten

### Wie die Gelder für die Erwerbslosenfürsorge aufgebracht werden

Nach einer von der Reichsregierung herausgegebenen Verordnung werden die Mittel, die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, sowie zur Fürsorge für die Erwerbslosen erforderlich sind, durch Beiträge von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sowie durch eigene Leistungen der Gemeinden aufgebracht. Beitragspflichtig sind die Arbeitnehmer, die auf Grund der Reichsversicherung oder des Knappschaftsgesetzes für den Fall der Krankheit versicherungspflichtig sind. Beitragspflichtig sind auch die Arbeitgeber. Die Höhe der Beiträge setzt der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises für seinen Bezirk in Bruchteilen des Grundlohnes fest, in bestimmten Fällen auch der Verwaltungsausschuß des Landesamtes für Arbeitsvermittlung. Gegen die Festsetzung durch den Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises ist Beschwerde an den Verwaltungsausschuß des Landesamtes für Arbeitsvermittlung zulässig. Die Beiträge sollen so bemessen werden, daß sie zwei Drittel der notwendigen Kosten des öffentlichen Arbeitsnachweises und den notwendigen Aufwand für die Erwerbslosenfürsorge im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises insofern decken, als er nicht von der Gemeinde getragen wird. Die Beiträge dürfen jedoch (von Ausnahmen abgesehen) drei Prozent des Grundlohnes nicht übersteigen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer tragen diesen Beitrag je zur Hälfte. Die Beiträge sind als Zuschläge zu den Krankenkassenbeiträgen und mit diesen zu entrichten. Die Krankenkassen führen die Beiträge unverzüglich an die Verwaltungsgemeinde des öffentlichen Arbeitsnachweises ab. Die oberste Landesbehörde oder die von ihr bezeichnete Stelle kann der Gemeinde vorschreiben oder gestatten, daß die Beiträge auf eine andere Art als durch die Krankenkassen erhoben werden. Mit Rücksicht hierauf ist auch bestimmt worden, daß die Beiträge nach Bruchteilen des wirklichen Arbeitsverdienstes festgesetzt werden können. Den Gemeinden werden vom Reiche auch Zuschüsse gewährt. Gemeinden,

**Übler Mundgeruch** wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die bewährte Zahnpaste **Chlorodont**.

## Das Erleben des Lichtes

**Von Albrecht Schaeffer**

Von Albrecht Schaeffer ist ein Buch „kritischer Versuche", „Dichter und Dichtung" betitelt (im Inselverlag zu Leipzig) erschienen, worin er über Lessing, Mörike, George, die Ballade, das Sonett, die Tragödie und das Epos spricht. Folgende Parallele zwischen der nordischen Seele und dem Süden ist dem Buche entnommen.

Alle Erzeugnisse dieses unseres Erdgestirns sind Erzeugnisse des Lichts. Und mehr als die augenlos auf in das Licht steigende Pflanze, und mehr als das sinnlos zum Boden niedergebeugte Tier, das es das ewig goldene frißt in der grünen Speise: mehr und alles vom Licht weiß der Mensch. Wie beginnt auch Novalis seine Hymnen an die Nacht?

„Welcher Lebendige, Sinnbegabte liebt nicht vor allen Wundererscheinungen des verbreiteten Raumes um ihn das allerfreuliche Licht . . . Wie des Lebens innerste Seele atmet es der funkelnde, ewig ruhende Stein, die sinnige, saugende Pflanze und das wilde, brennende, vielgestaltete Tier — vor allem aber der herrliche Fremdling mit den sinnvollen Augen, dem schwebenden Gange und den zartgeschlossenen tonreichen Lippen. Wie ein König der irdischen Natur ruft es jede Kraft zu zahllosen Verwandlungen . . ."

Was auf der Erde organisch erzeugt wurde, ist Erzeugnis des Lichts, und was weiter auf der Erde erzeugt wurde von Menschen, ist gleichfalls Erzeugnis des Lichts. Seiner haben die Völker des höchsten Nordens unter dem Pol und die des tiefsten Südens unterm Aequator zuviel beide und zu wenig, so daß sie unfruchtbar blieben oder Spiele der Glut und Eis des Finstern sich zu einer starren, zackig ineinandergreifenden, überwuchernden Phantastik verengten. Glückselig daher das uns immer gepriesene Volk der attischen Küsten: wo Tag und die Nacht, Helle und Dunkel, sich voll großen, schönen Maßes, in lindem Schwanken die beiden Gewalten fühlt, deren aufrechte Zunge lieblich gebildet ist zu ewig errötender Gestalt. Unter immer heiteren Sternen, denen selig mit unvergänglicher Gestalt von Heroen und göttigen Bären, Jägern und Delphinen, Leiern und Wagen, Urnen und Bildern übermalterten Firmament ließ sich die Nacht wie ein allumarmendes Gewölk in die Erde, die Glieder, die Seelen ein. In solcher Furchtlosigkeit ließ der Mensch die holden Erscheinungen des Tages auch in die Nacht eingehen, um von Erde und Irdischkeit getrennt zu werden. Apollons elastische Schwester kam, der alles sehende Vater zur Leda im Schwan, aus ihrem Schoße stiegen die sternweisenden Dioskuren über den Meeresabgrund herauf; und gefunden wurde das glücklichste Sinnbild glücklichen Nächte-Lebens in Endymions himmlisch liebkoster Gestalt. Nacht war ein sanfter Schlaf, und die Schwester des Lichtgottes sein Traum.

So war in Attika die Nacht, und so war auch der Tag. In der gleichmäßigen Linde der beiden hatte Natur die Synthese gefunden, lange bevor der Mensch in seine Sprache das Wort dafür entdeckte. Aus dem Dunkel, dem Uefinster, wie daß er wohl wußte, erkannte er doch die oberen Götter des Lichts als die sicheren; und ihnen zustrebend wie einer, der vom Schlummer erwachend, sich schon umschlungen findet vom Arm des Geliebten, nach dem es ihn träumend verlangte, schuf er die hüllenlosen Gebilde aus dem Stein, deren Wesen es ist, ganz voll Dunkel zu sein innen und allumschlossen vom Licht, und daß sich von ihren Körpern Haut um Haut, Schale um Schale das immer nur von innen her Dunklen abnehmen läßt; außen bleibt, bis zum endlichsten Kristallkorn, Licht.

Licht — aber was ist es uns? Ein Seiendes nicht, ein Beständiges nicht, ein Erhofftes. Immer nur bahnender Strahl durch Gewölk, immer nur der Wolken „unverhofftes Blau", immer sind es die langen Dämmerungen des Frühlingstages, des Sommer- und Herbsttages, und eine einzige lange Dämmerung des Winterlands. Dämmerung und Nebel: das ist der Norden, und das ist die Gotik: sie, die, wie Worringer sagt, auch in fremden Völkern nur da sich zeigt, wo germanisches Blut in sie tropfte. Dämmerung, Nebel und Nacht, Entbehrung des Lichts, Begehrung des Lichts, unaufhörliche Unruhe, unaufhörliches Schüttersein wie im Wipfel der Espe, und die geheime Diesigkeit in der Luft noch unseres heitersten Südens: in alledem halten die Wurzeln unserer Nord-Seele. Und in den endlosen Winternächten die unerschöpfliche Nachtheit der Gründer, wie sie das verlorene Licht mit ihren Fingerspitzen saugen möchten, und es heißt:

Die Ampel, die in leichten Ketten hängt,
Hellt meiner Kammer weite Dämmerung,
Und wenn die Decke bebt, die Diele bangt,
Bewegt sie leise sich in sachtem Schwung.
Wie redet diese Flamme wunderbar
Von einer windbewegten Ampel Licht,
Die einst geglommen für ein nächtlich Paar.
Ein greises und ein göttlich Angesicht.
Es sprach der Friedestifter, den du weißt,
In einer solchen wilden Nacht wie heut:
„Hörst, Nikodeme, du den Schöpfer Geist,
Der mächtig weht und seine Welt erneut?"

C. F. Meyer.

Geistig zu werden und mächtig lebendig zu werden, dazu wurde uns aus Helle und Dunkel die Mischung bereitet, und wir gelangten zu einer Kraft der Sprache, die in Rede und in Gesang gestaltet seiner glücklicheren, südlicheren nachzieht. Über diese hinauf war der gestirnte Himmel uns gnädig und schenkte uns die ihm eigene Kunst in so reichem Maße wie sonst keinem Volk: die Sternenkunst und die Nachtkunst. Musik, die nur in dem vollkommen erwächst, der sich ins Dunkel der verschlossenen Lider hüllt, und in der wir Erlösung finden, nämlich die Verschmelzung von Sinnlichkeit und Uebersinnlichkeit im ertönenden Gesetz. Rechnen wir zu diesen zwei Künsten nur noch den Namen Rembrandts, des Erfüllers des Helldunkels, so ist bei dem ausgebreitet Vielen fast nicht zu begreifen, daß wir auch einmal Plastik besaßen.

Freilich ist die gotische Plastik von der seltsamsten Art. Wir sehen, daß der maßlose Wille des gotischen Menschen sich wie ein Sturm in die Architektur warf und Maßlosigkeiten erschuf, Uebermaße für die Kraft der schöpferischen Individuen und sogar der erbauenden Geschlechter, in den Riesenleibern der Dome. Man kann sie nicht anders sehen denn als Plastik in architekturaler Gestalt. Wenden wir uns der eigentlichen figuralen Plastik zu, so stellt sie sich uns ganz verschieden von der hellenischen dar durch ihre Vorderseitigkeit. Zwar ist die hellenische, so allseitig gestaltet sie ist, nicht so kubisch, daß sie nicht eine Seite als die gültige herwiese, damit, wie Hildebrand sagt dem Kubischen „das Quälende" genommen würde. Das Ganze ist von allen Seiten gedacht und geformt, aber eine Seite ordnet das Ganze. Für die gotische Steinmetzenkunst jedoch war die Figur nicht um ihrer selbst willen da, sondern die Herrscherin war die Kathedrale, die der Figur nur gestattete, sie zu beleben, beweglich aus ihr herauszutreten: Das heißt: für den gotischen Kunstwillen war da allem Anschein nach nur eine gewaltige Einheit von Architektur und Plastik, der man den Namen der einen geben mag oder den der anderen, es ist gleichviel. Daß dieser Wille dagewesen sein muß, verbürgt der Crucifixus, das heißt die Verbindung der plastischen Menschengestalt mit der Kreuzarchitektur, die erst mit beginnender Gotik aufkam; vorher war Christus eine stehende, griechische Figur. Aber so, in der plastischen Einzelgestaltung des Altares und der äußeren wie der inneren Kirchenwand, verlor die gotische Figur ihre [illegible]keit, wurde sie rückenlos, wurde sie Relief. Sie ist gebunden an einen Hintergrund, und es ist heute möglich, die abgelöste frei in den Raum zu stellen; so sehr ist sie Silhouette, so bewegt das Linienspiel ihrer Stirnseite, daß die Ruhe eines Wandgrundes zur Sammlung nötig ist.

Die griechische Meißelform ist nackt oder gewandet, aber aus der Gewandung geht ihre Nacktheit wie Lichtschein aus Dünsten hervor; sie, die Nacktheit, zieht nur erhöhte Süßigkeit aus halber Unsichtbarkeit, das Wesentliche bleibt sie. Immer folglich ist diese Plastik rund, behält sie die Rundheit des Nackten, runder Schenkel, runden Rumpfes und runder Arme. Wo aber nur das Stück einer Rundung angedeutet wird, da ergänzt es unser Auge zum Ring; und die vom Schenkel über das Knie, die Bein-

die die Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung überschreiten oder andere grobe Verstöße gegen die Durchführung der Fürsorge begehen oder zulassen, kann die Reichshilfe entzogen werden. Der Ausfall der durch die Versagung der Reichszuschüsse entsteht trägt die Gemeinde aus eigenen Mitteln.

Mit dieser Neuordnung verbunden sind auch neue Bestimmungen über die Unterstützung der Erwerbslosen. Zunächst ist jede Gemeinde verpflichtet, eine Erwerbslosenfürsorge einzurichten, sobald das Bedürfnis hierfür vorliegt. Die Einrichtung kann durch Zwang erfolgen. Die Arbeitslosigkeit wird als Kriegsfolge angesehen. Die Unterstützungen werden nur an arbeitsfähige, arbeitswillige Personen gezahlt, deren Bedürftigkeit nachgewiesen ist. Nicht gezahlt wird die Unterstützung an Personen, die in den letzten 12 Monaten vor Eintritt ihrer Unterstützungsbedürftigkeit weniger als drei Monate hindurch eine Beschäftigung ausgeübt haben, in der sie gegen Krankheit versichert waren. Erwerbslose, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erhalten keine Unterstützung. Die Unterstützung Erwerbsloser im Alter von 16—18 Jahren ist an bestimmte Voraussetzungen gebunden. Die Unterstützungen werden erst nach einer Wartezeit von einer Woche gewährt. Die oberste Landesbehörde kann mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers diese Frist bis auf drei Tage verkürzen. Die Unterstützung darf den Erwerbslosen innerhalb von 12 Monaten höchstens für die Dauer von 26 Wochen gezahlt werden. Die Arbeitslosenunterstützung kann entzogen werden, wenn sich der Erwerbslose weigert, eine ihm nachgewiesene Arbeit zu übernehmen die auch außerhalb seines Berufes und seines Wohnortes liegen darf und ihm nach seiner körperlichen Beschaffenheit zugemutet werden kann. Die Weigerung kann nur damit begründet werden, daß für die Arbeit nicht ein angemessener ortsüblichen Lohn geboten wird, die Unterkunft sittlich bedenklich ist und daß bei Verheirateten die Versorgung der Familie unmöglich wird. Für die Reise nach dem Beschäftigungsorte können angemessene Beihilfen und für die zurückgebliebenen Familien erhöhte Unterstützungen gezahlt werden, um die Weiterführung des Haushaltes sicherzustellen. Die Unterstützung der Erwerbslosen über 18 Jahre kann von der Teilnahme an Veranstaltungen abhängig gemacht werden, die der beruflichen Fortbildung oder Allgemeinbildung dienen. Alle Erwerbslose, an die Unterstützungen gezahlt werden, sind durch behördliche Anordnungen und besonders geregelte Beitragsleistungen gegen Krankheitsfälle gesichert. Die Leistungen der Krankenkasse bestimmen sich nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung. Bei Krankheitsfällen darf der Erwerbslose neben Krankengeld, Wochengeld oder den Ersatzleistungen keine Erwerbslosenunterstützungen erhalten. Dagegen erhält er die Familienzuschläge. Die Bestimmung wurde geschaffen, um das Simulantenwesen zu unterbinden. Neben sonstigen Leistungen der Krankenkasse (z. B. Arzneien) wird die Erwerbslosenunterstützung gezahlt. Soweit eine Fürsorge für Kurzarbeiter eingerichtet ist, sind die Arbeitgeber verpflichtet, über den Arbeitsverdienst der Kurzarbeiter dem öffentlichen Arbeitsnachweis Auskunft zu geben und auf Verlangen der Gemeinde die Kurzarbeiterunterstützung kostenlos zu errechnen und auszuzahlen.

Die übrigen Bestimmungen der neuen Verordnung regeln die produktive Erwerbslosenfürsorge. Der Reichsarbeitsminister kann zur Unterstützung von Maßnahmen, die geeignet sind, den Abbau der Erwerbslosenfürsorge zu fördern, insbesondere zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit für Arbeitslose Darlehen oder Zuschüsse aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge bewilligen. Die Bewilligung von Reichsdarlehen verpflichtet das Land ebenfalls zu Beihilfen. Kl.

---

* **Sozial- und Kleinrentnerfürsorge.** Die Reichsrichtzahl, die der Berechnung der Unterstützungen für die zweite März-Hälfte für Sozial- und Kleinrentner auf Grund der Verordnung vom 14. August 1923 (R.-G.-Bl. I S. 794) zugrunde zu legen ist, beträgt nach dem Stand vom 3. März 1924 = 1 060 000 000 000.

* **Rentenzinsen und Wehrbeitragswert in der Landwirtschaft.** Die Finanzämter lassen den Landwirten gegenwärtig die Festsetzungsbescheide über die Rentenbankgrundschuld und die danach zu zahlenden Zinsen zugehen. Die Rentenbankschuld beträgt 4 Proz. des zur Landabgabe beigezogenen Wehrbeitragswertes des landwirtschaftlichen Grundbesitzes, wovon 6 Proz. Zinsen zu zahlen sind. Die Badische Landwirtschaft ist zum Wehrbeitrag und zur Landabgabe im Verhältnis wesentlich höher veranlagt worden, als andere Länder des Reiches, was von den maßgebenden Stellen der Reichsregierung auch zugegeben wurde. Es ist deshalb eine allgemeine Berichtigung der Wehrbeitragswerte der badischen Landwirtschaft im Gange, die voraussichtlich den dringend notwendigen Ausgleich bringen wird. Die Landwirtschaft hat damit gerechnet, daß bei Festsetzung der Rentenbankgrundschuld gleich die berichtigen Wehrbeitragswerte zu Grunde gelegt werden. Diese Erwartung trifft jedoch nicht zu, vielmehr erfolgt die Veranlagung wiederum nach den früheren für die Landabgabe maßgebenden Werten. Es ist allerdings für später gemäß § 10 der Durchführungsbestimmung zur Rentenbankverordnung eine Richtigstellung vorgesehen.

* **Die Form des neuen Silbergeldes.** Das neue Silbergeld in Stücken von 1 bis 5 M., dessen Ausgabe vorbereitet wird, wenn auch noch nicht alle die schweren damit zusammenhängenden währungstechnischen Fragen gelöst sind, wird eine Form haben, die aus langen Arbeiten der künstlerischen Kräfte und der Verwaltungsstellen hervorgegangen ist. Der Reichsadler der neuen Silbermünzen ist auf Grund des Wettbewerbes, den das Reichsfinanzministerium schon vor längerer Zeit unter 12 Künstlern ausgeschrieben hatte, von Prof. Josef Wackerle-München in Zusammenarbeit mit dem Reichskunstwart und der Staatlichen Münze in Berlin geschaffen worden. Dieser wirklich aus einem Guß entstandene, energische Plastik und künstlerische Geschlossenheit zeigende Reichsadler, bei dem z. B. der seitliche Schwingenabschluß ein kraftvolles Motiv bildet, enthält aber nicht, wie seinerzeit bei den Verfassungsdenkmünzen, die Beischrift Deutsches Reich. Die Silbermünze wird die Worte „Einigkeit, Recht, Freiheit" tragen, die den Sternspruch des Reiches bilden sollen. Die neue Form unseres Silbergeldes wird der alten Scherzfrage ein Ende machen, wieviel Adler sich auf der Rückseite unserer Dreimarkstücke befinden. Es waren bei unseren Talern 17, aber aus dem Gedächtnis wußte das wohl niemand. Nun kommt ein Adler auf die Münze, dafür einer, in dem sich beste deutsche künstlerische und handwerkliche Art verkörpert.

* **Aufgerufene Reichsbanknoten.** Die Reichsbanknoten über 10 und 100 Billionen werden am 20. März aufgerufen. Vier Wochen später verlieren sie ihre Gültigkeit.

* **Post nach Rußland.** Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Post- und Telegraphensendungen nach dem früheren St. Petersburg seit dem 1. März ausschließlich unter dem neuen Namen Leningrad befördert werden.

* **Reist nicht ohne Geleitschein der Besatzungsbehörde ins besetzte Gebiet!** In der letzten Zeit häufen sich die Fälle, wo französische und belgische Militärgerichte im besetzten Gebiet Deutsche verurteilen, weil sie ohne den erforderlichen Geleitschein der Besatzungsbehörde in das besetzte Gebiet einreisten. Anscheinend nehmen viele Leute im unbesetzten Gebiet irrigerweise an, die Einreise in das besetzte Gebiet sei ohne weiteres gestattet. Um den Reisenden Unannehmlichkeiten zu ersparen, sei daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Bewohner des unbesetzten Deutschlands nur dann in das besetzte Gebiet einreisen können, nachdem sie sich von dem Bezirksdelegierten der interalliierten Rheinlandkommission in Speyer, Mainz, Wiesbaden, Trier, Koblenz und Bonn (für die französische Zone), oder in Aachen und Krefeld (für die belgische Zone), vom städtischen Verkehrsamt in Köln (für die britische Zone) oder von dem Divisionsgeneral in Düsseldorf, Essen, Dortmund oder Duisburg (für das Ruhrgebiet) einen Einreiseschein besorgt haben. Das Gesuch um Erteilung eines Einreisescheins ist schriftlich an die vorgenannten Stellen zu richten. Dem Gesuch sind beizufügen: ein deutscher polizeilicher Personalausweis, zwei Lichtbilder und eine Gebühr von fünf Goldmark in Devisen (in Köln drei Mark). Es ist zweckmäßig, sich bei der Einreichung der Gesuche der Vermittlung eines Geschäftsfreundes, Verwandten, einer Handelskammer oder eines Bürgermeisteramts im besetzten Gebiet zu bedienen.

* **Die Großstädte fangen an abzunehmen.** Die Bevölkerung der deutschen Großstädte fängt an abzunehmen. Im Laufe des Jahres 1923 hat sich die Gesamtheit der Bewohner der 46 Städte mit 100 000 Einwohnern und mehr fortgesetzt vermindert. Die größte Bevölkerungszahl war am 1. Januar 1923 mit rund 16 687 000 erreicht worden. Am 1. Oktober betrug sie nur noch 16 636 000, also 51 000 weniger. Die natürliche Zunahme der Wohnbevölkerung betrug 1923 noch 38 886. Die Abnahme beruht somit auf Abwanderung: der Rückkehr aufs Land. Die Zahl der Lebendgeborenen hatte 1922 noch 285 681 betragen und ging 1923 auf 250 099 zurück. Die Geburtenziffer hatte 1920 noch 20,1 betragen, 1922 noch 17,3, im letzten Jahre aber nur noch 15,0, eine Erscheinung, die auch die Großstädte in England, Schottland, Irland, Frankreich, Schweden, Deutsch-Oesterreich und der Schweiz immer mehr zeigen. Zieht man die von ortsfremden Müttern Lebendgeborenen ab, so vermindert sich die Geburtenziffer sogar auf 14,2. Aber auch die Zahl der Sterbefälle hat sich von 1922 auf 1923 von 219 680 auf 210 724 vermindert. Es wurde damit wieder die günstigste Sterbeziffer von 12,6 auf 1000 Einwohner wie 1921 erreicht.

* **Die Wirtschaft „zur Rheinlust"**, die im besetzten Gebiet liegt, ist am Freitag von den Franzosen auf die Dauer von 14 Tagen geschlossen worden. Ein Offizier, der von einem Soldaten begleitet war, gab dem Inhaber der Wirtschaft die Strafmaßnahme bekannt. Der Grund für die Schließung ist dem Wirt nicht angegeben worden.

## Veranstaltungen

**Theaternachricht.** Als nächste Neuheit im Schauspiel wird ein russischer Abend vorbereitet. Es werden zur Aufführung gelangen „Heirat", eine Komödie von Gogol und „Die Liebe, ein goldenes Buch", Lustspiel von Alexei Tolstoi, dem Sohn des bekannten Dichters Leo Tolstoi. — Wilhelm Furtwängler wurde für zwei Gastspiele am Nationaltheater in Mannheim gewonnen. Er wird am 30. März „Carmen" und am 5. April „Die Meistersinger von Nürnberg" dirigieren.

**Der Verein für Volksbühnenspiele — Mannheimer Volkschor E. V.** hält am Mittwoch, 12. März, im großen Saale der Liedertafel einen Theaterabend ab. In Szene geht erstmals in Mannheim „Herr Peter Squenz" ein heiteres Spiel in 3 Aufzügen von A. Gryphius aus dem Jahre 1657. Gryphius ist von allen Dichtern des 17. Jahrhunderts wohl der am meisten dichterisch begabte. Als zweites wird „Der grobe Gottlieb", Schwank in einem Akt von A. Lauffs aufgeführt. Umrahmt wird der Abend mit Landsknechtsliedern in historischen Kostümen von dem Lautenkünstlerpaar Ada und Karl Heinz Kögele-Karlsruhe.

**Eine Musikalische Feierstunde** findet am Sonntag, 16. März, abends 7½ Uhr, in der Konkordienkirche zugunsten der Schwesternstation und bedürftigen Konfirmanden statt. Mitwirkende sind die Damen Hanna Linz (Sopran), Trudel Walcker (Sopran), Ida Schatt (Alt) und die Herren Kammersänger M. Traitzsch (Baß), Darmstadt und Konzertsänger Otto Buselmeier (Tenor). Musikalische Leitung und Orgelvorträge hat Herr Karl Kappeller Weinheim übernommen. Außer Sololquartetten bieten die Solisten Einzelvorträge.

* **Männer-Quartett 1913.** Das in Sängerkreisen bestbekannte Männer-Quartett 1913 erfreute am Sonntag Vormittag die Insassen der hiesigen Lungenheilanstalt mit einigen Gesangsvorträgen, die sehr ausdrucksvoll und tonschön zu Gehör gebracht wurden, wobei besonders das Solostück des Herrn Walther „Abschied von der Mutter" großen Anklang fand. Die Patienten erkannten die Aufmerksamkeit der 1913er freudig an und riefen ihnen „Auf baldiges Wiedersehen!" zu.

* **Das Markusevangelium im Lichte des Sternhimmels.** Im Anschluß an zwei hochinteressante naturwissenschaftliche Vorträge Mühlbach über „Die Lösung der Welträtsel und der Sternhimmel" und Professor Bölsche über „Seele und Grenzen über unsere Kenntnis vom Ursprung des Menschen" spricht im Auftrage des Monistenbundes heute Dienstag Abend im Harmoniesaale Professor Drews über eines seiner besten Werke: „Markusevangelium im Lichte des Sternhimmels." Wir machen auch an dieser Stelle auf diesen Abend nochmals besonders aufmerksam.

* **Für die Mitglieder der Militärvereine** findet heute Dienstag abend in der Aula der Handelshochschule, A 4, 1, der zweite Lichtbild-Vortrag von Professor Dr. Haeberle aus Heidelberg über „Vulkane und Erdbeben" statt. Recht starker Besuch ist erwünscht.

* **Tierschutzverein.** Die Generalversammlung findet morgen Mittwoch abend im „Durlacher Hof" statt. (Siehe Anzeige in der Montag-Mittagausgabe.)

**Stolze-Schrey-Kurse.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich eröffnet der Badische Lehrerverband für Stenographie Stolze-Schrey am kommenden Donnerstag abend im Gymnasium einen neuen Anfängerkurs.

## Tagungen

**Verbandstag des Badischen Staatspolizeiverbandes**

* Konstanz, 10. März. Am Samstag und Sonntag fand hier der diesjährige Verbandstag des Badischen Staatspolizeibeamtenverbandes statt. Die Verhandlungen wurden durch Obersekretär Walther-Karlsruhe geleitet. Bei der Begrüßung sprach Oberregierungsrat Dr. Bark den Polizeibeamten und der Staatspolizei und der Gendarmerie den Dank aus für ihre Treue und aufopferungsvolle Pflichterfüllung. Die Polizei sei das soziale Friedensinstrument des Staates. Die Versammlung befaßte sich in der Hauptsache mit Standes- und Berufsfragen. Als Ergebnis wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Bei der Neuregelung des Dienstes der Staatspolizei ist der gesamte Polizeidienst, ob Straßen- oder Bürodienst, vollständig mit dem übrigen Beamten zu bewerten. Dementsprechend ist die Zahl der Dienststunden für eine Woche auf 54 bezw. 51 Stunden zu regeln. 2. Die Kontrolle der Reviervorsteher und Wachhabenden muß entsprechend vergütet werden. 3. Die Ordonanzen sind, wenn sie am dritten Sonntag oder Feiertag zum Dienst herangezogen werden, durch einen freien Werktag zu entschädigen. 4. Der Dienst der Verwaltungspolizei ist dementsprechend zu regeln, daß sie den übrigen Verwaltungsbeamten nicht nachstehen. 5. Unter Berücksichtigung des gefahrvollen Tag und Nacht währenden Dienstes der Polizei, der heute nach Abzug aller freien Tage rund 260 Stunden jährlich Mehrleistung erfordert, wird ein weiterer freier Tag im Monat beantragt. Schließlich wurde noch eine bessere und rationellere Uniformierung und die Schaffung einer Sommerkleidung verlangt. Auch soll eine bessere Ueberstunden- und Nachtzulage angefordert werden. Bei den Wahlen wurde der bisherige Verbandsvorsitzende Ohler-Mannheim wiedergewählt. Zum nächsten Tagungsort wurde Heidelberg bestimmt.

## Aus dem Lande

**Schwetzingen,** 10. März. Die 17 Jahre alte Frieda Pfister von Plankstadt wollte gestern vormittag über die Eisdecke des hiesigen Schloßgartenweihers gehen. Das Mädchen brach ein und ertrank. Obwohl sie alsbald aus dem Wasser gezogen werden konnte, blieben doch alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

× **Heidelberg,** 9. März. Der „Schrecken der Nacht", der Einbrecher Hermann Röll wird sich am 13. März vor dem hiesigen Gericht wegen mehrerer schwerer Einbruchsdiebstähle in Heidelberg und Umgebung zu verantworten haben. Während seiner Verhaftung hat der Verbrecher Eisenstücke verschluckt, um ins Krankenhaus zu kommen und dort bessere Gelegenheit zur Flucht zu haben. Röll hatte neun größere Stücke von 9 bis 12 cm Länge und 1 bis 2 cm Dicke verschluckt, die ihm im Akademischen Krankenhaus durch eine Operation aus dem Magen entfernt wurden. Die Absicht, aus dem Krankenhaus zu entfliehen, ist dem 25jährigen, schon einigemale vorbestraften Verbrecher nicht gelungen.

× **Karlsruhe,** 10. März. Der ehemalige Direktor der Sinner A.-G. Hans Friedrich ist im 67. Lebensjahre gestorben. Der Entschlafene gehörte 40 Jahre lang bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand der Sinner-Aktiengesellschaft an und zwar fast 20 Jahre in der Stellung eines Vorstandsmitgliedes.

Es gibt kein besseres altbewährtes Mittel zur Regulierung des Stuhlgangs als die weltberühmten

**Pfarrer Kneipp-Pillen**

Best. Rhabarber und med. Seife je 2, Kalmus 1, Enz..., Wachholderbeer 1, Aloe 4.
Zu haben in Schachteln zu 1 Gold-Mark in den Apotheken
Prospekt aller Kneipp-Mittel durch Kneipp-Centrale in Würzburg


---

mitte bis unter die Achseln tausendmal übereinanderzulegenden Bogenlinien bilden das Ganze rundum. Vorauf prallt der Blick, zerspellt und umfliegt nach zwei Seiten die Rundung, und deshalb, damit die Verlockung des Herumwollens durch nicht Herumkönnen nicht zur Qual wird, ist der Widerstand einer Flächenordnung gebogen. Gleichwohl entdecken wir die wunderbarsten Spiele des göttlichen Meißels an den Hinterseiten der Figuren — der Rücken des sitzenden Herakles! —, im Rücken, dessen von innen her rüstig gegliederte Ganzheit voller mit Leben scheint als ein Einzelglied vorne. Diese Plastik also hatte mehr Seiten als eine, sie mußte also frei stehen, in Helle von allen Seiten getaucht, beschildet rundum mit Licht.

Die Steinfigur des gotischen Nordens besteht aus Gesicht und Gewand, und nur auf Vorderwirkung berechnet ist, auch beim lebendigen Menschen, dieses wie jenes. Ueberdies ging das Streben des Gotikers nach Uebersinnlichkeit, und die zu gestalten, bedurfte er keiner sinnlichen, die Sinne reizenden runden, keiner nackten, überhaupt keiner Leibgestalt, sondern nur eines Seelenträgers, also einer Physiognomie; bedurfte es des Hauptes und Gesichts. Endlich wurde in die unzählbaren Ausdrucksmöglichkeiten der Gewandfalten hineingegriffen und aus ihnen ein neues Gesicht gestaltet, ein Geschlecht von Gesichtern und eine Sippschaft des Hauptgesichts, dessen tiefe seelische Züge sie durch unzählige Aehnlichkeiten erhöhten: Gesicht und Gewand wurden zu einer vielfach gestalteten und doch innerst einigen Einheit seelischen Ausdrucks.

Das Licht aber, das dem Griechen recht eigentlich nur gedient hatte, um zu enthüllen und zu zeigen: es wurde zum mitschaffenden Element, es gab seine geheimnisvolle Eigenschaft in der Erweckung der Schatten her, in der Bezauberung der Schatten, die nun zu zartesten und mächtigsten Geistern des Lebens wurden. Das glanzvoll Hervorspringende wurde erst ätherisch und glänzend durch seinen Sieg über die Schatten, durch die Flucht der Schatten ins Dunkel, das seinerseits wieder in all ihnen lauerte. Der Grieche stellte sein Gebild mitten in die Helle, der Gotiker gönnte dem seinen spärlich Licht, und er ließ es über und über erobern vom Dunkel. Es steht in seiner Nische auf der Scheide, „hinter mir Nacht, vor mir Tag", steingewordene Dämmerung, Gebild aus Nebel.

## Theater und Musik

**2. Beethoven-Sonaten-Abend: Kergl—Rehberg.** Den Musikfreunden war dieser Abend ein Labsal, weil er so ganz aus dem Gefühl voller musikalischer Jugendkraft geboren war. Mit der Munterkeit der A-dur-Sonate des Opus 2 begann er. Vielleicht hätte der zweite Satz in den Tempi eine gewisse Modifizierung ertragen; das ist Ansichtssache; seine feine Chromatik kam jedenfalls zu voller Geltung. Man hat in dem Werk schon tiefgründigere Anlagen als bloße Fröhlichkeit sehen wollen. Wie wenn es etwas „Tiefgründigeres" als solche Frohgemutheit gäbe. . .! In der folgenden, der Es-dur-Sonate ist allerdings die Verinnerlichung unverkennbar, wenigstens der Weg zu ihr. Mit Recht wurde darin eine gewisse, allerdings nicht unsern verehrten Zeitgenossen entsprechende „Nervosität" erblickt, vornehmlich in den Sechzehntelfiguren des ersten Satzes; diese Seite erhielt durch die Wiedergabe der beiden Künstler einen besonderen Reiz. Prächtig erklang der gehaltvolle zweite Satz; ein echter Beethoven, zumal in dem Uebergang der Begleitung auf die Violine, gespielt in vorbildlicher Durchführung. — Die Sonate in c-moll des Opus 30 übt auf viele eine besondere Anziehungskraft aus; und sie ist auch ein Werk, dem man, wenn es nicht zu profan klänge, das Prädikat „interessant" wohl zubilligen dürfte. Aber wir tun gewiß gut daran, sie nicht allzu „schwer" zu nehmen, wie es uns auch die beiden Helden von gestern abend zeigten. Da war ein Durchringen der Jugend, das im wahrsten Sinne wohltat. Der Künstler ist wahr, wenn er überzeugend ist, nicht bloß „wirkt"; und überzeugend klang dieses Werk eben! Doch auch das Adagio mit seinem melodischen Reichtum wie das markhafte Scherzo kamen zu ihrem vollen Recht. Des gleichen Opus nächste Sonate, in G, lebhaft den Abend. Sie ist zweifellos heller, sonniger als die vorhergehende. Die Gehobenheit, in der das Werk einherschreitet, teilte sich sichtlich seinen Interpreten mit. Ganz famos war das Menuett herausgearbeitet, in den verschiedenen Modulationen besonders beispielhaft durch das vorzüglich die beiderseitige Individualität wahrende, Zusammenspiel. (Wie fein übrigens dieses wiederholte Hineingleiten in Moll!) In prächtig leuchtenden Farben erklang der Schlußsatz. Die musizierfreudige Stimmung auf dem Podium ließ sich gottlob durch die paar ungewaschenen Lücken im Saal nicht vertreiben. Der Beifall suchte das Fehlende mit Erfolg zu ersetzen. Es gibt ja noch einen Abend. . . . Dr. K.

**Etwas mehr Pietät.** Die Mannheimer Konzerte sind meistens ein hoher Genuß. Schon manche Größe hat das Podium des hiesigen Konzertsaales betreten, um nach der Leistung unter stärksten Ovationen beinahe auf den Händen heruntergetragen zu werden. Dasselbe Publikum, das ich schon so oft in Extase gesehen, kann aber manchmal sehr undankbar sein, als ob ihm das Verständnis für eine hohe Leistung abginge. Warum eilt es, kaum hat der Künstler den letzten Ton verklingen lassen, mit Lärm und Poltern davon? Im Theater faßt mich eine Verzweiflung, denn der Vorhang bewegt sich noch, der Kapellmeister hält den Taktstock noch in erhobener Hand und das Publikum stürmt schon davon. Wenige sind es, die das innere Bedürfnis haben, zu bleiben und zu danken. Müßten aber die letzten fünf Minuten, in denen man dem Künstler erst richtig danken kann, nicht ihm allein gehören? Meint denn das Publikum, des Künstlers Seele freute und weitete sich nicht unter einem andächtigen Dank? Wie beleidigend ist diese übertriebene Eile der Zuhörer! Und wohin, weshalb diese Hast? Nur noch einige Minuten Geduld, einige Minuten wahrer Begeisterung! — Im Musensaal spielte Arthur Schnabel. Seine hohe Künstlerschaft, sein tiefes Können, seine ganz besondere Gabe, dem Flügel die wärmsten, „romantischsten" Klänge zu entlocken, lassen den Zuhörer atemlos werden, sein Herz in herrlichster Wonne erschauern, seine Augen sich mit Tränen der Rührung füllen. Noch ist man allem Erdenschweren ganz entrückt, noch ist man nicht imstande, sich von dem eben erfühlten Zauber zu befreien, als schon ein heftiges Stuhlrücken mit einem Auseinandertreten von Körpern, ein Massensturm gegen die Ausgänge, aus allen Himmeln aufschreckt. Etwas mehr Pietät und ein klein wenig mehr Selbstzucht würden bald wieder den alten vornehmen Ton erstklassiger Konzertsäle erzeugen. Zinta Müller.

*

## Kunst und Wissenschaft

**Dinosaurier in Ostafrika.** Eine Expedition, deren Ergebnisse vielleicht manches neue Licht über das Alter unserer Erde verbreiten werden, ist von Professor Cutler aus Manitoba ausgerüstet worden und wird sich dieser Tage in Marseille einschiffen. Die Expedition die vom Britischen Museum für Naturgeschichte angeregt ist, wird sich in das ehemalige Deutsch-Ostafrika, und zwar in die Nähe des Tanganjikasees begeben, wo bereits vor dem Kriege die Ueberreste gigantischer Dinosaurier gefunden worden sind, die das Berliner Museum für Naturkunde erhalten hat. Man wird die alten Fundstätten wieder öffnen und hofft, besonders im Abendkurs... große Ausbeute zu machen.

**Neue Ausgrabungen in Jerusalem.** Interessante Ausgrabungen werden jetzt im Tal von Kidron, in der Nähe von Jerusalem, vorgenommen. Es handelt sich um eine Gruppe von vier Denkmälern, die man die Gräber des Absalom, Josaphat, St. Jakob und Zacharias nennt. Sie sind vollkommen von neueren jüdischen Gräbern überdeckt. Deshalb war die Ausgrabung bisher nicht möglich. Jetzt aber hat die jüdische Ausgrabungsgesellschaft von Palästina alle Hindernisse überwunden und drei der Gräber, die des Absalom, Zacharias und St. Jakob freigelegt. Der Zugang zu dem Grab des Josaphath ist durch moderne Gräber unmöglich. Das sogenannte Grab des Absalom geht nach diesen Grabungen mindestens auf die Zeit der Makkabäer zurück. Münzen aus der Zeit der römischen Prokuratoren von Judäa wurden gefunden, ebenso Münzen aus der Perserzeit und Gefäße aus der Epoche der syrischen Seleuziden. Auch ein silberner Ring wurde ausgegraben mit einer hebräisch-aramäischen Inschrift aus der Zeit des Nehemia. Gegen die weiteren Grabungen ist vorläufig Einspruch erhoben worden, weil die Beschädigung von Gräbern berühmter jüdischer Schriftgelehrter befürchtet wird.

× **Baden-Baden,** 10. März. Eine von der Polizei vorgenommene Kontrolle hat ergeben, daß hier 231 unversteuerte Hunde gehalten werden.

× **Ettlingen,** 9. März. Bei den Holzversteigerungen in Völkersbach wurden recht hohe Preise erzielt. Für einen Ster Forlenoder Buchenholz wurden 25 bis 30 Mk. geboten. Den zahlreichen von auswärts erschienenen Liebhabern waren diese Preise zu hoch. — Bei der Brennholzversteigerung in Busenbach wurden bis zu 47 Mk. pro Ster bezahlt.

× **Pforzheim,** 9. März. Die evang. Stadtgeistlichkeit und die Kirchenältesten der evangelischen Kirchengemeinde erheben öffentlich Protest gegen die Lustbarkeiten, die riesige Summen an Geld und viel an sittlichen Werten verschlingen. Vor allem wenden sie sich auch dagegen, daß die Lustbarkeiten noch über Fastnacht hinaus bis in die stille Passionszeit hinein zugelassen sind. Die gesamte Volksgemeinschaft rufen Stadtgeistlichkeit und Kirchenälteste auf das Ernstlichste zur Selbstbesinnung auf und zu derjenigen Einfachheit der Sitte und der Lebensgestaltung, die allein eine bessere Zukunft verbürgt.

× **Freiburg,** 10. März. Die Handwerkskammer Freiburg beabsichtigt zum Besuch der in Karlsruhe stattfindenden Ausstellung „Handwerk und Handel" am Sonntag, den 6. April, einen Sonderzug zusammenzustellen, der, von Lörrach abgehend, auf den verschiedenen Zwischenstationen die Teilnehmer aufzunehmen hätte.

× **St. Georgen i. Schw.,** 10. März. In der hiesigen Filiale der Elektrizitätsgesellschaft Triberg ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der Monteur Hermann Hölzle war im Werk mit Reinigungsarbeiten beschäftigt, wobei er der Starkstromleitung zu nahe kam und dabei den sofortigen Tod fand.

× **Säckingen,** 10. März. Ein schwerer Motorradunfall hat sich in Grenzach ereignet. Drei junge Burschen fuhren in derart rasendem Tempo durch das Dorf gegen die Schweizer Grenze, daß sich das Motorrad mit dem Seitenanhänger an einer kleinen Straßenbiegung überschlug. Der Führer des Motorrads erlitt eine schwere Verletzung der Wirbelsäule und wird, falls er überhaupt mit dem Leben davonkommt, zeitlebens ein Krüppel bleiben. Die beiden anderen erlitten leichtere Verletzungen.

* **Weildorf bei Konstanz,** 9. März. Einen schlechten Witz leisteten sich Narren von Salem in hiesiger Gemeinde. In den Abendstunden des Montag fällten sie den hiesigen Narrenbaum ab und warfen ihn in den Straßengraben. Darüber herrschte bei unseren Bürgern lebhafter Aerger, der anläßlich eines neuen Besuches der Salemer eine handgreifliche Auslösung zu finden drohte. Die von Salem angebotene Genugtuung in Form von 100 Litern Bier hat noch keine Annahme gefunden.

# Nachbargebiete

:: **Neustadt a. H.,** 9. März. Die Generaldirektion der Firma Wanß u. Freytag A.-G., die seit Gründung ihren Sitz hier hat, wird binnen Jahresfrist nach Frankfurt a. M. verlegt werden, so daß hier nur noch eine Filiale bleibt. Die Wohnhäuser verschiedener erster Beamter und auch das Hauptgeschäftsgebäude sind durch Kauf in anderen Besitz übergegangen.

:: **Bad Homburg v. d. H.,** 9. März. Der Aufsichtsrat der Kurvereinsgesellschaft Bad Homburg faßte den gewiß sehr aufsehenerregenden Beschluß, vom 1. April d. J. ab von den Besuchern Homburgs keine städtische Wohnsteuer mehr zu erheben, eine Neuerung, die bisher in keinem deutschen Badeorte eingeführt ist. Ferner sollen die historischen Räume des Kurhauses renoviert werden und eine ihrer Bedeutung entsprechende Ausstattung erhalten. — Der amerikanische Botschafter in Berlin, Exz. Houghton, ist bereits zur Kur eingetroffen.

# Kommunale Chronik

## Der Todeskampf des Berliner Stadtparlaments

Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Börsenztg." über die recht bewegte finale Berliner Stadtverordnetensitzung wie folgt:

Das war allem Anschein nach eine gutbesuchte Wahlversammlung, in der Redner aller Parteien das Für und Wider ihrer Partei erörterten. Daß dieses Stadtparlament als ein Unding bezeichnet wird, das nichts leistet, kann man dann verstehen, wenn man sehen muß, daß über einen einzigen Punkt, den Beamtenabbau, zwei Stunden verhandelt wird. Der deutschnationale Antrag des Stadtverordneten Koch, die preußische Regierung zu ersuchen, die Stadtverordnetenwahlen in Berlin auf den 4. Mai festzulegen, brachte eine eigenartige Konstellation zutage. In der Frage der baldigen Neuwahl standen Deutschnationale, die Kunzepartei und Kommunisten zusammen, dagegen wehren sich Zentrum und Sozialdemokratie, die also auch hier zusammengehen. Bedauerlich aber bleibt es doch, wenn der Zentrumsredner Lange sich im Ausdruck so vergreifen konnte, wie er es tat. Wenn er meint, Bayern würde es bei den Wahlen zeigen, wem es mehr anhänglich sei, dem Zentrum oder dem Vaterlandsverräter Ludendorff. Das gab einen Entrüstungssturm: Raus, du Lump! Raus! Das war noch das Gemäßigte, was aus dem Tumult zu verstehen war. Zentrum, Sozialdemokraten und Kommunisten stellten sich schützend vor den Redner, die Rechte drängte heran. Und jeden Augenblick glaubte man die Schläge klatschen zu hören. Püffe und sanfte Stöße, grobe Beschimpfungen aus unmittelbarster Nähe waren ohnehin das Gegebene. Wohl eine Viertelstunde währte das Tohuwabohu. Dann glätteten sich die Wogen zeitweise. Um nach kurzer Zeit wieder hochzugehen. Und wieder Wahlkampf! Aber nicht eine Spur eines positiven Programms, nur Beschimpfungen der anderen. Den Gipfel leistete sich neben dem Zentrumsabgeordneten Lange mit seiner Entgleisung über Ludendorff der Sozialdemokrat Reimann, der den Wirtschaftler Müller-Franken als wildgewordenen Wild- und Gemüsehändler bezeichnete.

Der in der letzten Sitzung vertagte Antrag auf Abbau von Magistratsmitgliedern wurde erneut erörtert. Zur Sache selbst wurde natürlich von der rechten Seite verlangt, daß der Abbau sich nicht gerade auf die unbesoldeten Stadträte erstreckt, was dem Zwecke der Uebung doch wohl widersprechen würde. Allerdings gab der Oberbürgermeister darüber beruhigende Auskunft, so daß also zunächst an den 18 besoldeten Magistratsmitgliedern abgebaut wird. Aber die ganze Angelegenheit wurde zur politischen Debatte. Und schlecht gings dabei der S. P. D., die doch eben in Berlin am Ruder ist. Nach Dr. Weyls einstigem Ausspruch 1920: Wir haben die Macht! Daß es damit zu Ende geht, führte ihm nicht nur Pfarrer Koch von der Rechten, auch Herr Dörr von der äußersten Linken zu Gemüte. Wobei er lächelnd den Anruf seiner mehr rechtsgerichteten sozialistischen Genossen quittierte: Quatsch doch nicht so dämlich! Aber Herr Dörr blieb selbstbewußt und verlangte sofortige Wahlen, ja weitergehend, keinen Abbau in Berlin von diesem Parlament, sondern dessen Inangriffnahme erst nach vollzogener Erneuerung der Stadtvertretung. Das sollte zugleich eine Ablehnung des deutschnationalen Antrages auf Festsetzung der Wahlen für den 4. Mai sein, die allerdings in namentlicher Abstimmung fiel. Während an die Regierung das mit Mehrheit angenommene Ersuchen gestellt wird, dem Todeskampf des Stadtparlaments ein Ende zu bereiten und seine Erneuerung für den 4. Mai vorzubereiten. Doch eine Ausnahme vom Altersabbau wurde befürwortet: der hochverdiente Stadtbaurat Hoffmann soll bleiben.

Mit einer Stimme Mehrheit war bei schwach besetztem und noch schwächer besuchtem Ausschuß die Ausschreibung der zweiten Bürgermeisterstelle abgelehnt worden. Aus erklärlichen und naheliegenden Gründen, denn die Stelle soll einem Berliner Genossen vorbehalten bleiben. Aber das war selbst den Kommunisten zuviel, sie schlossen sich einem Antrag der Rechten an, die Stelle mit einer kurzen Meldefrist auszuschreiben. Allerdings kann man den Kommunisten an sich vielleicht darin Recht geben, daß die Ausschreibung ein Unding ist, da von diesem Parlament doch kaum nach dem Gesichtspunkt der Tüchtigkeit gewählt werden wird, sondern das Parteibuch in erster Reihe stehen dürfte. Eine kommunistische Anfrage bemängelte eine hohe Kostenforderung des Justizrates Hallensleben an die Berliner Gaswerke für einen notariellen Akt. Und zwar unter lebhaftem Entrüstungssturm der Linken. Dabei hat der Genannte die ohne Zweifel berechtigte Forderung auf beinahe den zwanzigsten Teil ermäßigt in Anbetracht der städtischen Finanzen. Da aber auch das nicht genügt, zieht er seine Forderung zurück und veranlaßt die Festsetzung der Gebühren durch den Landgerichtspräsidenten.

# Gerichtszeitung

## Max Klante und seine Gläubiger

Der vielgewandte Begründer des Wettkonzernschwindels, Max Klante, dessen Kabarettgastspiele vor einiger Zeit jäh durch seine Verhaftung zur Strafverbüßung unterbrochen worden waren, wurde wieder einmal aus der Strafhaft in Tegel der zweiten Strafkammer des Landgerichts Berlin III vorgeführt. Klante hatte, nachdem er im Januar 1923, nach Beendigung seines Strafprozesses aus der Untersuchungshaft entlassen worden war, ein neues Wettunternehmen gegründet, gegen das bald der Staatsanwalt eingeschritten war. Das Schöffengericht Charlottenburg hatte Klante wegen Vergehens gegen das Wett- und Lotteriegesetz zu drei Monaten Gefängnis und tausend Goldmark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Klante Berufung eingelegt. Zur Begründung führte Klante aus: „Als ich aus der Haft entlassen wurde, traten sofort zahlreiche alte Bekannte, die trotz meiner Verurteilung an meine Wetterfahrungen glaubten, an mich heran, und drängten mich, weiter auf den Rennen für sie tätig zu sein. Da ich mittellos war, ging ich auf die Vorschläge ein. Es wurden Gesellschaftsverträge geschlossen, nach denen sich dann Personen als Mitwetter an den von mir ausgeführten Wetten mit einem bestimmten Betrage beteiligten. Die Wetten sollten nur bei konzessionierten Buchmachern gewettet werden." Nach einiger Zeit wurde auch eine Kontrollkommission von Mitwettern gewählt, denen er, Klante, auf Verlangen über die Wahl der Pferde und über die Höhe der Einsätze Auskunft zu geben hatte. Wie Kriminalkommissar Koppen bekundete, hatte man bei Klante ein gut eingerichtetes Geschäftsbüro vorgefunden. Er hatte zwei Angestellte. Man fand Geschäftsbücher und Wettzettel. Das beschlagnahmte Geschäftsmaterial füllte einen großen Waschkorb. Die Strafkammer kam schließlich zu einer Verwerfung der Berufung.

## Der abgelöste Liebhaber

Ein Eifersuchtsdrama zwischen zwei in Berlin lebenden Polen um eine Landsmännin hatte jetzt ein gerichtliches Nachspiel. Wegen versuchten Mordes mußte sich der Tischler Wenzlaw Wolciechowski vor der achten Strafkammer des Landgerichts Berlin I verantworten. Der Angeklagte hatte ein Verhältnis mit einer jungen Witwe, einer Frau Daneck, bei der er auch wohnte. Vor etwa drei Jahren mußte er nun in seine polnische Heimat zurück. Als er kürzlich — ohne Paß — wiederkam, fand er das Herz der Witwe und ihre Wohnung von einem Landsmann namens Fischer belegt. Da er sich damit nicht ohne weiteres zufrieden geben wollte, kam es zwischen ihm und dem Nachfolger zu heftigen Szenen. Frau Daneck wies den alten Liebhaber nicht ohne weiteres zurück. Sie wurde erst kühler, als er allzu energisch seine älteren Rechte geltend machen wollte. Eines Tages erschien dann der Angeklagte bei einer im gleichen Hause wohnenden Frau und ließ die Witwe herunterrufen. Als er stürmisch auf sie eindrang, lief sie davon. Er folgte ihr in ihre Wohnung. Hier kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Angeklagte der Witwe mit einem Rasiermesser einen tiefen Schnitt in den Hals beibrachte. Der zweite Liebhaber lief darauf zur Polizei und erstattete Anzeige, daß der Angeklagte versucht habe, die Witwe umzubringen. Er behauptete dabei, daß ihm dieser das Rasiermesser bereits einige Tage vorher fortgenommen habe. Während er das sagte, sank er auf der Wache, vom Herzschlag getroffen, tot zu Boden. — Der Angeklagte bestritt in der Verhandlung die Mordabsicht. Er behauptete, die Witwe habe das Messer genommen und sei damit auf ihn losgegangen. Er habe es ihr nur entwinden wollen. Dabei habe sie sich selbst verletzt. Der Angeklagte erhielt wegen Körperverletzung ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

## Der schöne Harry und die Hausangestellte.

Stoff zu einem Filmdrama bot eine Einbruchs- und Räubergeschichte, die die 6. Strafkammer des Landgerichts Berlin III beschäftigte. Unter dem Namen „Der schöne Harry" war vor etwa zwei Jahren in einem Tanzlokal Charlottenburgs ein Mann bekannt, dessen Bekanntschaft dort auch eine bei einem Kaufmann beschäftigte Hausangestellte machte. Der elegant gekleidete schöne Harry wußte sich bald derart in die Gunst des jungen Mädchens zu setzen, daß es bis über die Ohren in ihn verliebt war. Als sie ihn im Oktober 1923 in den Spichernsälen wiedersah, nahm sie ihren Harry Thom, der in Wahrheit ein mehrfach vorbestrafter Einbrecher Erich Rotstock war, heimlich über Nacht in die Wohnung ihres Arbeitgebers mit. Diese nächtlichen Zusammenkünfte wiederholten sich, so daß Harry Gelegenheit hatte, die Wohnung zu einem Diebstahl auszukundschaften. Mit seinen Freunden verabredete er einen Ueberfall in der Wohnung, der dann auch an einem Sonntag im November 1923 mit allem Drum und Dran eines Schauerfilms in Szene gesetzt wurde. Zur Mitwirkung hatte man noch zwei Arbeitslose hinzugezogen. Während Rotstock bei seiner Freundin war, versammelte sich die Räuberbande in einer Kneipe in der Nähe. Kaum hatte sich das Paar in der Wohnung auf dem Diwan bequem gemacht, da wurde plötzlich die Türe aufgestoßen und vor ihnen standen drei schreckenerregende Männergestalten mit schwarzen und roten Larven vor dem Gesicht und mit Revolvern in der Hand: „Hände hoch! Wer einen Laut von sich gibt, ist ein Kind des Todes!" In sein Schicksal ergeben, kam der „schöne Harry" diesem Befehl ohne weiteres nach, während das Mädchen leise weinte und jammerte und mit erhobenen Händen die Räuber flehentlich bat, doch wenigstens das kleine Kind der Dienstherrschaft in sein Bettchen legen zu dürfen. Das besorgten die Einbrecher selbst und befahlen dem Mädchen, sich in den Kleiderschrank zu begeben, vor den eine Wache mit geladenem Revolver gestellt wurde. Rotstock bemächtigte sich einer Kassette, die die Devisen des Hausherrn und die Schmucksachen der Hausfrau enthielt. Kaum war er im Besitz der Kassette, als er auch mit seinem Freunde Thom das Weite suchte. Als die beiden anderen sich von ihren Führern verlassen sahen, suchten sie noch alles, was irgendwie verwertbar war, zusammen, packten es in einen Koffer und gingen dann auch auf und davon. Die Polizei stand lange vor einem Rätsel, endlich gelang es, mit Hilfe von Detektiven, die Diebe zu ermitteln. Es entstand dabei auch noch eine große Verwirrung, weil Rotstock als Thom und Thom als Rotstock verhaftet wurden. Bei seiner Verhaftung war es Rotstock noch gelungen, seiner „richtigen" Braut einen kostbaren Brillantring heimlich zuzustecken. Diese hatten den Ring versteckt und dann in einen Blumentopf bei ihren Eltern „eingepflanzt". Hier wurde er schließlich von der Polizei gefunden, ehe er noch „Wurzel geschlagen" hatte. Durch einen besonders raffinierten Trick war es Rotstock gelungen, aus dem Gefängnis zu entweichen. Er ist bisher auch noch nicht wieder aufgefunden worden. Das Urteil lautete auf Strafen von 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen die Hausangestellte auf 6 Wochen Gefängnis. Ein Bankbeamter erhielt wegen Hehlerei 6 Monate Gefängnis.

# Neues aus aller Welt

— **Die Vernichtung einer deutschen Fischerflotille bei Island.** Das Ausbleiben einer Reihe von deutschen Fischdampfern aus den isländischen Fischereigebieten findet jetzt seine Erklärung durch die Mitteilungen eines zurückgekehrten Lübecker Seemannes, der auf einem Geestemünder Fischdampfer, der dort gleichfalls fischig, bedienstet ist. Die Fischerflotte ist bei Island in furchtbare Stürme geraten. Von seinem Schiffe aus hatte die Mannschaft ein furchtbares Schauspiel. Die Fischdampfer wurden von Sturm und Brandung vollständig in die Höhe gehoben und hinaus ins Meer geschleudert; alles, was sich auf diesen Schiffen befand, fand den Tod in den Wellen, die Schiffe selbst sind verloren. Nur in einem Falle glückte es im Kampf mit den Elementen fünf Mann eines untergehenden Dampfers zu retten. Der Geestemünder Fischdampfer, auf dem der Gewährsmann war, war gleichfalls in größter Gefahr und hatte bereits alle Trossen, Ketten und Anker verloren und nur der Kaltblütigkeit des Kapitäns, der fünf Tage und Nächte auf der Kommandobrücke stand, und den übermenschlichen Anstrengungen der Mannschaft gelang es, der Gefahr zu entrinnen. Mit dieser Mitteilung stimmt eine andere Meldung aus Island überein, wonach dort Schiffswracks und Leichen ertrunkener Dampferbesatzungen angeschwemmt worden sind. Zu diesen Opfern der Stürme kommen andere Dampfer, die bei Island gestrandet und schwere Havarie erlitten haben.

— **Riesenschwindel in der Spirituosen-Industrie.** Wie der Untersuchungsrichter beim Landgericht in Dresden dem Schutzverband der Spirituosen-Industrie E. V. Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 23, mitteilt, ist auf Antrag der Dresdener Staatsanwaltschaft der Weinhändler Anton Rausch in Dresden, Schillerstraße 18, verhaftet worden, unter gleichzeitiger Eröffnung der Voruntersuchung wegen Betruges gegen das unlautere Wettbewerbs-Gesetz usw., weil er minderwertige Spirituosen als original französische Kognaks der bekannten Firma Brunier, Martell u. Co., Bisquit Dubouché u. Co. und Moyet u. Co. verkauft hat. Die Angebote sind in tausenden Exemplaren innerhalb ganz Deutschland von Rausch zur Versendung gebracht worden. Es muß leider festgestellt werden, daß bei der großen Vorliebe eines großen Teils des deutschen Publikums für ausländische Erzeugnisse die Geschädigten nach Hunderten zählen. Nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung durch Sachverständige wird es sich um den größten Schwindelprozeß handeln, der je in der Spirituosenbranche vorgekommen ist.

— **Lawinen-Katastrophen.** Am Samstag gingen fünf Touristen, darunter der Obmann der alpinen Rettungsstelle Salzburg auf den Untersberg, um im Zeppezauerhaus über Sonntag die übliche Bergwacht zu halten. Zwei der Touristen dieslich ihnen angeschlossen hatten, der 19jährige Max Pichler und der 18jährige Sohn des Gemeinderats Ginzinger, gingen voraus. An der Waldgrenze kamen die beiden dem sogenannten Frauenmandl zu nahe und traten ein Schneebrett los, mit dem sie über die Wandabstürzen. Dadurch wurde eine größere Lawine losgelöst, die die beiden Unglücklichen erfaßte. Die Nachkommenden machten sich sofort auf die Suche nach den Abgestürzten. Max Pichler konnte aus dem oberen Teil der Lawine geborgen werden; er lebte noch, starb aber während des Transportes. Ginzinger konnte erst in der Frühe des nächsten Tages als Leiche ausgegraben werden. Beide hatten durch den Absturz schwere innere Verletzungen erlitten. Die Lawine war in einer Breite von 15 bis 20 Schritt und auf etwa 400 Schritt Länge niedergegangen.

— **Der Todesbefehl der französischen Mutter.** In einer Gemeinde in der Nähe von Bordeaux hatte, wie das „Neue Wiener Journal" erfährt, der etwa 30 Jahre alte Gemeindeschreiber Unterschlagungen und Fälschungen begangen, worauf sich ein Untersuchungsrichter, der mit der Verfolgung der Angelegenheit betraut worden war, ins Haus des Angeschuldigten begab, um ihn festzunehmen. Begleitet von zwei Polizisten betrat er die Wohnung des ungetreuen Beamten, wo ihnen seine Mutter entgegenkam und sie über den Grund ihres Besuches befragte. Als sie von den Anschuldigungen hörte, verhinderte sie die Beamten am Eintritt in das Zimmer, wo sich ihr Sohn aufhielt und rief diesem zu: „Töte dich!" Daraufhin ertönte ein Schuß, und als man in das Zimmer des Gemeindeschreibers eindrang, fand man diesen mit einer Kugel im Kopfe dem Tode nahe. Er starb kurz nach seiner Ueberlieferung ins Spital.

— **Die Verheerung des Erdbebens in Costarica.** Das Erdbeben an der Küste von Costarica hat, wie aus San José gemeldet wird, ungeheuren Schaden angerichtet. Es waren im ganzen fünf schwere Erdstöße, die am Dienstag einander im Zeitraum von 15 bis 20 Minuten folgten. Durch jeden dieser Erdstöße wurden mehrere Städte in Trümmerhaufen verwandelt. Die Zahl der Toten ist zwar glücklicherweise gering, doch sind Hunderte von Menschen verletzt und Tausende obdachlos geworden. Das Hilfswerk zugunsten der in Not geratenen Bevölkerung ist schleunigst eingeleitet worden.

— **Eine chinesische Stadt abgebrannt.** 300 Tote, 400 Verletzte. In der chinesischen Stadt Tschau-Zun in der Provinz Schantung ist durch Umwerfen einer Stallaterne ein Brand entstanden, der sich schnell auf die Nachbarhäuser und schließlich auf die ganze Stadt erstreckte. Die Stadt ist zerstört. 300 Menschen sind umgekommen, 400 andere sind lebensgefährlich verletzt, 10 000 Bewohner sind obdachlos. Die Trümmer der Stadt sind jetzt der Schauplatz von Räubereien und Plünderungen, die von Banditenhorden an den Toten und Verwundeten verübt wurden.

# Neue Bücher.

(Besprechung einzelner Werke nach Maßgabe ihrer Bedeutung und des uns zur Verfügung stehenden Raumes vorbehalten.)

**Juliane Karwath:** Der wandernde Traum. Roman. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Berlin. (60)
— Eros. Roman. Ebenda. (61)
**Schwarzwaldwinter,** Ferienbriefe von Robert Jakuber mit 26 Federzeichnungen von Karl Bilse. Alexander Fischer, Verlag, Tübingen. (62)
**Max Jungnickel:** Sorge 13. Novellen. Verlag Carl Konegen, Leipzig, Wien. (63)
**Max Walter:** Vom Steinkreuz zum Bildstock. Ein Beitrag zur badischen Steinkreuzforschung. Heimatblätter „Vom Bodensee zum Main" N. 25. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe. (64)
**Ernst Ochs:** Proben des badischen Wörterbuchs, nebst Gliederung der badischen Mundarten. Heimatblätter N. 19. Ebenda. (65)
**Eugen Fehrle:** Heimatkunde in der Schule. Heimatblätter N. 8. Ebenda. (66)
**Gustav Adolf Müller:** Im Kerker des Sokrates. Historische Novelle. Deutscher Verlag G. m. b. H., Leipzig. (67)
**Hans Bruzmann:** Eine Evangelienharmonie. Neue Ausgabe. Ernst Oldenburg, Verlag, Leipzig. (68)
**Ottokar Janetschek:** Mozart, ein Künstlerleben. Roman. Verlag Rich. Bong, Berlin. (69)
**Varnhagen von Ense:** Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens. Die Karlsruher Jahre 1816/19. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe. (70)
**Salings Börsen-Jahrbuch 1923/24,** 2. Teil, Börsenpapiere. Bearbeitet von Otto Hartberg. Verlag für Börsen- und Finanzliteratur, Berlin, Leipzig. (71)
**Emil Hadina:** Advent. Roman. L. Staackmann, Verlag, Leipzig. (72)
**Hermann Lauer:** Hemsbach Laudenbach, Sulzbach, eine Geschichte ihres kirchlichen Lebens. Verlag der Danubiana A.-G., Donaueschingen. (73)
**Die Wirtschaftskurve** mit den Indexzahlen der Frankf.-Ztg. Nach den Methoden und unter Mitwirkung von Ernst Kahn. Frankfurter Sozietätsdruckerei, Frankfurt. (74)
**Hermann Sinsheimer:** Die Heimkehr nach Deutschland. Roman. Verlag Gunther Langes, München. (75)
**Köln, Entwicklungsfragen einer Groß-Stadt,** von Fritz Schumacher u. W. Arntz. Saaleck Verlag, Köln. (76)
**Das Reichsgesetz über wertbeständige Hypotheken.** Erläutert von Dr. K. Düringer und Dr. Werner Schulze. Industrieverlag Spaeth und Linde, Berlin. (77)
**Die Rentenbankverordnung** unter besonderer Berücksichtigung der Belastung von Grundbesitz, Handel und Industrie. Von Dr. Erler und Dr. Koppe. Ebenda. (78)
**Armin Ronai:** Der Galakutscher. Ein heiterer Roman aus Ungarn. Enßlin und Laiblins Verlagsbuchhandlung, Reutlingen. (79)

### Zeitschriften

**Der Berg,** Monatsschrift für Bergsteiger. Sonderheft „Die Westalpen". Herausgeber Dr. Gunther Langes, Hochalpen-Verlag, München.
**Musikblätter des Anbruch,** Monatsschrift für moderne Musik. Geleitet von Dr. Paul Stefan. Februarheft: Zweites Schreker-Heft. Universal Edition, Wien.
**Die Literatur,** Monatsschrift für Literaturfreunde, hrg. von Ernst Heilborn. 26. Jahrg. des Liter.-Echo. Heft 6. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, Berlin.
**Zeitschrift für Musik.** 91. Jahrg., Heft 2. Verlag der Zeitschrift für Musik, Leipzig.
**Daheim,** 60. Jahrg. Heft 24. Verlag der Daheim-Expedition (Velhagen und Klasing) Leipzig.

MARCHIVUM